

# faktor<sup>3</sup>

WIRTSCHAFT, KULTUR, LEBEN IM KREIS GÜTERSLOH

ASTREIN ...



# WIR SUCHEN IDEENTYPEN\*



\*MIT LEIDENSCHAFT FÜR TECHNIK, QUALITÄT UND DESIGN.

[luebbering.de/karriere](https://luebbering.de/karriere)

## LIEBE LESER LIEBE LESERINNEN

Wir feiern Geburtstag – vor zehn Jahren wurde das Standortmagazin faktor<sup>3</sup> ins Leben gerufen – seitdem sind wir zweimal im Jahr auf der Suche nach den Erfolgsgeschichten im Kreis Gütersloh. Die anfängliche Skepsis, nicht genügend Stories in der Region zu finden, ist gewichen. Wir sind sehr sicher: Uns gehen auch in den kommenden zehn Jahren die Stories und Schwerpunktthemen nicht aus.

Was erwartet Sie jetzt? In dieser Ausgabe dreht sich (fast) alles um das Thema Holz. Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, der die idealen Voraussetzungen mitbringt, damit nachfolgende Generationen eine intakte Lebensgrundlage vorfinden. Fest steht auch: Kaum ein anderes Material verknüpft wirtschaftliche Interessen und Nachhaltigkeit so verantwortungsbewusst miteinander.

Im Kreis Gütersloh spielt Holz seit jeher eine wirtschaftlich bedeutende Rolle, darüber hinaus beschäftigen sich unglaublich viele Menschen hier bei uns mit dem Rohstoff. Daher haben wir in dieser Ausgabe Holz als zentralen Themenschwerpunkt gewählt. Sie werden staunen, was die Kollegen und Kolleginnen an Geschichten an den Start gebracht haben.

Wir bedanken uns an dieser Stelle übrigens auch ganz herzlich bei allen Unternehmen, die das Projekt faktor<sup>3</sup> unterstützen – viele von Ihnen sind auch seit 2012 unsere Partner.

Viel Spaß bei der Lektüre!



Von links: Markus Corsmeyer, Wolfgang Sauer, Anna Niehaus

Herzlichst

*Anna Niehaus*

**Anna Niehaus**  
Geschäftsführerin  
pro Wirtschaft GT

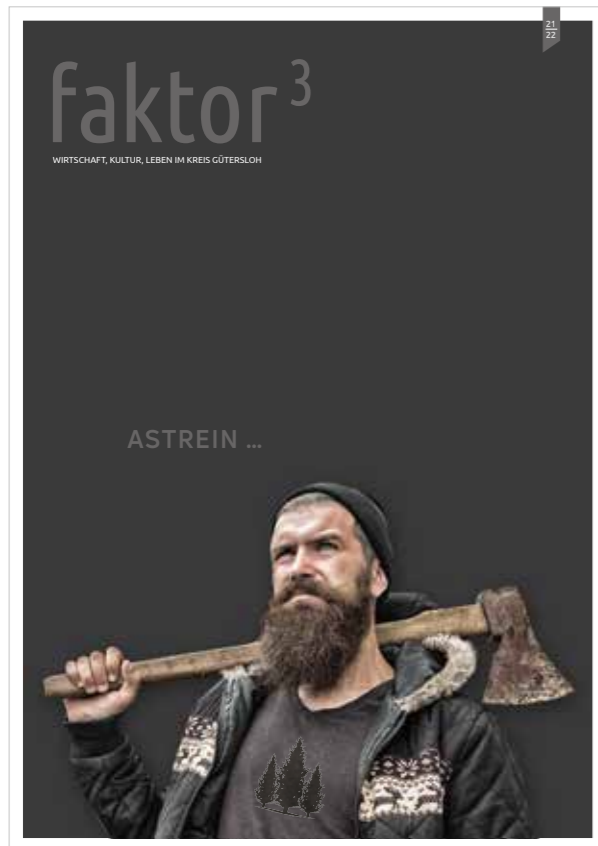
*Markus Corsmeyer*

**Markus Corsmeyer**  
Herausgeber

*Wolfgang Sauer*

**Wolfgang Sauer**  
Herausgeber

# INHALT



iStock

## HOLZ

Holz birgt viele Vorteile, sei es für das Klima und die Umwelt, sei es für den Energie- und den Ressourcenverbrauch. Nicht zu vergessen ist auch die wirtschaftliche Bedeutung der Herstellung und Verarbeitung von Holz für den Standort im Kreis Gütersloh.



### SCHWERPUNKT

#### Plädoyer fürs Holzhandwerk

Was das Tischlerhandwerk so alles kann und was es gerade in der heutigen Zeit für Auszubildende so attraktiv macht.

:: 6

### SCHWERPUNKT

#### Luchs und Maus

Eine kurze Geschichte über die ehemals weltweit größte Fabrik für Mause- und Rattenfallen.

:: 24

### SCHWERPUNKT

#### Traumhaus, Baumhaus

Von der abenteuerlichen Bretterbude bis hin zum komfortablen Tinyhouse.

:: 32

### SERIE

#### Brennholzproduktion

Brennholzproduktion auf dem Hof Cosfeld in Versmold.

:: 68

### RUBRIKEN

3 Editorial

95 Impressum

www.faktor-  
drei.de

### SCHWERPUNKT HOLZ

#### 8 Mekka der Möbelindustrie

Höhen und Tiefen der Möbelbranche.

#### 12 Auf Holz gebaut

Die Bedeutung der Holzverarbeitung im früheren Kreis Wiedenbrück.

#### 14 Mit allen Sinnen genießen

Interview mit Andreas Enslin, Vice President Miele Design.

#### 16 Happy mit Holz

Holz ist der Werkstoff fürs Gefühl.

#### 20 Quereinsteiger

Der aus Harsewinkel stammende Verleger Rainer Sprehe.

#### 28 Mein Freund der Baum

Unterwegs mit der Waldbademeisterin Jutta Redecker.

#### 30 13 und einmal auf Holz geklopft

Holz Türen im Kreis Gütersloh – ein Experiment.

#### 36 Bedächtigt zwischen Nö und Jau

Der ostwestfälische Holzkopf.

#### 38 Spielerisch nachhaltig

Boris König, Geschäftsführer des Online-Shops „Grünes Spielzeug“.

#### 40 Was steckt dahinter?

Sprichwörter und Redewendungen.

#### 41 Faible für Holz und Unikate

Sebastian Herbst liebt es klar und zwanglos.

#### 44 Der Wald lebt

Letzte Ruhe im Herzebrocker Begräbniswald.

#### 48 Wie sieht der Wald der Zukunft aus?

Ein Beispiel aus dem Kreis Gütersloh.

#### 52 Zurück zu den Ursprüngen

Natur- und Wildnisschule Teutoburger Wald.

#### 56 Der Kampf ums Holz

Armutskriminalität in Versmold um 1800.

#### 58 „Die größte Erfüllung“

Holzbildhauer Bernd Obernüfemann.

#### 60 Mit viel Liebe zum Detail

Restaurator Albrecht Schoder.

#### 64 Gut Holz will Weile haben

Die gedrechselten Kunstwerke des Manfred Völkl.

#### 66 Lust auf Botanik?

Auf Streifzug durch den Botanischen Garten Gütersloh.

#### 72 Faszination mit drei Kugeln

Karambolage Dreiband-Billard.

### KULTUR & LEBEN

#### 74 Applaus für Meltem Kaptan

Silberner Bär für die 42-jährige Schauspielerin aus Harsewinkel.

#### 78 Formschöne Panne von Wiedenbrück

Rheda-Wiedenbrück und Luigi Colani.

### WIRTSCHAFTSREPORT

#### 80 Unternehmen aus dem Kreis Gütersloh

News und Infos.

# Ohne Ende kreativ

## Plädoyer fürs Holzhandwerk

Er gilt als verkanntes Genie: Karl Freiherr von Drais, der vor gut 200 Jahren das erste Fahrrad erfand. Doch nicht nur das. Was das Vehikel aus heutiger Sicht so interessant macht: Es war aus Holz. Klobig und klapprig zwar – und als eine Art Laufrad konzipiert, saß der Erfinder am 12. Juni 1817 auf dem Sattel und setzte ein Bein vor das andere. Und so war es geboren: das Rad. Aus Holz. Zum Patent angemeldet am 12. Januar 1818.

Text und Fotos: Birgit Compin

Jetzt, bei all dem Suchen und Finden von Nachhaltigkeit und Ressourcen sparenden Überarbeitungen unserer aktuellen Lieblingsgüter, ist es zurück, das Rad aus Holz. Im April 2022 fand es reißende Aufmerksamkeit auf der Velo Berlin, einer Publikumsmesse rund ums Fahrrad und urbane Mobilität. „Doch eigentlich gibt es das Retrorad schon länger“, weiß Udo Schwedes, Werkstattleiter und Ausbilder im Tischler-Bildungszentrum (TBZ) des Kreises Gütersloh in Wiedenbrück. Zum Beweis zückt er sein Handy und zeigt mir Fotos von einem unfassbar schön und modern gestalteten Holzrad, dessen Besonderheit sofort ins Auge sticht: Es hat keine Mittelstange. „Mein Sohn hatte es als Abschlussarbeit im Technikkurs gebaut“, erfahre ich vom Lehrmeister.

Und da wären wir auch schon beim Thema: Was das Tischlerhandwerk so alles kann und was es gerade in der heutigen, von Umbrüchen begleiteten Zeit für Auszubildende so attraktiv macht. Denn das ist eine Menge!

### DA IST ZUNÄCHST EINMAL DIE VIELFALT DER BETRIEBE

„Unser Tischler-Bildungszentrum ist nicht der Kammer unterstellt, sondern gehört di-

rekt der Tischlerinnung im Kreis Gütersloh“, erklärt Obermeister Frank Grimm, der zum Vorstand gehört. Insgesamt 130 Tischlereien zählen zu ihren Mitgliedern, und sie alle sorgen gemeinsam für eine moderne duale Ausbildung des eigenen Nachwuchses. Ihre Betriebe selbst sind so vielfältig wie die Auszubildenden, die hier das Handwerk erlernen: Es gibt Zwei-Personen-Betriebe und andere mit bis zu 50 Angestellten. Die einen haben sich auf Innenausbau spezialisiert, andere bauen Möbel. Wieder andere sind als Fensterbaubetriebe gefragt oder als Trockenbauer tätig; selbst Bestatungsunternehmen können Tischlereien angegliedert sein.

„Uns allen ist die Ausbildung extrem wichtig, so dass die TBZ-Schulungen an Geräten stattfinden, die immer auf dem neuesten Stand der Technik sind.“ Computergestützte Maschinen wie CNC, auch die gesamten digitalen Arbeitsschritte sind hier Standard. „Diese Investitionen sind zwar erheblich, doch sie sorgen dafür, dass die angeschlossenen Betriebe mit einem bestens ausgebildeten Nachwuchs zukunftsfähig bleiben“, so der Obermeister weiter.

Vielleicht ist das auch der Grund, warum hier aktuell kein Mangel an Auszubildenden herrscht. „Natürlich“, so Udo Schwedes, „suchen Tischlereien händierend Gesel-

len und Meister. Doch gerade die Pandemie hatte uns einen Ausbildungsschub beschert. Mit derzeit 210 Auszubildenden können wir uns nicht beschweren und hoffen natürlich, dass das auch weiterhin so bleibt.“

### WEITERBILDUNG IST MEISTERSACHE

Um für die Auszubildenden in jeder Betriebsgröße und Sparte interessant zu sein, setzen die Innungsbetriebe auf eine bunte Mischung bei der Altersstruktur. Da sich auch die Einstellung zum Verhältnis von Arbeit und Freizeit mittlerweile grundlegend geändert hat, sind Worte wie „Work-Life-Balance“ hier längst keine hohle Floskel mehr. „Wir gehen mit der Zeit und passen uns den Bedürfnissen der jungen Menschen an“, sagen beide.

Doch trotz allem ist und bleibt immer noch viel zu tun, um Jugendlichen das Handwerk überhaupt „schmackhaft“ zu machen. Gymnasium, Real- und Hauptschule, Sonderschule – die Auszubildenden kommen aus allen Schulformen. Und gerade hier ist die Innung aktiv: „Wir versuchen immer wieder den Schulen die Wertschätzung gegenüber den Handwerksberufen zu vermitteln. Ein Thema übrigens, das alle Gewerke betrifft.“



Frank Grimm (links) und Udo Schwedes.



Tischler sehen und fühlen, was sie bauen – das macht ihr Handwerk einzigartig.

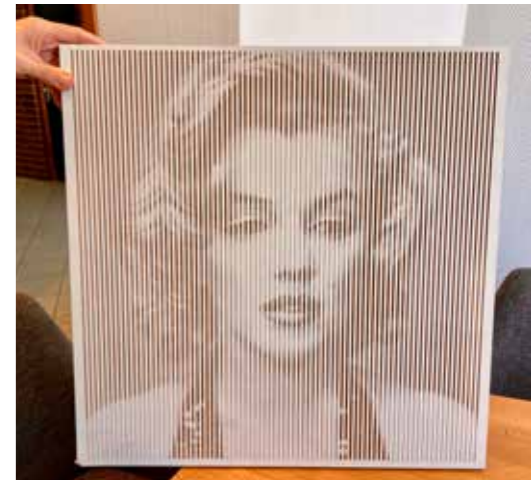


Hochmotiviert: die Auszubildenden im TBZ.

### Ausbildung im Tischler-Bildungszentrum (TBZ)

- » 3 Jahre duale Ausbildungszeit
- » Berufsabschlüsse: Tischler/in, Holzmechaniker
- » Weiterbildung: Tischlermeister, Techniker, Gestalter/Designer, Studium (Dipl. Ing.) Bachelor/Master für Holztechnik etc.
- » Tätigkeitsfelder: Gehobener Innenausbau, Möbelbau, Bautischlerarbeiten, Trockenbau, Akkustikbau

[www.tischler-gt.de](http://www.tischler-gt.de)



Wie kreativ die handwerklichen Arbeiten der Auszubildenden sind, zeigt dieses handgemachte Licht- und Schatten-Motiv vom Marilyn.



Geräte auf dem neuesten Stand der Technik sorgen für einen bestens ausgebildeten Nachwuchs.

### MIT HERZBLUT BEI DER SACHE

Fragt man den Ausbilder, was junge Menschen dazu bewegt, Tischler zu werden, gerät er fast ins Schwärmen. „Die tollen Dinge, die der Tischler kann!“, antwortet er. Allein schon das Material bewegt und begeistert die Menschen; es ist ein warmer Werkstoff, mit einer wohligen Haptik, das bei wahrscheinlich jedem vielfach zuhause ist. Ohne Holz ist unser Leben kaum möglich. Gleichzeitig arbeiten wir mit fast jedem anderen Material“, höre ich ihm zu. „Möbel sind ja nicht nur lackiert oder mit Furnier belegt“, erklärt er weiter. Und es stimmt: Beton, Glas, Kunststoff, Tierprodukte wie Rochenhaut, aber auch Gras, Blattwerk oder Kork – sie alle werden auf und mit Holz verarbeitet. „Kein anderes Handwerk der Welt verarbeitet so unterschiedliche Materialien wie der Tischler“, sagt der Ausbilder. Auch Frank Grimm stimmt mit ein: „Wir sehen, was wir bauen! Jeden Tag entsteht etwas durch unsere Hände und das ist alles ist mit Herzblut gefertigt.“

### OHNE KREATIVITÄT GEHT ES NICHT

Und dann sind da noch die Fantasie und Innovation. Sie machen das Tischlerhandwerk aus. „Bei uns darf man nicht nur extrem kreativ sein, man muss es auch!“ Dass das

so ist, zeigt sich vor allem bei der komplett selbst erarbeiteten Abschlussarbeit. „Es gibt kein anderes Gewerk, bei dem Auszubildende mit dem Gesellenstück eine Arbeit komplett selber fertigen müssen. Das ist einzigartig in allen Branchen.“

### NACHHALTIGKEIT WAR HIER SCHON IMMER PROGRAMM

Was jetzt in aller Munde ist, ist hier seit langem das Ziel: „Wir waren schon immer bestrebt, heimische Hölzer zu nutzen und möglichst kurze Wege einzuhalten. Wir kennen unser Material in- und auswendig“, stellt Frank Grimm fest. Deutschland und Europa sind die Hauptanbieter für schnellwachsende, aber auch langsam wachsende Hölzer. Doch auch bei der Verarbeitung darf nichts verwendet werden, das unzertifiziert ist. „Das fängt bei Formaldehyd freien Spanplatten an und hört bei wasserbasierten Lacken auf.“ Gleichzeitig greift das Handwerk den Zeitgeschmack auf: Was früher einmal das Kirschholz war, sind heute mit tierischen und pflanzlichen Ölen, aber auch mit Lacken behandelte Oberflächen aus Eiche. „Eigentlich müssen wir ganz dem Nachwuchs ganz einfach zeigen, dass auch Nachhaltigkeit für unser Gewerk schon immer ein wichtiger Baustein war und ist.“

### DIE ZUKUNFT IM BLICK

Und damit wären wir auch schon beim letzten Punkt: Werfen wir einen Blick in die Zukunft des Tischlerhandwerks: „Es war immer attraktiv und wird immer attraktiv bleiben“, sagen beide. „Wir schaffen für Menschen ihr persönliches Umfeld – egal ob als Teil eines Hauses, im Innenausbau oder bei den Möbeln. Wir müssen und wollen uns ständig erneuern, um uns dem Kundengeschmack anzupassen. Schon allein deshalb sind wir immer auf dem aktuellsten Stand der Zeit.“ Was noch in den 1970-Jahren Plastik bei der Verarbeitung als Innovation galt, sind heute Beton, Marmor oder Granit – und das nicht nur als Original. „Fast jede Oberfläche kann heute künstlich und täuschend echt nachgebildet werden“ erklärt Udo Schwedes. „Wir Tischler können mit Digitaldruck und entsprechender Haptik ganz viel imitieren. Andererseits sind aktuell Massivhölzer wieder sehr gefragt.“ Frank Grimm fügt noch hinzu: „Hinzu kommt die ganze Technik, die wir in den Möbelstücken verbauen – wie Licht zum Beispiel. Ein Tischler ist in gewisser Weise auch ein Lichtplaner. Mit anderen Worten: Tischler sind extrem vielseitig, kreativ und anspruchsvoll.“ //

## „OWL ist das Mekka der deutschen Möbelindustrie“

Text: Dr. Silvanan Kreyer  
Fotos: Detlef Güthenke

Seit mehr als 150 Jahren ist Westfalen die Region des Möbelbaus. Auch im Kreis Gütersloh findet man große Hersteller von Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmermöbeln. Warum ihre Zahl heute überschaubar ist, zeigt ein Blick in die Geschichte der heimischen Möbelindustrie der vergangenen Jahrzehnte.



Wer hätte besser über die Ursachen erzählen können als einer, der die Höhen und Tiefen der Möbelbranche in den vergangenen Jahrzehnten miterlebt hat? Meine Wahl fiel auf Leo Lübke, der seit 1994 Geschäftsführer von COR Sitzmöbel in Rheda-Wiedenbrück ist. Die Gründung des Familienunternehmens fiel 1954 in die Hochphase der einheimischen Möbelindustrie. Denn mit dem Wiederaufbau in der Nachkriegszeit und dem Zuzug vieler Flüchtlinge aus dem Osten, stieg auch der Bedarf an Möbeln. „Ostwestfalen lag auf der Bahnstrecke Cöln-Minden günstig nur eine Stunde vom Ruhrgebiet entfernt“, so Lübke, „wir hatten die ideale Position zwischen Beschaffungsmarkt und Absatzmarkt“.

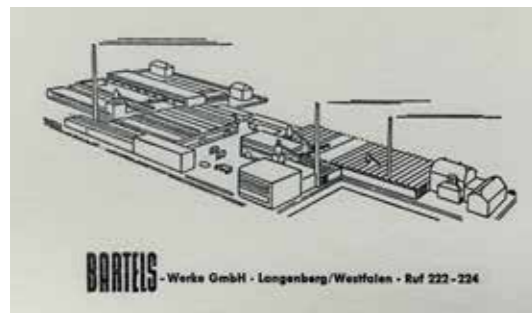
### Betriebe wuchsen rasant

Beste Voraussetzungen boten auch genug Material aus den Buchenwäldern im Paderborner Land, viele Zulieferer der Möbelindustrie in Ostwestfalen und die älteste Tischler-Fachschule in Detmold. Jeder Haushalt brauchte Küchen-, Wohnzimmer- und Schlafzimmerelemente. Man dachte, die „Boomjahre des Wirtschaftswunders der 1950er- und 1960er-Jahre gingen immer so weiter“, lächelt Leo Lübke: „Erfolg macht manchmal blind!“

Aber wie konnte das nach einem so erfolgreichen Start geschehen? Lübke blickt nochmals auf die Anfänge, als aus den Schreinereien und Tischlereien Möbelproduktionen mit mehr als 50 Mitarbeitern erwachsen. Es gab natürlich mehr Mitarbeiter, weil viel handwerklich und nicht so maschinenlastig produziert wurde wie heute. Die Betriebe wuchsen rasant. Viele Inhaber kamen mit den damit einhergehenden veränderten Strukturen im Betrieb nicht mehr klar. „Zu schnell gewachsen“, so Lübke, „haben manche die Bodenhaftung verloren und Warnsignale aus dem Markt überhört“. Vielleicht haben die meist von Familien geführten Unternehmen nicht rechtzeitig an Investitionen oder die Erneuerung ihrer Produktionsstätten gedacht?

Allein in Rheda-Wiedenbrück gab es 20 und im Kreis Gütersloh mehr als 40 Möbelunternehmen. Die Produktionsmengen waren immens. Anfang der 1970er-Jahre kamen die ersten Sättigungserscheinungen. Die Wirtschaftskrise beendete zudem den Höhenflug der Möbelindustrie. Es trennte sich die sogenannte „Spreu vom Weizen“. Der Markt drehte sich, und die Firmen gerieten unter Preisdruck. Einige Hersteller sind dem Kostendruck begegnet, indem sie ihre Produktion nach Osteuropa verlegten. Dort sind die Sozialkosten und Abgaben bei deutlich geringeren Lohnkosten erheblich geringer. In den meisten Fällen scheiterte die „Rettung“ jedoch, weil die Kooperation in den ersten Jahren wegen Qualitäts- und Logistikproblemen schlecht funktionierte. Oder weil die Betriebe die teure Produktionsauslagerung zu spät angingen.

Gleichzeitig entstanden in der Zeit Einkaufsverbände, die die ihre eigene Philosophie verfolgten. Hier ging es um Preis und Mengen. Sie sicherten den Herstellern große Auftragsvolumen zu, allerdings unter einem harschen Preisdiktat. Folglich mussten sie sich nur um die Produktion und nicht den Vertrieb kümmern. „Eine Abhängigkeit entstand, der nur Hersteller standhalten konnten, die ihre Produktionskosten unter Kontrolle hatten und betriebswirtschaftlich gut aufgestellt waren.“



Die Logos erinnern an die vielen Möbelunternehmen, die es im Kreis Gütersloh gab.

**Wandel in der Möbelproduktion**

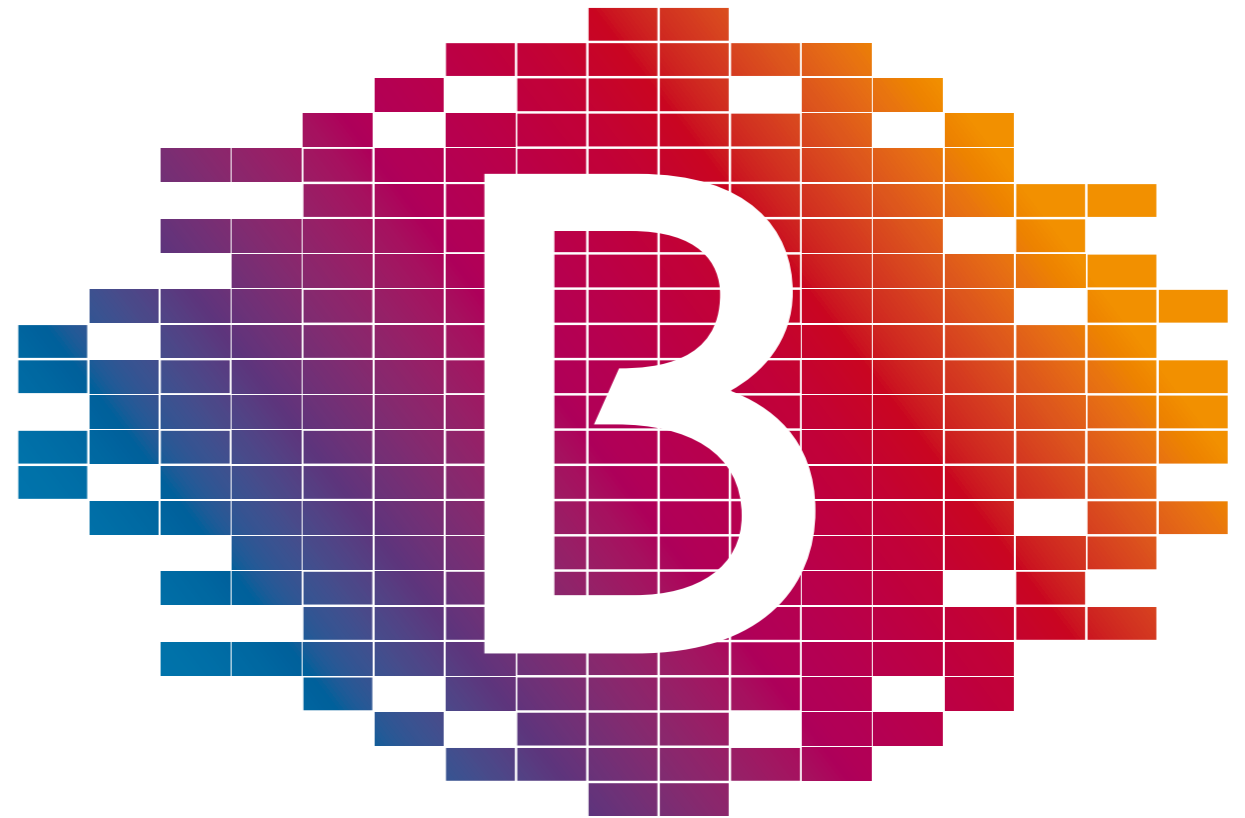
Welche Möglichkeiten bestanden noch, um weiter zu existieren? „Ich brauchte lange Zeit, um die Änderungen zu begreifen“, blickt Leo Lübke zurück und kommt zu dem Schluss, dass es vor allem die Markenhersteller waren, die es schafften. Der Schlüssel dazu waren ein eigenständiges Design und hochwertige Qualität sowie der selektive Vertrieb mit guten Partnern und guter Werbung. Das Konzept ist erfolgreich aufgegangen. „COR hat schon die Vision einer besseren Welt, achtet auch auf Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit“, sagt Lübke aus Überzeugung.

Auch wenn alle Möbelunternehmen im Kreis Gütersloh nicht genannt werden können, fanden auch sie Möglichkeiten des Überlebens. Einige werden ihre eigene Nische entdeckt haben, punkten mit pfiffigen Lösungen oder zeitgenössischem Design und hoher Handwerkslichkeit. „Da bleiben nur die übrig, die ein spezifisches Leistungsversprechen haben“, ist sich Lübke sicher. Dahinter verbergen sich Schlüsselworte wie „custom made“, wo es darum geht, nach Vorstellungen und Kriterien der Kunden zu produzieren. Und „Unique Sales Proposition“ (USP) – was nichts anderes bedeutet, als ein Alleinstellungsmerkmal zu haben. Das erscheint Lübke, unabhängig von der Marke, am allerwichtigsten.

Als weitere Konkurrenten der Möbelindustrie nennt Lübke Innenausbauer und Tischler. Sie haben qualitativ und funktional gegenüber der industriellen Fertigung deutlich aufgeholt. Wer es sich erlauben kann, lässt sich eine ganz individuelle und perfekt an das Haus angepasste Lösung kreieren und bauen.

Letztendlich tragen die veränderten Einrichtungsgewohnheiten der Menschen zum Wandel in der Möbelproduktion bei. Jahrzehntlang war die beliebte Schrankwand quasi ein Statussymbol und Mittelpunkt eines jeden Wohnzimmers. Schon längst ist der Bedarf an großen „Aufbewahrungsmöbeln“ jedoch zurückgegangen. Flache Lowboards und kleine Regale genügen häufig. „Die Digitalisierung hat dazu geführt, dass viele Medien wie Schallplatten, CDs sowie große Hi-Fi-Anlagen kaum noch existieren“, so Lübke. „E-Books ersetzen Bücher und Lexika“. Wie sich das noch weiter entwickeln wird, dazu gibt es keine Prognosen.

Heute spricht Leo Lübke von einer Stabilisierungsphase und einem überschaubaren Markt. Es ist ihm wichtig zu betonen, dass „es der Möbelbranche in Ostwestfalen – trotz der vielen Schließungen der Vergangenheit – gut geht. Sie hat es geschafft, sich an die veränderten Zeiten sehr gut anzupassen. Noch immer ist OWL das „Mekka“ der deutschen Möbelindustrie“. //



Bertelsmann ist ein Medien-, Dienstleistungs- und Bildungsunternehmen, das in rund 50 Ländern der Welt aktiv ist. Zum Konzernverbund gehören das Entertainmentunternehmen RTL Group, die Buchverlagsgruppe Penguin Random House, das Musikunternehmen BMG, der Dienstleister Arvato, die Bertelsmann Printing Group, die Bertelsmann Education Group sowie das internationale Fondsnetzwerk Bertelsmann Investments. Mit 145.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erzielte das Unternehmen im Geschäftsjahr 2021 einen Umsatz von 18,7 Mrd. Euro. Bertelsmann steht für Kreativität und Unternehmertum. Diese Kombination ermöglicht erstklassige Medienangebote und innovative Servicelösungen, die Kunden in aller Welt begeistern. Bertelsmann verfolgt das Ziel der Klimaneutralität bis 2030.

**BERTELSMANN**



[www.bertelsmann.de](http://www.bertelsmann.de)

Folgen Sie uns auf Facebook, Instagram, Twitter, LinkedIn und YouTube

# AUF HOLZ GEBAUT

## Die Bedeutung der Holzverarbeitung im früheren Kreis Wiedenbrück

Text: Dr. Rolf Westheider

Besucht man ländliche Museen, so besichtigt man überwiegend Produkte aus Holz. Bis zur Erfindung des mineralölbasierten Kunststoffes blieb Holz ein unverzichtbarer, weil meist verwendeter Werkstoff. Vor der Industrialisierung bestanden weitgehend alle einfacheren Gegenstände, Werkzeuge, Fahrzeuge und Bauten aus Holz. Handgeschmiedetes Eisen, etwa Nägel, waren kostbar und teuer. Transport- und Aufbewahrungsbehälter wie Kisten, Fässer und Wannen, Haushaltsgegenstände, Schuhe und vieles mehr: Eine ganze Bandbreite von Holzhandwerkern verwandelten Bäume zu dem, was der Mensch zum Leben, Arbeiten und Wohnen brauchte.

Ein Kleiderschrank auf Rädern. Der Aufbau des Mercedes-LKW, aus den 1930er Jahren wurde von der Möbelfabrik Schlautmann hergestellt, die damit ihre eigenen Produkte auslieferte.



Fotos: Stadtarchiv Gütersloh

### HOLZ FÜRS GROBE, HOLZ FÜRS FEINE

Der frühere Kreis Wiedenbrück entwickelte sich zu einem Schwerpunkt des Holzverarbeitenden Gewerbes. 1855 gründete Christoph Ruhenstroth in Gütersloh ein Geschäft, das sich auf die Herstellung und Auslieferung von Grubenholz und Bahnschwellen fokussierte. Dem enormen Bedarf in den Bergwerken fielen ganze bewaldete Landstriche zum Opfer. Pferdefuhrwerke lieferten das Holz aus den Nachbargemeinden an, per Bahn wurde die Fracht zu den rheinisch-westfälischen Bergwerken beziehungsweise den Eisenbahnbaustellen versandt. 1883



Die Möbelfabrik Philipp Nordmann in Gütersloh, Neuenkirchener Straße.

waren es 713 Waggons Grubenholz und 124 Waggons Eisenbahnschwellen, jeweils zu 10 Tonnen. Unter Leitung des Sohnes Willy Ruhenstroth (daher WIRUS) entwickelte sich ein Sperrholz-, Spanplatten- und Furnierhersteller von nationaler

Bedeutung mit mehr als 1.400 Beschäftigten um das Jahr 1960. Dass sich am Standort des früheren Hauptwerkes (später Pfeleiderer) heute das größte PORTA-Möbelhaus ausdehnt, ist eine beziehungsreiche Nachnutzung des einstigen Firmengeländes.

Zeitgleich mit Ruhenstroth gründete Franz Goldkuhle in Wiedenbrück 1854 eine Kunstwerkstatt, in der 1865 bereits 25 Kunsthandwerker sakrale Einrichtungsgegenstände aus Holz fertigten: Mit der „Wiedenbrücker Schule“ war eine handwerklich-künstlerische Arbeitsgemeinschaft entstanden, die im Stil des Historismus neogotische oder -romanische Kircheneinrichtungen für einen internationalen Markt fertigte.

Zwischen dem groben Serienprodukt von Ruhenstroth und den fein geschnitzten Altären von Goldkuhle blieb viel Platz für eine ganze Palette weiterer Holzprodukte. Noch bis zur Mitte der 1960er-Jahre blieben Deutschlands Hausfrauen der bei Miele gefertigten Holzbottichwaschmaschine treu. Butterfässer, Wäschewringer, Leitern: Holz blieb dort noch lange der dominierende Werkstoff. Legendär waren die bei Miele hergestellten Bollerwagen in taubenblau. Im Auftrag der britischen Militärverwaltung entstanden nach 1945 auch Küchenschränke.

Der weltweit größte Hersteller von Mause- und Rattenfallen hatte in Gütersloh seinen Sitz: Gegen die globale Mäuseplage bewährten sich die „Luchs“-Mausefallen von Wilmking. (Dazu unser Bericht auf S. 24) Auch hölzerne Wäscheklammern entstanden in großer Zahl.

### BEI SCHLAFZIMMERN GANZ VORN

Nach den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts, also in den 1920er- und 1950er-Jahren, kam es zu einem großen Heiratsboom. Die Haushaltsgründungen führten zu einem enormen Einrichtungsbedarf, der von hiesigen Anbietern befriedigt werden konnte. 1934 zählte man im Kreis Wiedenbrück bereits 30 Möbelfabriken. 1938 gründete der Möbelarchitekt Josef Höner in Wiedenbrück die Musterring-Organisation. Mit dem

„Musterring international“ entstand die größte europäische Gemeinschaft in der Möbel- und Einrichtungsbranche, der um 1960 80 Möbelfabriken und mehr als 350 Möbelhandelshäuser angeschlossen waren. Branchenkenner Wonnemann, selbst Möbelbauer, berichtete 1955, es werde „im Landkreis Wiedenbrück rund ein Drittel des Normalbedarfs des Bundesgebietes allein an Schlafzimmern hergestellt.“ Damit dürfte der Kreis, so schlussfolgerte er, „auf dem Schlafzimmerherstellungssektor in Deutschland, wenn nicht sogar in Europa, führend sein.“ Mit circa 11.000 Beschäftigten in etwa 100 Betrieben nahm die Branche im Kreis Wiedenbrück den ersten Platz ein.

Auch in Gütersloh entstand eine blühende Möbelindustrie. Vor allem in den 1950er-Jahren mauserten sich kleine Tischler- und Schreinerwerkstätten zu modernen Möbelherstellern. So etwa die von Bernhard Schlautmann 1895 in Kattenstroth gegründete Bautischlerei. Daneben entstand 1955 das Furnierwerk Otto Schlautmann & Sohn. Tischlermeister Philipp Nordmann begründete 1903 an der Neuenkirchener Straße eine Möbelfabrik, die bis 1978 in Betrieb war. Hinzu kam 1932 die Herstellung von Küchenmöbeln an der Schledebrückstraße. Weitere Betriebe bestanden mit den Möbelfabriken Arnold Henke an der Bachstraße und, bis 1977, Karl Flicker an der Verler Straße. Ein halbes Jahrhundert, von 1938 bis 1988, existierte die Möbelfabrik Otto Großehambrinker an der Carl-Bertelsmann-Straße.

1955 arbeiteten ein Viertel aller gewerblich Tätigen in Gütersloh in der Holzverarbeitenden Industrie. Ende der 1970er-Jahre wendete sich das Blatt. Verschärfte Umweltauflagen verhinderten eine innerörtliche Ausdehnung und führten zur Aufgabe oder Auslagerung ins Umland, vor allem in ländliche Gemeinden des Kreises Warendorf. An ihrer Stelle folgte fast ausnahmslos einer Wohnbebauung mit den dafür erforderlichen Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen.

Dennoch hat sich das Thema Möbel aus Gütersloh und Umgebung nicht ganz erledigt. Zwei Firmen mit Ursprung in Avenwedde ist dies zu verdanken.

Flötotto, 1906 gegründet, hat sich als Trendsetter von Schul- und Systemmöbeln immer wieder neu erfunden. Aus Johann und Willy Sticklings Kleinmöbeltischlerei von 1945 wurde ein Global Player: Der größte europäische Küchenhersteller Nobilia produziert mit mehr als 4.200 Mitarbeitern täglich 3800 Küchen und erwirtschaftete damit 2021 einen Jahresumsatz von beinahe 1,5 Milliarden Euro. //



Möbelherstellung in der Firma Schlautmann am Kattenstrother Weg in Gütersloh.



Das Holzlager der Möbelfabrik Henke in Gütersloh an der Friedhofstraße.

„My home is my castle“: Getreu diesem Motto investieren immer mehr Menschen in Deutschland ihre Ersparnisse in die Gestaltung ihrer Wohnung beziehungsweise ihres Hauses. Neben innovativer Technik und modernen Wohn-Accessoires geht es häufig auch um hochwertige Möbel und Einrichtungsgegenstände aus Holz. Woher kommt dieser Trend, und wo wird er uns hinführen? faktor<sup>3</sup> sprach darüber mit Andreas Enslin, Vice President Miele Design Center.



Andreas Enslin, Vice President Miele Design Center

## MIT ALLEN SINNEN ERLEBEN

Text: Christian Horn . Fotos: Miele

**Herr Enslin, warum bekommen die eigenen vier Wände für viele Menschen wieder so eine große Bedeutung?**

Beschleunigt durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie, hat unsere Gesellschaft in den letzten Jahren einen umfassenden Wertewandel vollzogen. Das hat auch zu einem grundsätzlichen Umdenken geführt, wie wir unsere freie Zeit gestalten wollen. Gehörte früher das gemeinsame Ausgehen am Abend, die Verabredung zum Essen oder der gesellige Besuch von Freunden zu unserem Lebensalltag, bleiben die Menschen heute viel mehr zu Hause und investieren ihr Geld lieber in ihre Wohnung oder ihr Haus. Dabei geht es vielen um Komfort und Innovation, aber auch um sinnliches Erleben und Wahrnehmen.

**Wie ist das zu verstehen?**

Der Architekt Hugo Kückelhaus hat einmal gesagt: „Wenn man Menschen in den Sinnen nicht fordert, werden sie krank.“ In unserem mittlerweile stark reglementierten Lebensalltag ist diese Sinnlichkeit tatsächlich zum großen Teil verloren gegangen. Vielen Menschen ist es daher wichtig, ihr Wohnumfeld so zu gestalten, dass sie zumindest diesen Bereich mit allen Sinnen erleben können. Die Aufwertung der Küche als Mittelpunkt der Wohnung steht beispielhaft für diese Entwicklung. Viele Menschen haben erst in der Krise angefangen, selbst zu kochen und zu backen. Für

sie ist die Küche zu einem neuen Ort der Sinne geworden, ein Raum, der sie anregt und ihre Phantasie beflügelt.

**Warum gewinnt Holz als Werkstoff in der Küchenproduktion immer mehr Bedeutung?**

Holz ist ein ausgesprochen vielseitiger Werkstoff. Ob als naturbelassene Oberfläche oder als naturähnliche Interpretation, Holz hat jene Haptik und Natürlichkeit, die wir bei Kunststoff, Aluminium und Edelstahl vermissen. Wer zuckt nicht bei der Vorstellung zusammen, ein Weinregal aus Kunststoff statt aus Holz zu bauen, selbst wenn es höchsten technischen Standards genügt? Natürlich ist Holz ein Material wie viele andere auch, für den Industriedesigner ist es emotional aber auf jeden Fall die bessere Wahl.

**Welchen Bezug hat Miele als Premiumhersteller von Hausgeräten zu dem Thema?**

Küchen werden in Bezug auf Material, Funktionalität und Design immer variantenreicher. Auch deshalb ist die Produktion von modernen und oft hochwertigen Küchen zu einem vielschichtigen arbeitsteiligen Prozess geworden, bei dem eine ganze Reihe von Akteuren Hand in Hand miteinander arbeitet. Auch Miele als Hersteller hochwertiger Einbaugeräte zählt dazu. Bei unseren Gesprächen mit Möbelbauern, Zulieferern und deren Lieferanten geht es um die Auswahl und Verarbeitung von Materialien, aber auch darum, Küchen als natürliche und emotional erlebbare Orte zu konzipieren. Dies gelingt uns, indem wir die technischen Komponenten vollständig integrieren. Die Geräte treten zugunsten der Gesamtwirkung in den Hintergrund und sind häufig gar nicht mehr sichtbar. Im Gegenzug rücken natürliche Elemente wie beispielsweise Holzoberflächen oder -fronten in den Vordergrund.

**Welche Trends dominieren derzeit den Markt?**

Angesichts der Vielfalt, in der Küchen heutzutage produziert werden, fällt es schwer, grundsätzliche Entwicklungslinien herauszuarbeiten. Natürlich kann man spezifische Stilformen identifizieren, beispielsweise den Landhausstil oder die moderne Küche mit pflegeleichten Oberflächen. Eines jedoch ist allen gängigen Stilformen gemein: Sie dienen dem Zweck, einen Ort zu schaffen, der den Nutzer emotional anspricht und ein positives Gefühl vermittelt. Genau diese Sinnhaftigkeit müssen wir uns auch als Hausgerätehersteller immer wieder vor Augen führen, denn nur wenn wir die Motive und Werte hinter den Wünschen der Menschen kennen, werden wir als Anbieter erfolgreich bleiben.



In der Küche von morgen sind die hochwertigen Elektrogeräte von Miele bereits voll integriert und für den Betrachter nicht mehr sichtbar.



Der Einsatz von wertigen Hölzern verleiht auch den Weinschränken von Miele einen besonderen Look.

**Aber wie erfahren Sie, was die Menschen wollen?**

Genau das ist eine zentrale Aufgabe der Industriedesigner. Hier beschäftigen wir uns unter anderem mit den Fragen der User Experience, das heißt, wir schauen uns an, welche Erwartungen die Menschen an unsere Produkte haben, wie sie diese nutzen – und welche Erfahrungen sie damit machen. Auf Basis dieser Informationen entstehen Konzepte, die dazu dienen, Produkte noch bedienerfreundlicher zu machen. Schließlich geht es im Industrial Design darum, etwas zu finden, was den Menschen im Alltag hilft – und das auf höchstem Niveau. Hier liegt oft aber auch die größte Herausforderung: Nicht alles verwenden, was physikalisch möglich ist, sondern nur das nutzen, was diesen Zielen dient. Da ist das Weglassen oft schwieriger als das Dazutun.

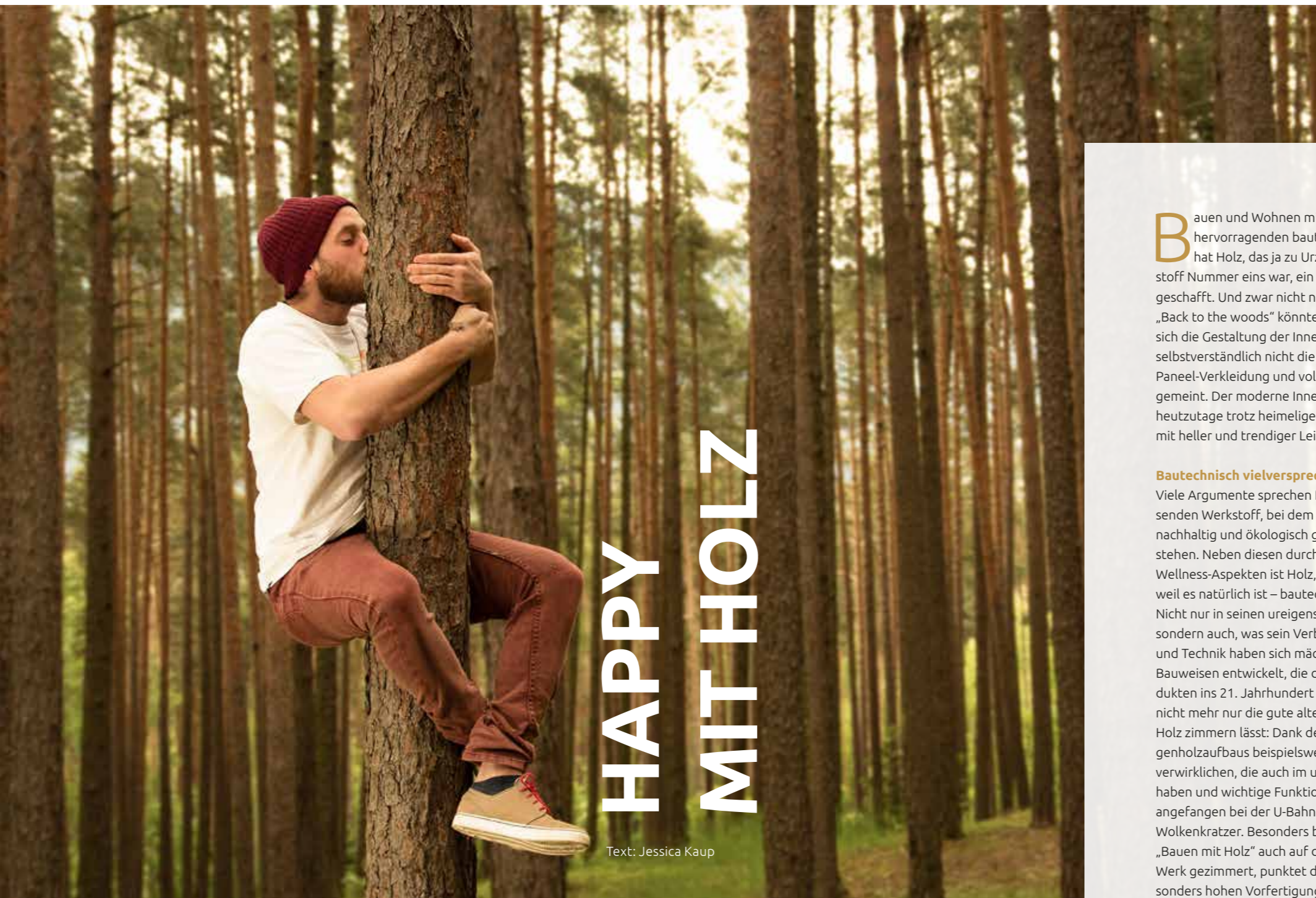
**Welche Rolle spielen Nachhaltigkeitsaspekte in Ihrer Arbeit?**

Natürlich ist das Thema Nachhaltigkeit für Miele von herausragender Bedeutung. Langlebigkeit und Haltbarkeit, aber auch der nachhaltige Einsatz von Werkstoffen in der Produktion einschließlich Logistik und Transportschutz sind wichtige Ziele für unser Unternehmen. So hat Wachstum in einem produzierenden Unternehmen immer zur Folge, dass der Materialverbrauch steigt. Umso wichtiger ist es, dass die eingesetzten Ressourcen in Produkte verarbeitet werden, die lange Zeit nutzbar sind. Gleichzeitig konnten wir beim Thema Energieverbrauch eine Menge erreichen. Unter anderem haben wir den Stromverbrauch von unseren Waschmaschinen und Trocknern in den vergangenen 20 Jahren um rund 70 Prozent reduziert und auch damit einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Zukunft geliefert.

**Und wie sieht die Küche der Zukunft aus?**

Es mag Sie überraschen, aber ich bin davon überzeugt, dass die Küche der Zukunft uns zumindest in Teilen in die Vergangenheit zurückführen wird. Was ich damit sagen will: Schon in der Steinzeit war die Feuer- und Kochstelle der Ort, an dem sich die Menschen versammelt, miteinander gesprochen und gegessen haben. Dieser Platz war der Mittelpunkt der Gemeinschaft und bot dem Einzelnen Sicherheit und Schutz. Dieses Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit wird die Küche der Zukunft noch stärker prägen als heute schon. Die Technik bleibt wichtig, dies aber nicht nur mit Blick auf Leistung, Komfort und niedrige Verbräuche, sondern auch zur Unterstützung von sinnhaftem und emotionalem Erleben und Genießen. //





Text: Jessica Kaup

## Holz ist DER Werkstoff fürs Gefühl

Gesund leben, schön wohnen, nachhaltig bauen – das macht glücklich! Und zwar rundherum. Egal, ob es das komplette Traumhaus aus dem nachwachsenden Rohstoff ist, ob Holz als anpassungsstarker Baubestandteil genutzt wird oder als Prima-Klima-Garant im Innenraum – wer sich für Eiche, Buche, Kiefer & Co. entscheidet und als Werkstoff wählt, ist ganz natürlich: Happy mit Holz.

**B**auen und Wohnen mit Holz liegt im Trend. Mit hervorragenden bautechnischen Eigenschaften hat Holz, das ja zu Urzeiten schon einmal der Baustoff Nummer eins war, ein eindrucksvolles Comeback geschafft. Und zwar nicht nur im Gebäude-Außenbau. „Back to the woods“ könnte es auch heißen, wenn man sich die Gestaltung der Innenräume anschaut. Damit ist selbstverständlich nicht die muffige Stube mit dunkler Paneel-Verkleidung und vollmöbliert mit Eiche rustikal gemeint. Der moderne Innenausbau mit Holz besticht heutzutage trotz heimeliger Attitüde nämlich durchaus mit heller und trendiger Leichtigkeit.

### Bautechnisch vielversprechend

Viele Argumente sprechen für den stets nachwachsenden Werkstoff, bei dem die Eigenschaften gesund, nachhaltig und ökologisch ganz besonders im Fokus stehen. Neben diesen durchaus positiven Umwelt- und Wellness-Aspekten ist Holz, obwohl – oder gerade weil es natürlich ist – bautechnisch ganz schön pfiffig. Nicht nur in seinen ureigensten hölzernen Eigenheiten, sondern auch, was sein Verbauen angeht. Forschung und Technik haben sich mächtig ins Zeug gelegt und Bauweisen entwickelt, die den Einsatz von Holzprodukten ins 21. Jahrhundert gebeamt haben, so dass es nicht mehr nur die gute alte Blockhütte ist, die sich mit Holz zimmern lässt: Dank des sogenannten Kreuzlagenholzaufbaus beispielsweise lassen sich Gebäude verwirklichen, die auch im urbanen Umfeld ihren Platz haben und wichtige Funktionen erfüllen – ganz unten angefangen bei der U-Bahnstation bis hoch hinauf zum Wolkenkratzer. Besonders bewährt hat sich das Thema „Bauen mit Holz“ auch auf dem Fertighaus-Sektor: Im Werk gezimmert, punktet der Baustoff durch einen besonders hohen Vorfertigungsgrad. Da man das Gros der Gebäude aus Holz als reinen Trockenbau errichten kann, entfällt zudem eine austrocknungsbedingte Verzögerung. Es geht also schnell, das Bauen mit Holz – wenn nicht gerade ein Lieferengpass den Materialnachschub in die Länge zieht und die Kosten derzeit doch ziemlich in die Höhe treibt ...

### Wohlig und gesund

Holzverkleidung im Innenausbau sorgt für ein holziges Plus an Lebensqualität, was Wohlgefühl und Gesundheit angeht: Massives Holz schafft durch seine gleichbleibend angenehme Oberflächentemperatur, durch seine warme Coloration und vor allem auch durch seine Fähigkeit, die Luftfeuchtigkeit zu regulieren, ein

überaus behagliches und zudem gesundes Wohnklima.

Dank Holz steigert man seine Konzentration und profitiert tatsächlich von seiner positiven Ausstrahlung – im Innenausbau, aber auch in der Außenansicht. Denn ein Holzhaus sendet durchweg heimelige Signale aus, vermittelt Wärme und Geborgenheit.

Holz beruhigt die Herzfrequenz, hat eine antibakterielle Wirkung und enthält sogenannte Polyphenole, die eine Reihe von gesundheitsfördernden Eigenschaften aufweisen. Es absorbiert üble Gerüche und gesundheitsschädliche Stoffe wie Zigarettenrauch aus der Raumluft. Selber emittiert Holz in unbehandeltem Zustand keine schädlichen Gase. Ganz im Gegenteil: Gerade Nadelhölzer wie Kiefer duften wunderbar und verströmen wohltuende ätherische Öle, die als Seelen- tröster wirken.

## faktor<sup>3</sup> im Gespräch mit Architekt Thomas Spooren

### Wo kommt Holz beim Hausbau als Werkstoff zum Einsatz?

Überall beim Massivbau, beim Rahmenbau, bei geneigten Dächern, also bei Dachstühlen, aber auch bei Flachdächern und – last but not least – beim Innenausbau sowie beim Mobiliar.

### Wenn kompaktes Holzhaus – ist das primär die kanadische Blockhütte aus massiven Baumstämmen oder sind da moderne Variationen?

Da beim Holzbau die Brandgefahr natürlich immer mitschwingt, gibt es hier von Seiten der Behörden sehr hohe Auflagen. Aus Brandschutzgründen werden heutzutage häufig Mischbauweisen, also beispielsweise Kombinationen aus Holz und Beton, eingesetzt.

### Ist Holz im Kreis Gütersloh überhaupt angesagt? Süddeutschland, so das Bauamt, würde wenig in massiver Holzbauweise gearbeitet. Woran könnte das liegen?

Es gibt tatsächlich auch hier in Gütersloh Vorbehalte gegenüber dem brennbaren Baustoff Holz. Die Erinnerung an die verheerenden Brände nach Bombenangriffen im 2. Weltkrieg sind im Westen in die nächste Generation transportiert worden. Das war ja in anderen Regionen damals etwas weniger schlimm. Auch aus diesem Grund ist der Holzbau beispielsweise in Bayern populärer. Es gibt dort viel mehr Zimmereien, die mit ihren modernen Holzbauten die Kulturlandschaft prägen.



Architekt und Faktor<sup>®</sup>-Experte  
Thomas Spooren

**Ein dickes Argument fürs Holz als Baustoff: nachwachsender Rohstoff. Aber es dauert doch sehr lange, bis ein Baum „Schlagreife“ hat und genutzt werden kann. Ist das dennoch alles so umweltfreundlich wie dargestellt?**

Natürlich dauert es, bis ein Baum „ausgewachsen“ ist. Dennoch ist der Werkstoff Holz sehr nachhaltig, weil er der Atmosphäre CO<sub>2</sub> entzieht und somit bindet. Darüber hinaus produzieren Bäume ja den Sauerstoff, den wir zum Atmen brauchen. Bäume haben da also eine wichtige Doppelfunktion. Hinzu kommt: Energie wird im Gegensatz zur Herstellung von Mauersteinen, Beton, Stahl oder Aluminium nicht benötigt. Lediglich für das Fällen, den Transport und die Verarbeitung muss Energie aufgewendet werden.

**Wie kommt Holz zum Einsatz als Werkstoff zum Einsatz?**

Holz ist ein Universalbaustoff, der sich vielfältig verarbeiten lässt. Neben ganzen Stämmen kommt Holz vornehmlich in Form von Balken und Brettern zum Einsatz. Aber auch als Verbundplatten, bei denen Holzspänen oder -fasern mit Kunstharzleim zu einem homogenen Werkstoff geformt werden, nutzt man Holz beim Bau. Holzwolle lässt sich zum Dämmen übrigens sehr gut verbauen.

**Welches sind aus bautechnischer Sicht die herausragenden Eigenschaften von Holz? Zum einen als Werkstoff an sich, zum andern im Hinblick auf die Konstruktionsprozesse?**

Holz ist relativ leicht und dennoch durch seine mechanische Festigkeit statisch hoch belastbar. Ohne zusätzliche Baustoffe besitzt es gute Dämmeigenschaften. Mit Holzbaustoffen können hocheffiziente Gebäude und sogar Passivhäuser errichtet werden!

Holz lässt sich selbst vom Laien mit einfachen Werkzeugen wie Säge, Hobel und Schleifpapier bearbeiten. Es lässt sich problemlos recyceln, und schlussendlich können die sonst nicht mehr verwertbaren Reste unsere Wohnungen beheizen.

**Wo gerät Holz aus bautechnischer Sicht an seine Grenzen?**

Aufgrund des größeren Gewichtes sind aus Schallschutzgründen natürlich Mauersteine und Beton oder Lehm überlegen. Bei größeren Spannweiten von Decken, Dächern oder gar großen Brückenbauwerken ist Stahl dem Holz haushoch überlegen, aber es gibt inzwischen interessante Ansätze für Optimierungen, gerade im mehrgeschossigen Wohnungsbau.

**Welches sind Faktoren für die Seele beim Thema Bauen mit Holz – und woher, meinen Sie, rühren diese?**

Holz ist ein natürlicher Bau- und auch Brennstoff, der weltweit die ganze Menschheitsgeschichte geprägt hat. Denken Sie nur an die menschlichen Behausungen, die einfachen Karren und die Schifffahrt. Unsere Vorfahren haben sich auf Bäumen entwickelt. Gehölze sind außerdem Arznei und Obstlieferanten, nicht zu vergessen die leckeren Nüsse und Esskastanien. Wälder sind der natürliche Lebensraum von vielen wilden Tieren und Pflanzen – sie haben unsere Mythologien früh geprägt, wie beispielsweise die Märchen der Gebrüder Grimm eindrucksvoll belegen.

**Welches Holz sollte nicht verbaut werden, weil es ökologisch nicht in Ordnung wäre?**

Es sollten unbedingt nur heimische Hölzer verarbeitet werden. Wir brauchen intakte Urwälder, um alle natürlichen Kreisläufe für unser gefährdetes Klima aufrechtzuerhalten. Unsere heimische Eiche, aber auch die Kiefer und die Lärche sind da sehr widerstandsfähig gegenüber tierischen und pflanzlichen Schädlingen. Wir benötigen für unsere Wirtschaft kein Tropenholz, das außerdem mit viel Energie transportiert werden muss.

**Holzbau ist einerseits fast altbacken, andererseits wieder Trend. Wie passt das zusammen?**

Also zunächst mal: Holz reflektiert relativ wenig Licht. Glas war früher sehr teuer, deshalb wurden wenige eher kleine Fenster mit schlechten Wärmedämmeigenschaften eingesetzt. Daher waren Holzhäuser früher meist dunkel. Heute können Holzbauten mit großen Glasflächen und interessantem Materialmix viele Menschen begeistern.

**Holz pur oder in Kombination – wie sieht eigentlich Ihr absolutes Traumhaus aus?**

Jeder Mensch hat sehr individuelle Träume. Ich persönlich bevorzuge die spannende Mischung aus alten Bauwerken, die oft mit sichtbaren Holzbalkendecken und hölzernen Dachstühlen errichtet wurden, und Anbauten oder Ergänzungen mit modernen Baustoffen wie Sichtbeton, geschliffenem Zementestrich und Zinkblechen. Holz, Lehm, Stroh und auch Hanf sind wunderbare Baustoffe, die sich wegen ihrer Elastizität hervorragend ergänzen. //



## Fach- und Führungskräfte für Ihr Unternehmen

### Berufsbegleitendes Studieren am Campus Gütersloh

**Gewinnen Sie durch die Verknüpfung von Studium und Beruf hochqualifizierte Fachkräfte aus Ihren eigenen Reihen!**

Ein berufsbegleitendes Studium ermöglicht Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neue berufliche Perspektiven. Die Fachkräfte bleiben Ihrem Unternehmen während des Studiums erhalten. Das Weiterbildungsprogramm der FH Bielefeld bietet unter anderem berufsbegleitende Masterstudiengänge. Berufsverträglich geplante Lehrveranstaltungen finden in der Regel an jedem zweiten Samstag im Semester statt. Zwischen diesen Präsenztagen liegen Selbststudienabschnitte, in denen die Weiterbildungsstudierenden ihr Lernpensum individuell planen und steuern können.



Fachhochschule Bielefeld  
Campus Gütersloh  
Langer Weg 9a  
33330 Gütersloh  
[www.fh-bielefeld.de/guetersloh](http://www.fh-bielefeld.de/guetersloh)

Weiterbildende Masterstudiengänge:

- ▶ **Angewandte Automatisierung (M.Eng.)**
- ▶ **Digitale Technologien (M.Eng.)**
- ▶ **Wirtschaftsingenieurwesen (M.Eng.)**

Detaillierte Informationen zu allen Weiterbildungsangeboten der Fachhochschule Bielefeld finden Sie auf unserer Internetseite: [www.fh-bielefeld.de/weiterbildung](http://www.fh-bielefeld.de/weiterbildung)



## Quereinsteiger

Verleger wie der aus Harsewinkel stammende Rainer Sprehe sorgen dafür, dass sich Holz immer wieder in Papier verwandelt. Mit seinem auf Radsport spezialisierten Covadonga Verlag hat er die Buchszene eindrucksvoll bereichert – als Ein-Mann-Betrieb.

Text: Andreas Beune . Fotos: Covadonga Verlag/privat

Foto: vecteezy.com



Am Anfang war die Lücke. „Warum muss ich Bücher über den Radsport eigentlich immer auf Englisch oder Niederländisch lesen?“, fragte sich Rainer Sprehe als Liebhaber der Sportart. Seine Antwort hat er schließlich gefunden: „Dann muss ich wohl selbst Abhilfe schaffen.“ Im Herbst 2002 meldete der gebürtige Harsewinkler den Verlag Covadonga offiziell als Gewerbe an. In Frühjahr und Sommer 2003 erschienen die ersten vier Bücher, fast 20 Jahre später ist die Zahl auf mehr als 160 gewachsen. Darunter sind Biographien, Reiseberichte oder Ratgeber, die in irgendeiner Form mit Radsport zu tun haben. Ein Roman des preisgekrönten belgischen Autors Dimitri Verhulst ist ebenso vertreten wie ein Buch über den Radsportboom in Ruanda. Manche Bücher erzählen von Glück und Schönheit des Pedalierens, andere davon, wie der Profisport Leben zerstören

kann. Kurz: Die Covadonga-Mischung ist so bunt wie das Fahrerfeld aus der Hubschrauberperspektive.

### Das richtige Gespür

Jüngster Coup sind die Bücher von Guillaume Martin. Der französische Profifahrer landet derzeit nicht nur in den Top 10 der großen Landesrundfahrten, sondern sorgt auch in den internationalen Feuilletons für Furore. Der studierte Philosoph sinniert kenntnisreich und kurzweilig über die Gemeinsamkeiten von Spitzensport und den Gedankenwelten der Herren Sokrates, Platon und Aristoteles. Monty Python trifft Frankfurter Schule – verlegt in Bielefeld, wo der Covadonga-Gründer mit Familie lebt.

Zurück zu den Anfängen. Zu den ersten Veröffentlichungen des nach einem Ort in Spanien benannten Verlages gehörte das

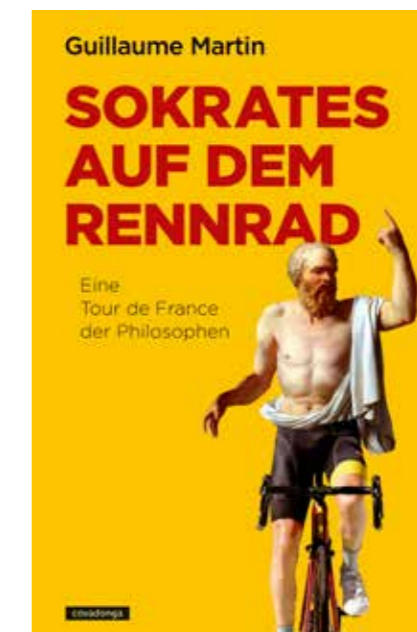
Buch „Raubeine rasiert“. Der ungeschminkte Bericht des irischen Ex-Profifahrers Paul Kimmage wurde 1990 in England zum Sportbuch des Jahres gekürt. Kein Verlag in Deutschland schien sich in all den Jahren für das Buch zu interessieren, obwohl es in radsportverrückten Ländern längst als Klassiker galt. Also versuchte Rainer Sprehe sein Glück. Rasch zeigte sich, dass er das richtige Gespür hatte. Nachdem der bekennende Radsportfan Manuel Andrack eines Abends in der „Harald Schmidt Show“ Passagen aus dem Kimmage-Buch vorlas, stand das Buch kurz darauf in den Top10-Verkaufscharts eines großen Onlineversandhauses.

Ein gutes Näschen bewies der ostwestfälische Verleger auch mit dem Londoner Autor Tim Moore, der zu seinen ersten Veröffentlichungen gehörte. In „Alpen-



Ein Programm so bunt wie das Fahrerfeld selber: Aktuelle Titel aus dem Covadonga-Programm.

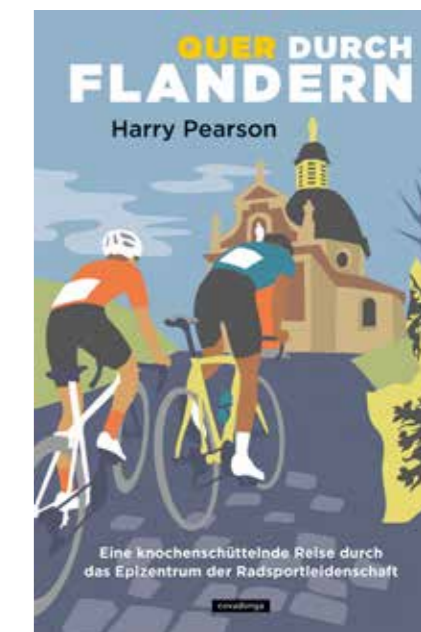
pässen und Anchovis“ erzählt Moore mit britischem Humor, was einem so widerfährt, wenn man alleine und ohne große Französisch-Kenntnisse die 3.000 Kilometer einer Tour de France nachradelt. Moores skurrile Reisebücher – er ist mit dem Esel den Jakobsweg abgescritten oder hat auf einem DDR-Klapprad fast 9.000 Kilometer vom Barentssee bis zum Schwarzen Meer zurückgelegt – gehören seither zum festen Bestandteil des Covadonga-Programms. Was anfangs noch ein Hobby war, ein Nebenberuf, ist für Rainer Sprehe längst zum Haupterwerb avanciert. Dabei ist sich der Verleger dem „Do it yourself“-Motto treu geblieben. In seinem Ein-Mann-Betrieb übernimmt der Verleger alles vom Layout der Bücher bis zur Pressearbeit. Er telefoniert mit Autoren aus den USA, beantwortet Presseanfragen aus Österreich und schickt Bücher für eine Weihnachtstombola



zu einem Radsportverein in die Eifel. Einige Bücher übersetzt er, andere hat er gleich selber geschrieben. Man kann auch sagen: Ohne Leidenschaft läuft das alles nicht.

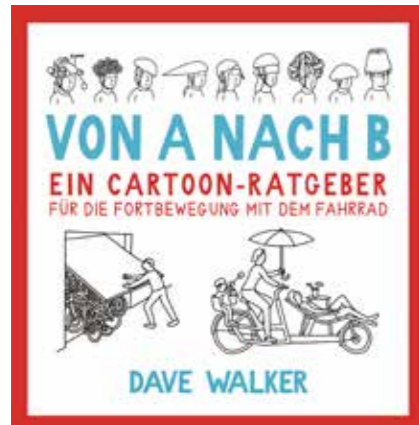
### Sprung ins kalte Wasser

Musik und Sport hatten ihn in schon jungen Jahren fasziniert. Als Schüler gab er in Harsewinkel ein Punk-Fanzine heraus, das sich dank origineller Schreibweise und Themenwahl in der überregionalen Szene rasch einen exzellenten Ruf erwarb. In Studienzeiten schrieb er unter anderem für das Arminia-Bielefeld-Fanzine „Um halb vier war die Welt noch in Ordnung“, später auch für das Magazin „11 Freunde“. Nach abgeschlossenem Studium und Volontariat zog er Anfang der 2000er-Jahre nach Bielefeld, um sich mit einem Redaktionsbüro selbstständig zu machen. Über Aufträge musste er sich nicht beklagen, allerdings reizte es ihn irgendwann, berufliches Neuland zu betreten. Also sprang er rein ins kalte Wasser des Verlagsgeschäfts. „Ich habe gleich in den Anfangstagen eine große Anzeige in dem Magazin des Börsenvereins des Buchhandels geschaltet“, blickt Rainer Sprehe



zurück. „Das war für einen Kleinverlag schon ein sehr forsches Auftreten.“

Auch wenn die Nische der Radsportliteratur erfolgreich gefunden war, tauchten mitunter Hindernisse auf. Im Gegensatz zu anderen Ländern genießt der Profisport in Deutschland nach einigen Doping-Affären nicht den allerbesten Ruf. Das bedeutendste Radrennen, die Tour de France, wurde in manchen Jahren nicht einmal mehr im öffentlich-rechtlichen Fernsehen übertragen. Entsprechend verhalten reagierte der Buchhandel, wenn es um das Bestellen von Büchern ging. Für den Verleger hieß das, verstärkte auf Titel jenseits der Profisportthemen zu setzen. Schließlich wächst die Szene der ambitionierten Hobbyfahrer auch hierzulande seit Jahren. Für diese Zielgruppe hat Covadonga etwa mit der „Trainingsbibel“ des US-amerikanischen Autors Joe Friel einen Ratgeber parat, der seinen selbstbewussten Titel nicht ohne Grund trägt. Die Welt des Sports kennt Rainer Sprehe dabei nicht nur aus der Zuschauerperspektive. Seine sportliche Karriere als Fußballer endete in der A-Jugend des TSG Harsewinkel mit einer Roten Karte wegen Schiedsrichterbeleidigung. In den Folgejahren schwang er sich immer wieder für lange Touren auf das Rennrad – stets als Hobby, für einen Verein ist er nie gefahren. Heute ist er immer noch viel mit dem Rad unterwegs, mit dem Rennrad ebenso wie



So vielseitig kann Radliteratur sein: vom Cartoon-Ratgeber bis zu den Erlebnissen eines Tour de France-Siegers.

mit Mountainbike und Gravel-Rad. Es gibt wohl kaum einen Weg im Ravensberger Land, den er noch nicht befahren hat. Zudem schnürt er die Laufschuhe für TuS Eintracht Bielefeld und nimmt an Laufevents vor allem in der Region teil.

Die regelmäßige Bewegung in der Freizeit ist Ausgleich für die vielen, vielen Stunden im Bürostuhl, die es zu verbringen gilt, wenn man einen Verlag leitet. Ganz alleine ist er nicht, beim Vertrieb beispielsweise kooperiert er seit Jahren mit dem ursprünglich aus Göttingen stammenden Verlag Die Werkstatt, der sich vor allem auf Fußballbücher spezialisiert hat. Zu der Zusammenarbeit gehörte in den Vor-Corona-Jahren auch ein gemeinsamer Auftritt auf den großen Buchmessen in Leipzig und Frankfurt am Main. „Als Ein-Mann-Betrieb muss ich wieder Kosten und Nutzen abwägen. Ein mehrtägiger Messeauftritt zum Beispiel ergibt in meinem Fall einfach wenig Sinn“, erläutert der 50-Jährige.

**Dauerbrenner im Verlag**

Lohn für die Mühen sind nicht nur stimmende Verkaufszahlen. Lohn ist auch die öffentliche Anerkennung für den Mut, immer wieder neue Buchprojekte jenseits des Mainstreams zu wagen. Als das in der Szene angesagte Onlineportal „Cycling Magazine“ im Dezember 2021 eine Weihnachts-Wunschliste mit den zehn besten Radsport-



Büchern veröffentlichte, stammten neun aus dem Covadonga Verlag. Eine Kolumnensammlung des in Deutschland unbekanntem Niederländers Wilfried de Jong „Ein Mann und sein Rad“ fand nicht zuletzt viele Käufer, weil es sonntagsmorgens lobend im Radioprogramm von WDR 2 vorgestellt wurde (und vielleicht auch, weil ein nackter Mann auf dem Cover zu sehen war). Ein Dauerbrenner im Verlag ist auch das Buch „Der Schweiß der Götter“, in dem sich Benjo Maso mit der Geschichte des Radsports beschäftigt. „Das Buch hat sich zunächst nicht besonders gut verkauft, gewann dann aber durch viele positive Besprechungen und Tipps viel Aufmerksamkeit.“

Wirklich vorhersehbar sind Verkaufszahlen und öffentliche Resonanz nicht – erst recht, seitdem die sozialen Medien die klassischen Buchkritiken der Printzeitungen, Fernseh- oder Hörfunkmagazine mit einer Vielzahl an Blogs, Tweets oder Podcasts ergänzen. Schwer zu prognostizieren ist auch der Verkauf von E-Books. „Der Anteil ist bei mir anfangs stetig gestiegen, stagnierte dann, um jetzt sogar zurückzugehen“, so Rainer Sprehe. Erfahrungen, die



Verleger Rainer Sprehe tritt nicht nur im Teutoburger Wald und im Ravensberger Land gerne selber in die Pedale.

er mit anderen Verlagen teilt. Ein anderes Thema, das die Branche derzeit umtreibt, ist die Papierknappheit. „Das ist schon seit etlichen Monaten eine Herausforderung und erschwert die Planungen“, führt er aus. „Der Termindruck bei den Druckereien ist enorm, zudem sind die Papierpreise deutlich gestiegen.“ Das hat beispielsweise Auswirkungen beim Nachdruck von älteren Titeln, der sogenannten Backlist. Mitunter ist das Papier nicht mehr verfügbar, auf dem ein Buch einst gedruckt wurde. Einige Verlage haben daraufhin die Preise für nachgedruckte Titel angehoben. Welche Auswirkungen das für seine Preisgestaltung hat, vermag Rainer Sprehe noch nicht zu sagen. Sicher ist: Pläne für die Zukunft hat er so einige. Fast zwanzig Jahre nach der Verlagsgründung gehen ihm die Ideen für neue Buchprojekte nicht aus. Wie gut, dass da diese Lücke war. //

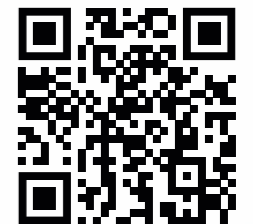


# Entdecke Himmelhoch- jauchzend

und 527 andere  
Frühlingsgefühle

Jetzt im Erfolgskreis  
Gütersloh

Von glücklich bis gerührt, von euphorisch bis verzaubert, im Erfolgskreis Gütersloh wartet dein schönstes Frühlingsgefühl und ganz viel Gutes Leben schon auf dich. Zu Fuß, zu Pferd oder mit dem Drahtesel, zu zweit oder zu viert: Komm raus und schau bei uns rein. Wir freuen uns auf dich:





# Luchs und Maus

**Ein feindliches Verhältnis**

Eine kurze Geschichte der Firma Wilmking aus Gütersloh, in ihrer Zeit die weltweit größte Fabrik für Mause- und Rattenfallen

Text: Dr. Rolf Westheider  
Fotos: Detlef Güthenke



## Hier kommt die Maus.

Der Mensch ist sich selbst der größte Feind. Wir dachten, dies würde uns die Geschichte lehren. Seit dem 24. Februar tut dies die Gegenwart. Tierische Bedrohungen hingegen scheinen kaum noch eine Rolle zu spielen. Unter den

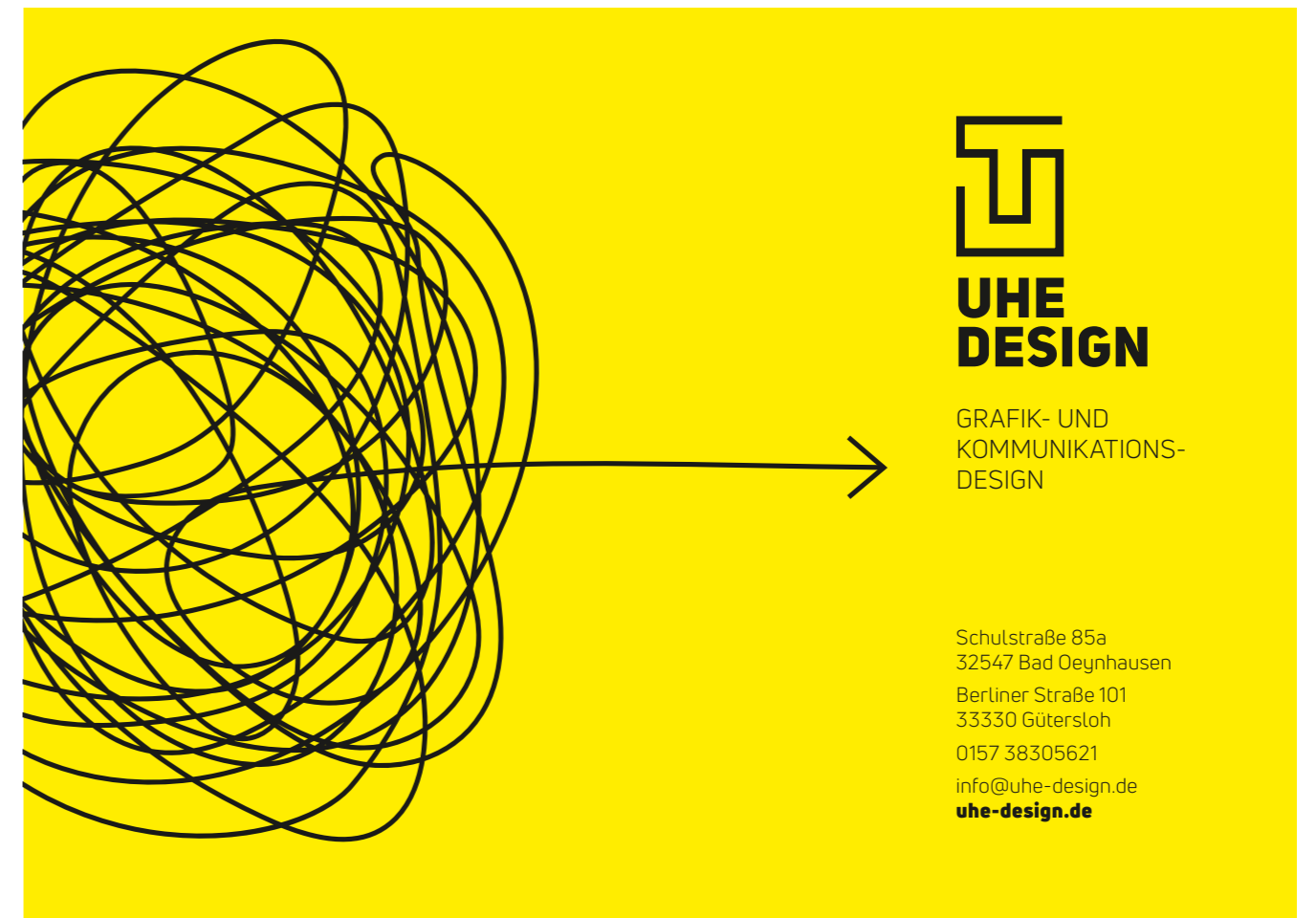
zehn biblischen Plagen, die nach dem zweiten Buch Mose im Alten Testament Ägypten heimsuchten, befanden sich Frösche, Stechmücken, Stechfliegen und vor allem Heuschrecken, die in ihrem massenhaften Auftreten alles vernichteten, was den Menschen als Lebensgrundlage diente. Krisen- und Kriegszeiten wurden in ihren Auswirkungen durch solche Plagen weiter verschärft. Bis heute treten überall auf der Welt, mal mehr, mal weniger, Nahrungskonkurrenten auf den Plan, die den Menschen nicht nur lästig, sondern durchaus bedrohlich werden: Mäuse und Ratten als Überträger von Krankheiten und vor allem als Verzehrter der knappen Nahrungsressourcen. Auch bei weniger zahlreichem Auftreten wurde ihnen der Kampf angesagt, etwa während des Nationalsozialismus in Deutschland unter der Parole „Kampf dem Verderb!“ Neuerdings ist der Klimawandel Auslöser unkontrollierter Mäuseplagen, etwa im Juni vergangenen Jahres in Australien in Folge extremer Dürren. Nichts und niemand war vor ihnen sicher, nur, weil sie einst von europäischen Siedlern eingeschleppt worden waren und sich den widrigen Klimabedingungen hervorragend anzupassen vermochten.

## Aus die Maus.

Im Abwehrkampf gegen die Nager wurden Mausefallen erfunden, zumeist trickreiche Konstruktionen aus Draht und Holz. In 10.000

Jahren Menschheitsgeschichte sollen 200 verschiedene Modelle entwickelt worden sein, wie ein Sammler aus Wiesbaden ermittelte. Wandernde Mausefallenhändler zogen mit ihnen durch ganz Europa, denn Bedarf bestand überall. Die Industrialisierung ermöglichte eine serielle und damit kostengünstige Herstellung der Mausefalle. 1901 stieß der Gütersloher Gustav Wilmking eher zufällig auf ein Modell einer Hamburger Import-Export-Firma, entwickelte es weiter und meldete dafür ein Reichspatent an. Zu dem Zeitpunkt hatte sich Wilmking als vielseitiger Konstrukteur und Geschäftsmann bereits einen Namen gemacht. Seit 1871 führte er die 1843 von seinem Vater Johann Friedrich in der Berliner Straße im Haus des heutigen Tabakgeschäfts Friesenhausen ansässige Schlosserei. Ein breites Geschäftsfeld kennzeichnete den Betrieb: Für die Eisenbahn übernahm er für 20 Jahre sämtliche Schlosserarbeiten, verlegte selbst hergestellte Rohre für das neue Wasserwerk und stellte mit Herden, Öfen, Jauchepumpen, Geldschranken, Blitzableitern, Fahrradlampen, Schreibmaschinen, Waagen und Gewichten ganz unterschiedliche metallene Produkte her. Die Mausefalle brachte die Trendwende: Weg von den in Handarbeit in geringer Stückzahl gefertigten komplexen Metallkonstruktionen und hin zu einfach herzustellender Massenware, nun vor allem aus Holz.

1906 entstand ein neues Werk in Kattenstroth an der Neuenkirchener Straße. Die Mäuse- und Rattenfallen wurden zu Bestsellern, erst recht durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, mit dem eine erneute Nagerplage einherging. 1916 wurde ein eigenes Sägewerk angegliedert, was dem enormen Holzbedarf für die jährlich in vielen Millionen hergestellten Mausefallen geschuldet war. „Schweres, gut



**Luchs 1**  
MAUSE - UND RATTENFALLE

*Er verteidigt einen guten Namen!*

Was sagen Sie zu diesem Paten unserer weltberühmten Schlagfalle? Nicht wahr, er blickt vielversprechend. Ihm entgeht nichts, nicht einmal eine Maus. Es ist eben ein echter Luchs!

**Friedrich Wilmking K.-G. - Gütersloh/Westf.**

Werbung ist alles. Wilmking beherrschte sie meisterhaft, mit flotten Sprüchen und klaren Feindbildern.

landeten. Daneben war eine weinende Katze abgebildet. Tatsächlich war den Miezen nicht mehr zum Lachen zumute, denn „Capito macht die Katzen brotlos“. Hurra: „Ein Automat als Mausefalle! Die Mäuse drin ertrinken alle.“ 1970 zog die Firma dieses Modell freiwillig vom Markt, weil sie Proteste von Tierschützern gegen den qualvollen Mäusetod erwartete. Zugleich war es das Ende der Gütersloher Mausefallenfabrik. Mit der Übernahme durch den Holz- und Kunststoffverarbeiter Karl Münkel KG aus Verl-Bornholte, einem Spezialisten für Jahrzehnte überdauernde Holz-Rollläden, endete die Produktion in Gütersloh. Bis 1990 übernahm Münkel die Wilmking'schen Dauerbrenner, darunter auch den noch heute weit verbreiteten Messbecher aus Blech – selbstverständlich auch mit dem Markennamen „Luchs“.

**Da beißt die Maus keinen Faden ab.**

Doch, bei der Wilmking-Falle „Luchs 1a“ musste sie das, um an den Köder zu gelangen, was dann sogleich ihren sofortigen Tod auslöste. Eigentlich geht diese häufig verwendete Redewendung auf Gertrud von Nivelles zurück, die Schutzpatronin der Mäuse-Geplagten und damit auch der Katzen. An ihrem Heiligkeitstag, dem 17. März, endete das Verspinnen von Flachs oder Wolle zu Fäden als traditionelle Winterarbeit, und die Arbeit auf den Feldern begann. Die Maus beißt den Faden ab: Eine unveränderliche Entscheidung, an der nicht mehr gerüttelt wird, so wurde es später verstanden. – Trotz des abermillionenfachen Waffenarsenals „Made in Gütersloh“ wird Ihre Spezies gesichert sein, denn Ratten und Mäuse kommen nicht auf die Idee, sich gegenseitig zu vernichten. //

ausgetrocknetes, rißfreies Buchenholz gibt der Falle eine gute Grundlage, auf der Metallteile fest ‚verankert‘ sind“, so hieß es in einem Verkaufsprojekt aus den 1930er-Jahren. Mit Wäscheklammern waren weitere Massenartikel aus Holz hinzugekommen, dagegen blieben Liegestühle oder die heute kurios anmutenden Schüsselhalter aus Holz eher eine Randerscheinung.

**Die Katze lässt das Mäusen nicht.**

Doch, das musste sie, denn ihre Aufgabe hatte nun der Luchs übernommen. Unter diesem Markennamen traten die Schlagfallen von Wilmking aus Gütersloh ihren weltweiten Siegeszug an. Flotte Werbesprüche und verkaufsfördernde Maßnahmen verfehlten ihre Wirkung nicht:

*Ob Edelsteine oder Baumwollballen,  
Ob Schweizer Käse oder Mausefallen –  
Entscheidend ist die Qualität  
Und wie's mit dem Verdienste steht  
Drum wählt man, handelt sich's um Fallen  
Die Marke ‚Luchs‘ vor andern allen.“*

1929, drei Jahre nach Gustav Wilmkings Tod, waren es bereits mehr als 300 Millionen. Varianten der Luchs-Falle trugen den unterschiedlichen Bedingungen auf Exportmärkten Rechnung, etwa vom Typ „Fuchs, ganz aus Eisen“. Im Feldzug gegen die Nager nahm an heute makaber anmutenden Werbesprüchen niemand Anstoß: „Diese eiserne Maschine ist die Ratten-Guillotine“ oder „Päng! Macht das scharfe Eisen, 5 Mausekinder sind nun Waisen.“ In einem Katalog von 1932 findet sich der ausgeklügelte Fangautomat „Capito“, in dem die Tiere ertranken, weil sie am Ende ihrer Suche nach dem Köder in einem Wasserbecken

## VERMIETUNG UND ERRICHTUNG VON



# Logistik-, Lager- und Produktionshallen

Flächen von  
10 bis 50.000 Quadratmetern

**WESTKÄMPER**  
■ Industriehallenvermietung ■ Baubetreuung ■ Gewerbeimmobilien

Ludger Westkämper GmbH  
Uthofstraße 40 · 33442 Herzebrock-Clarholz · Telefon 05245 9 29 77-0 · E-Mail: lw@westkaemper-bau.de



Bäume fühlen als neue Erfahrung.

## Mein Freund der Baum

**Unterwegs mit der Waldbademeisterin  
Jutta Redecker**

„Und in den Wald gehe ich, um meinen Verstand zu verlieren und meine Seele zu finden.“ – Wäre ich zur Kur, würde ich es Wandeln nennen. Gemächlichen Schrittes begeben wir uns mit einer kleinen Gruppe schweigend auf den Weg. Jeden Schritt bewusst nehmen, nicht eilen, kein Wandertempo anschlagen. Eigentlich ist das hier nicht mein Ding, so geht's mir durch den Kopf.

**W**arum nur trage ich ständig diesen chronischen Widerstand gegen Ansagen, wie man sich verhalten soll, in mir umher? Mir soll nichts durch den Kopf gehen: Das ist auch ein Teil der Ansage. Tatsächlich wird es dann auch weniger. Das Wandeln wird zum Schlendern, eine gewisse Lockerheit im Hinblick auf das eingangs angesagte Schrittmaß stellt sich ein. Verstärkt richtet sich die Aufmerksamkeit auf Vogelgezwitscher, knarzendes Holz und ein so noch nie bewusst vernommenes Rauschen der Baumwipfel. Ja, es ist noch ein wenig stürmisch nach den großen Stürmen der beiden Tiefs mit ihren unaussprechlichen Namen.

### Schublade des nutzlosen Wissens

„Im Wald zwei Wege boten sich mir dar, ich ging den, der weniger betreten war.“ Das Ziel, ein Waldstück im Naturschutzgebiet Salzteichsheide außerhalb des zu Versmold gehörenden Dorfes Bockhorst, ist erreicht. Jutta Redecker stellt ihren Rucksack unbekanntem Inhalt ab, und ich denke, das wird hier eine Art Basislager. Ich sehe mich um und rätsle über den Grund der annähernd parallellaufenden Vertiefungen des Waldbodens und den dazwischen befindlichen Aufwallungen. Aber ich bin doch ohne Auftrag unterwegs, daher verdränge ich schnell den Gedanken, ob die menschliche Hand selbst hier in der vermeintlich unberührten Natur – vor welchen Zeiten auch immer – ein mir unbekanntes Werk verrichtet hat. Ich soll es nicht ergünden, denn wir sollen uns vereinzeln. Hingehen, wo wir uns am wohlsten fühlen. Wahrnehmen, was uns umgibt, nicht auf 500 Metern, sondern innerhalb weniger Schritte vielleicht. Auch etwas, worauf man nicht kommen würde, weil man es in die Schublade des nutzlosen Wissens gesteckt hätte. Ob ein glatter Baumstamm sich kälter anfühlt als einer mit einer raueren Rinde. Ich begeben mich an den Waldrand, wo ich hoffe, Sonnenstrahlen erhaschen



Jutta Redecker schärft alle Sinne für den Wald.

Text: Dr. Rolf Westheider  
Fotos: Detlef Güthenke

zu können. Die Dunkelheit des Waldes misshagt mir, sie lässt mich Undurchdringlichkeit fürchten. Ich brauche Durchblick, Ausblick, Weitblick. Eine mächtige Buche ist passend gekrümmt, um sich bequem an sie anzulehnen. Ich stehe zwischen ihren Wurzeln, die aussehen wie ein Dinosaurierfuß. Die Sonne erreicht den Baum und mich, jetzt passt es.

### Zufriedenheit stellt sich ein

„Dich erkenn ich mit verbundenen Augen.“ Auf ein dreimaliges „Kuckuck“ finden sich alle wieder am Basislager ein. Ein kurzer Erfahrungsaustausch, dann sollen die Waldentdeckungen zu zweit fortgesetzt werden. Abwechselnd mit verbundenen Augen – nur wenn's nicht unangenehm ist. Da mich in der Gruppe eine seit vielen Jahren nicht mehr gesehene alte Freundin mit ihrer Anwesenheit überrascht, fällt die Wahl auf sie. Mit einer gewissen Vertrautheit klappt das vielleicht besser, so denke ich. Meine Waldpartnerin lässt sich zuerst die Augen verbinden. Zufriedenheit stellt sich ein, als ich merke, dass sich die mir Anvertraute an meiner Hand einigermaßen sicher durch das Auf und Ab des unwegsamen Geländes bewegt. Ob das hier eine Landwehr war? Zwischendurch soll sie erfühlen, was ich ihr darreiche. Die Auswahl auf dem winterlichen Waldboden ist begrenzt: Moose, Blätter, vermoderte Holzstückchen. Die Aufgaben werden von ihr ohne Schwierigkeiten gelöst. Dann der Rollentausch mit ähnlichem Verlauf, neu ist ein kalter glatter Stein. Aus der Ahnung einer sinnenreichen Walderkundung wird nach und nach eine neue Erfahrung. „Glück ist Ruhe, die im Wald ist, Glück ist eines Freundes Hand.“

### Entspannung der besonderen Art

Pause vor dem dritten Akt mit warmem Apfelpunsch: Welch freundliche und zugleich willkommene Fürsorge, denn bei der weitgehenden Bewegungslosigkeit des Waldbadens am vorletzten Januartag stellt sich doch ein leichtes Frösteln ein. Da wird

das schlichte Heißgetränk zur wahren Lab-sal. Danach offenbart sich Juttas Rucksackinhalt in überraschender Fülle. Decken und Hängematten zunächst, die eine bequeme Horizontale versprechen und nach ihrer Belegung beziehungsweise Besteigung den Ruhenden einen konzentrierten und anhaltenden Blick nach oben in die wogenden Baumwipfel gewähren. Wie der Blick durch ein Kaleidoskop. Dann kleine Rahmen für das persönliche Lieblingsmotiv: Schaut her, dies ist mein Wald wie ich ihn sehen möchte. Oder vermittels kleiner Spiegel - und siehe da: Die Blätter sind von unten noch interessanter anzuschauen als von oben. Perspektivenwechsel tut gut.

Dass bereits drei Stunden vergangen sind, bleibt unbemerkt. Die Ankündigung des Abschieds vom Wald erscheint wie ein vorzeitiges Ende einer Erfahrung, in der die Zeit nicht zählt, wenn ein Baum zum Freund wird. Eine Entspannung der besonderen Art wirkt nach. Bald, aber ungern, hat mich der Sonntag wieder.

„Frieden findet man nur in den Wäldern.“ Danke, Jutta, dass du uns das gelehrt hast. Wir brauchen es in unserer Zeit. //

*Ein gemütlicher Spaziergang im Wald wird bei den Japanern als „Shinrin Yoku“, also als „Waldbaden“, bezeichnet. Er führt zu Entschleunigung in der Natur. Jung und Alt können mitmachen. Bei der bewussten Wahrnehmung des Waldes mit allen Sinnen wird vermittelt, wie man im Wald und mit Hilfe des Waldes zur Entspannung gelangen kann. Waldbaden ist für Menschen, die sich erinnern möchten, wie es ist, entspannt zu sein. Das Wetter spielt dabei keine Rolle. Jedoch sollten alle Teilnehmer bereit sein, sich auf ein kleines Abenteuer einzulassen: Nichts zu wollen und nichts zu erzwingen. Waldbaden ist keine Therapie, keine esoterische oder wissenschaftliche „Veranstaltung“.*



Es geht auch ohne wandern: Warum nicht mal im Wald baden?



Den Blick himmelwärts: Wogende Wipfel sind der Lohn.



Nicht neu, aber anders: Konzentrierter Perspektivenwechsel entspannt.



Mit diesem Text wird Jutta Redeckers Waldbaden im Kontext der vielfältigen Angebote von Stadtführungen in Versmold beworben. Das Prädikat einer Waldbademeisterin hat sie im Rahmen einer Ausbildung an der Gutshof Akademie in Frielendorf bei Kassel erworben.

# 13

## und einmal auf Holz geklopft

Text und Fotos: Thorsten Wagner-Conert



Rundfahrten durch den Kreis Gütersloh kann man jedes Motto geben: Wer es kulinarisch versucht, braucht Zeit und viel Appetit. Religiös lässt sich einiges erfahren im eher protestantisch geprägten Ravens-

berger Land und dem traditionell stärker katholischen Südkreis. Und auch die unterschiedliche Wirtschaftsgeschichte hat im Kreis Gütersloh ihre ganz individuellen Spuren hinterlassen. Und wieder anders lässt sich der Kreis über Freizeitattraktionen erschließen. Was aber, wenn man einfach mal Türen sprechen lässt? Holztüren im Kreis Gütersloh – ein Experiment.

**STATION 1** Harsewinkel-Greifen: Im Schatten von St. Johannes am gleichnamigen Platz herrscht Idylle pur. Ein kleiner Dorfplatz, kurz bevor das Münsterland dann wirklich beginnt. Ins Auge sticht Haus Nummer 8, weil es verwunschen wirkt, einen Dornröschenschlaf schläft, der schon ewige Jahrzehnte wahren muss. An der Tür wie am Haus nagt der Zahn der Zeit. „Entweder wird's jetzt abgerissen oder doch restauriert“, sagt die Nachbarin ganz gelassen. Auf ein paar Tage kommt es hier nicht an.

**STATION 2** Versmold: Die stabile Tür der evangelisch-lutherischen Pfarrkirche St. Petri verlangt dem Besucher Achtung und Haltung ab. Kräftige Beschläge halten die Türblätter, eingefasst von Säulen und Naturstein. 1096 hatte die Kirche ihre erste Erwähnung; 1683 wurde sie nach einem Brand wiederhergestellt. Ihr heutiges Erscheinungsbild stammt aus dem Jahr 1902. Und die Sache mit Achtung und Haltung ist Ansichtssache: Der Versmolder St. Petri-Markt, auch Sünne Peider genannt, ist im Februar die erste Kirmes weit und breit. Mit ihr wird der Winter beendet – gelassen und lebensfroh.

**STATION 3** Borgholzhausen: Apropos Kirmes: Kaum eine kommt ohne Schulzes Lebkuchen aus Borgholzhausen aus. Die Tür zu Café und Ladengeschäft ist versehen mit Ornamenten und Bleiverglasung. Auf Augenhöhe begegnet einem eine Biene auf der Wabe. Sie ist ein Sinnbild für das, was Schulze auch besonders gut kann: Honigkuchen. Wer durch die Bienenür geht, ist (fast) im Paradies: Lebkuchen, das ganze Jahr über. Und im Sommer lädt ein Café-Garten zum Pause machen ein.

**STATION 4** Halle Westfalen: Hier fällt die Wahl schwer, wie in jeder Fachwerk-Stadt. Welche Tür soll es sein? Rund um den Kirchplatz gibt es viele, die Geschichte erzählen – und eine, hinter der viele Geschichten erzählt wurden: Die Wahl fiel auf die Tür des früheren Restaurants Brune – weil sie Westfälin durch und durch ist. Und weil hinter der Tür urwüchsige westfälische Küche zuhause war. Das wussten in den besten Zeiten auch 40 bis 50 Stammtische, die sich regelmäßig bei Brune trafen.

**STATION 5** Werther: Jottweede liegt Arrode, ein kleiner beschaulicher Landstrich, ein Ortsteil von Werther, kurz vor Bielefeld. Hier ist das Geburtshaus von Peter August Böckstiegel, das heutige Künstlerhaus. Daneben haben viele Potentaten ein neues Museumsgebäude möglich gemacht, das dort gewollt „wie ein Findling auf der Wiese“ liegt. Hier lässt sich der westfälische Expressionist Böckstiegel kennen lernen – ohne Filter. Und hier klopfen wir an die modernste Tür der Tour: Eiche, zeitlos modern, was kein Widerspruch sein muss.

**STATION 6** Steinhagen: Ein Klassiker ist der Kirchplatz, rund um die Kirche gewachsen. Eigentlich ein friedlicher und sehr sonniger Ort mit lebendiger Gastronomie. Oberhalb der Tür zur Kirche legt sich auf einem Mosaik allerdings ein Drache mit Erzengel Michael an. „Und wenn die Welt voll Teufel waer“, heißt es um das Mosaik. Die Tür überrascht durch die Ähnlichkeit ihrer Beschläge mit der Kirchentür in Versmold. Ihre Lage ist eine andere, eine hochprozentige: links das Steinhägerhäuschen als gastronomisches Angebot, rechts die letzten Spuren der Brennerei Schlichte. Geistliches zwischen geistigen Getränken.

**STATION 7** Gütersloh: An beeindruckende Türen von Stadtpark-Villen könnte man klopfen, aber die sind privat bewohnt. Unsere Tür verbindet die Industriellen-Geschichte des ehemaligen Tuchgroßhändlers Johann Wilhelm Bartels, der das Haus Kirchstraße 21 im Jahr 1819 gekauft hatte mit den vielen Lebensgeschichten heutiger Heiratswilliger. Hinter der verspielten Tür, die ans Bergische Land (Bartels' Geburtsort war Wuppertal) erinnert, sagen Gütersloherinnen und Gütersloher besonders gern „Ja“.

**STATION 8** Verl: Ob die Verler Tür tatsächlich aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammt (wie das Ackerbürgerhaus, das sie umgibt), ist nicht überliefert. Seit 1986 jedenfalls präsentiert sich dahinter jede Menge regionaler Kultur und Geschichte in einem lebendigen Heimatverein. Mit ihrer strengen und klaren Geometrie jedenfalls wirkt diese Tür eigenwillig – was ja mithin eine westfälische Eigenschaft ist. Und sie macht neugierig auf das Dahinter.

**STATION 9** Schloß Holte-Stukenbrock: Die Doppelstadt ist nicht besonders reich an alten Gebäuden. Eines aber kümmert sich – restauriert – um die Geschichte. Das Heimathaus liegt etwas abseits vom Verkehr in grünem Idyll. Die Tür zur Geschichte leugnet nicht, dass sie jüngeren Datums ist. Aber sie sagt: „So ähnlich kann ich früher ausgesehen haben.“ Was man ihr sofort glaubt.

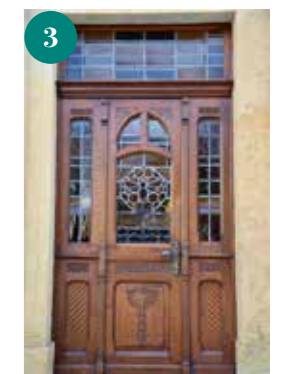
**STATION 10** Rietberg-Neuenkirchen: Ganz unscheinbar im hellen Ziegelbau, wie sie wahrscheinlich immer war, ist die Tür in der alten Brennerei Stadler. Und doch ist sie eine wichtige Tür. Sie nämlich belegt, dass Denkmalschutz und Investor an einem Strang ziehen können und dass modernes Wohnen in altem Gemäuer gelingen kann. Geschichte, die bleibt – abgerundet durch Stadlers Park, den die Stadt Rietberg angelegt hat.

**STATION 11** Langenberg: Es gibt sie, die ostwestfälische gute Laune. Hinter der Tür mit der Aufschrift „Anno 1649“ befindet sich das Café zur Linde mit auffallend herzlichen Gastgebern. Ein markanter Ort auch aus anderem Grund: Eine blau-gelbe Muschel neben der Tür kennzeichnet hier den Jakobspilgerweg, der (beginnend im Baltikum und endend im spanischen Santiago de Compostela) über 12 Kilometer durch Langenberg führt.

**STATION 12** Rheda-Wiedenbrück: Die Anker-Villa von 1468 ist eines der ältesten Häuser Wiedenbrücks. Der große Anker beeindruckt schwer, wie er da oberhalb der Tür prangt. Die Legende will es so, dass er für Vertrauen und Zuversicht steht. Beides haben die Menschen hinter der Tür verdient: Die Anker-Villa ist Ort inklusiver Beschäftigung. Menschen ohne und mit Behinderung geben gastronomisch alles.

**STATION 13** Herzebrock-Clarholz: Das Stift Clarholz (Schloß Clarholz) war zwischen 1133 und 1803 eine Propstei der Prämonstratenser. Unsere Tür mit der Wasserpumpe davor befindet sich im Propsteigebäude. Seit dem 19. Jahrhundert ist Clarholz ein Schloß der Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg. Geblieben ist eine kleine grüne Oase neben der Hauptstraße.

**DIE ZUGABE:** Die prominenteste Haustür aus dem Kreis Gütersloh findet man nicht hier, sondern im lippischen Detmold. Dort erzählt sie im LWL-Freilichtmuseum ihre Geschichte seit 1790. Sie ist Bestandteil des Stahlschen Hauses, das zuletzt Gütersloher Standesamt war. 1971 wurde das Haus abgebaut, weil es dem Straßenbau im Weg stand. Das zweite Leben einer ganz und gar einmaligen Tür und der Destillerie, die sich dahinter befand. //





Einfach himmlisch – wohnen unter Baumwipfeln.



# DAS BAUM HAUS MEIN TRAUM HAUS

## Von der abenteuerlichen Bretterbude bis zum komfortablen Tinyhouse

Text: Jessica Kaup  
Fotos: Detlef Güthenke

Von der verwunschenen Holzhütte über fertige Bausätze aus dem Baumarkt bis hin zum modernen Appartement auf Stelzen – kein Baumhaus ist wie das andere. Allen gemein indes ist: Das Wohnen unter Wipfeln erfüllt einen Kindheitstraum und verspricht eine ganz besondere Atmosphäre.



Optimal ausgenutzt – das baumreiche Bauland am Epkes Kamp 6.

Der mächtige Baum mit ausladenden Ästen; einen Bollerwagen voll mit alten Brettern, etwas Wellblech, Schrauben und Nägeln; Hammer und Säge: Viel mehr braucht man nicht als kindlicher Häuslebauer. Das genügt, um draußen im Gehölz seinen ganz geheimen Rückzugsort hoch in der grünen Laubwildnis zu zimmern.

Kissen, Kuschedecke und Comics, Teppichreste und Taschenlampe – und schon ist das verborgene Reich in luftiger Höhe gemütlich. Eines noch – und dann sind die Piraten der Lüfte rundherum glücklich: Der Fress-Korb am starken Tau. Kuchen und Kakao, Snacks und Limo werden so im Nu hochgezogen und schmecken himmlisch nach Abenteuer und Freiheit.

Kost und Logis im luftigen Heim gibt es ausschließlich für: Lieblings-Geschwister und beste Freunde, Indianer und Piraten, Bandenmitglieder oder Clubmembers. Vor unwillkommenem Besuch rettet die hochgezogene Sprossenleiter. So sieht sie aus, die romantisch verwunschene Variante des Baumhauses, die auch heute noch viele Erwachsene zum Träumen einlädt. Einmal wieder Kind sein ...

### Bausatz und Trend-Architektur

Etwas weniger improvisatorisch warten die unzähligen Modelle an Baumhaus-Bausätzen und kindgerechten Fertighäusern auf, die neben Sandkasten, Klettergerüst und dem obligatorischen Plastikpool inzwischen fast jeden Garten solider Einfamilienhäuser bis zum blickdichten Gabiobenzaun füllen. Hier wird nichts dem Zufall überlassen, sondern brav die detaillierte Bauanleitung befolgt. Aber auch im Modell „Luftschloss“ in „Jonas Wolkenheim“ oder „Lisas Laube“ spielen die Kids von heute gerne, an der frischen Luft und genormt sicher.

Die selbst gezimmerte Bretterbude aus kunterbuntem Second hand sowie das Baumhaus von der Stange sind jedoch nicht die alleinigen Varianten vom grünen Hausen in luftiger Höhe. Moderne Baumhäuser sind beliebte Möglichkeit, sich seinen eigenen, sehr individuellen Wohnraum zu erschaffen, in dem man – bei inzwischen jedweden erdenklichen Wohnkomfort – sein grünes Glück findet. Attraktiven Wohnkonzepte versprechen naturnahes Wohnen – in der Einöde ebenso wie in dörflichem Umfeld oder sogar gänzlich urban. Sie haben als alternative Form des Wohnens und Lebens längst Einzug gehalten in die nachhaltige Trend-Architektur von heute. Hersteller, die sich auf gänzlich auf den Baumhaus-Bau spezialisiert haben, bieten die ganze Bandbreite an Behausungs-Modellen vom Spielhaus über das Wochenend-Domizil bis hin zum veritablen Erst-Wohnsitz.

### Voll im Trend - Epkes Kamp Tree Houses

Dem Trend nach einem alternativen Wohnen im Blätterwald ist auch der Gütersloher Ingo Hanneforth gefolgt und hat den Traum vom hochmodernen Baumhaus



Auf Stelzen zwischen die Bäume gezirkelt: Güterslohs Baumhaus-Appartements.

vor drei Jahren in die Realität umgesetzt. Sein perfekter Platz: ein 500 Quadratmeter großes Baugrundstück mit neun mehr als 100 Jahre alten Eichen. Sie zu erhalten und das Bauland im Hintergrund der historischen Hofstelle Epke optimal zu nutzen, führten den Landschaftsgärtner eine Bau-Ebene höher als üblich. Unter dem Motto „Wohnen in den Baumkronen“ logiert man hier im Epkes Kamp Nummer 6 in knapp vier Metern Höhe – wahlweise als Mieter auf Zeit oder als Pensionsgast.

„Natürlich habe auch ich als Kind Baumhäuser gebaut: Wir haben eine Palette in die Astgabel gelegt, Bretter drumherum genagelt, Wellblech darauf geschraubt – und fertig war unsere Behausung, denkt der Landschaftsgärtner noch gerne an die kindlichen Bauaktivitäten zurück. Dennoch ist er mehr als stolz auf seine moderne Interpretation des Bauens mit – oder besser gesagt „im“ – Baumbestand. Dabei hat er als hochmotivierter Bauherr aus dem Vollen geschöpft und gediegen bauen lassen.

Die Bauarbeiten zu den beiden Vorzeige-Objekten waren dabei ebenso besonders wie die Ergebnisse! Hanneforth erinnert sich an den nicht immer einfachen und hoch spannenden Planungsprozess: „Das war architektonisch schon eine echte Herausforderung! Üblicherweise werden die Maße für die Zeichnungen ja bodennah

genommen. Doch die Bäume mit ihrem teils kräftigem Schiefstand schrieben ihre ganz eigenen Zahlen, und die ein oder andere Berechnung geriet so im Vorfeld ins Wanken: Die als Module vorgefertigten Hauselemente mussten schließlich genau in die natürlichen Gegebenheiten passen.

### Schutz der Bäume im Fokus

Großes Augenmerk beim Baumhausbau legte die Crew um Architekt Reinhard Michel und Christian Burg, Chef des Steinhagener Betriebes für Zimmerei und Denkmalpflege, auf den Schutz der Bäume. So wurde rund um das Wurzelwerk nicht mit Baggern gearbeitet, sondern für das Fundament, um Kabelage und Rohre zu verlegen, wurde das Erdreich mit Spezialgeräten vorsichtig ausgesaugt. Auf Fixierungen an den Baumstämmen durch Nägel, Schrauben oder auch Manschetten wurde komplett verzichtet. „Wenn man genau hinschaut, sieht man, dass die Apartments gar nicht an den Bäumen befestigt sind. Sie stehen auf Stelzen und sind einfach bis auf den Zentimeter genau in den Baumbestand hinein gezirkelt“, erläuterte Bauherr Hanneforth die Konstruktion. Am besten erkennbar ist dies beim „Appartement Ost“. Hier wurde mit ganz viel handwerklichem Geschick um eine Eiche herum gebaut. Diese wächst nun gefühltermaßen durch den Raum – ist nur durch die Fensterscheibe nach draußen verbannt. Vom Bett aus sieht man via Panoramafenster geradewegs hinein die Baumkronen und von dort direkt in den Himmel ...

Die Liebe zur Natur spielt nicht nur bei der Konstruktion der Baumhäuser, sondern auch bei der Auswahl der Materialien eine große

Rolle. Unbehandeltes Lärchenholz bildet die Außenwand. Heimische Fichte – mit ökologischem Leinöl bestrichen – kleidet den Innenraum aus und duftet frisch. Sanft schwingen die Bodenbohlen aus Eichenholz bei jedem Schritt und belegen: Man befindet sich auf einem fantastisch natürlichen Wohnterrain.

### Gediegener Komfort, erstklassiger Service

Beide Baumhaus-Apartements sind jeweils bequem über eine breite Außentreppe zu erreichen und durch die in den sonnigen Süd-Westen ausgerichteten Balkone erweitert. „Klein, aber fein“ lautet

das Motto für die Innenausstattung der anderthalb Zimmer, die durch die offene Gestaltung ein Höchstmaß an Großzügigkeit auf rund 35 Quadratmetern offerieren. Voll ausgestattete Küche, modernes Duschbad, stilvolles sowie hoch funktionales Mobiliar, Radio, Kabelfernsehen und Highspeed Internet – es fehlt wirklich an nichts. Ja, sogar eine Klingelanlage mit Freisprechanlage bringt moderne Technik hoch hinauf in die Baum umrahmten Tinyhouses.

Wirtschaftsräume – ebenerdig – komplettieren die beiden Apartments: Hier ist nicht nur die zentrale Heizungsanlage angesiedelt,



Die Eiche gibt den Ton an und den Raum vor.

Waschmaschine und Trockner, Gartengerätschaften und Fahrräder finden hier ebenso ihren Platz. Die Autos der Gäste parken in zwei separaten Carports.

Das rundherum Sorglos-Wohnpaket der Baumhäuser enthält zudem so praktische Services wie das Reinigen der Apartments und den regelmäßigen Austausch von Handtüchern und Bettwäsche.

Apropos Services. Wie sieht es unter den mächtigen Eichen denn aus mit der Gefahr durch den Eichenprozessionsspinner? Wird hier vorgesorgt? „Wir kontrollieren während der Saison tatsächlich jeden Tag die Bäume, schließlich hat auch der Kreis Gütersloh mit der fiesen Raupe zu kämpfen. Bislang hatten wir damit allerdings keine Probleme. Würden wir ein Nest entdecken, würde es selbstverständlich sofort professionell entfernt“, sagt Hanneforth und berichtet, dass die Wespen seinen Baumhäusern viel eher zu schaffen machen könnten: „Wir passen sehr gut auf, dass sich die Wespen nicht in der Außenverkleidung der Baumhäuser ansiedeln. Wenn die Wespen dort hausen, fangen sie an zu bohren, und das würde das Holz nachhaltig schädigen.“ Wespen-Nestattrappen tun neben der Sichtkontrolle ihr übriges, um die Insekten auf Abstand zu halten.

### Frisch Verliebte und wieder getrennt

Neben Wochenendgästen, die sich zum Entspannen in die Baumwipfel begeben, hat Ingo Hanneforth immer auch Mieter, die für einige Monate in die ungewöhnlichen Wohneinheiten einziehen. „Das ist im Grunde wie beim Wohnen auf Zeit: Beide Apartments können als möblierte Wohnung genutzt werden, und so bringen beispielsweise Firmen ihre Mitarbeiter hier unter“, erklärt der Baumhaus-Eigentümer. Beliebt sind die Stelzenhäuser, die als „Epkes Kamp Tree Houses“ weit über den Kreis Gütersloh bekannt sind und unter anderem im „Architekturführer für nachhaltiges Bauen und Stadt und Land“ porträtiert werden, auch bei Fahrradtouristen und bei frisch verliebten Hochzeitspaaren. Zuletzt allerdings, das erzählt Ingo Hanneforth schmunzelnd, hätten einige „Trennungs-Opfer“ kurzfristig zur Zwischenmiete eingeecheckt ... //



Funktionale Einrichtung auf kleinstem Raum.



Baum-Blick aus dem Bett – durch breite Oberlichter.

## Zwischen Tür und Zarge

SIMONSWERK – führender Hersteller von Bändern und Bandsystemen aus Rheda-Wiedenbrück – steht für Qualität, Ästhetik und Innovation. Alle hochwertigen Produkte von SIMONSWERK verleihen Räumen eine besondere Wertigkeit. Verschiedene Oberflächen und Ausführungen unterstreichen den Charakter spezifischer Raumstrukturen – so etwa das Bandsystem VARIANT®. Mit SIMONSWERK öffnen und schließen sich Türen – unter Berücksichtigung von Dynamik, Balance und Stabilität. SIMONSWERK bringt Bewegung in Räume.



OBJEKT BGV Karlsruhe, Badische Versicherungen  
ARCHITEKTEN Vollack archiTec, Karlsruhe  
SIMONSWERK VARIANT® VX

# Bedächtig zwischen Nö und Jau

Text: Jessica Kaup  
Foto: Detlef Güthenke

Der Sandboden ist schuld! Das jedenfalls ist die These von Jörg Sundermeier, angesprochen auf die berühmte Sturheit des hiesigen Menschenschlags.

Der Chef vom Berliner Verbrecher Verlag bohrt den ostwestfälischen Holzkopf historisch an. Warum gerade er? Weil der Journalist und Buchautor in Verl aufgewachsen ist! Das allein ist Referenz genug. Doch als Verfasser der „Heimatkunde Ostwestfalen“ hat er sich darüber hinaus qualifiziert ...

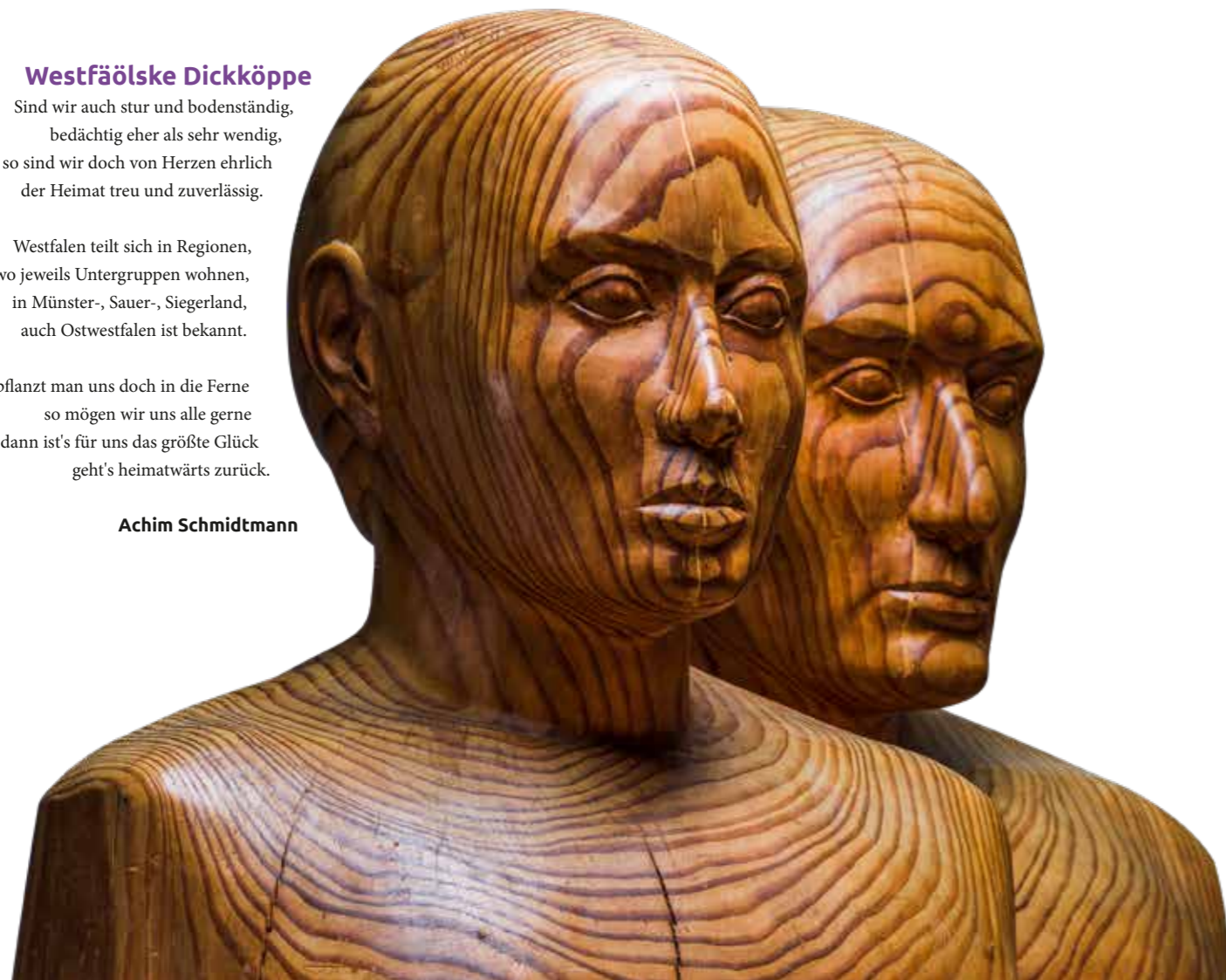
## Westfäolske Dickköppe

Sind wir auch stur und bodenständig, bedächtig eher als sehr wendig, so sind wir doch von Herzen ehrlich der Heimat treu und zuverlässig.

Westfalen teilt sich in Regionen, wo jeweils Untergruppen wohnen, in Münster-, Sauer-, Siegerland, auch Ostwestfalen ist bekannt.

Verpflanzt man uns doch in die Ferne so mögen wir uns alle gerne dann ist's für uns das größte Glück geht's heimatwärts zurück.

Achim Schmidtman



Marktführende Weltkonzerne, agile Mittelständler, Kernindustrien von Mett bis Mode – rund um Gütersloh wirtschaftet es sich gut! So blühend war der Landkreis, der Gütersloh umzirkelt, nicht immer! „Gott erschuf in seinem Zorn, die Senne bei Paderborn“, so jedenfalls ist es niedergeschrieben. Vielleicht steht auch irgendwo: „... und noch immer nicht recht froh, schuf er den Boden rund um Gütersloh ...!“

Er ist fast weiß, der sandige Untergrund im Kreise Gütersloh, der jede Wanderdüne vor Neid erblassen lässt. Er ist locker und leicht. Für violetteres Heidekraut und himmelblaue Sandglöckchen ist das ja ganz schön. Nahrhaftes hingegen gedeiht nur kümmerlich! Und das war für unsere Vorfahren wirklich schlimm! Denn alles, was der trockene nährstoffarme Sandboden an Erträgen abwarf, war weniger als wenig. Bitter war die Armut – zumindest bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Dann brachte Justus Liebig's Erfindung des Kunstdüngers die Wende und säckeweise Fruchtbarkeits-Booster, die in die ostwestfälische Wüste geschickt wurden. Der Rest ist Geschichte. Doch: In all den kargen Jahre von anno dazumal hatte längst die Stunde des ostwestfälischen Holzkopfes geschlagen, sich in der historischen Wahrnehmung verwurzelt und stur, wohl aber nicht stumpf, seine Schneise bis kurz vorm Heute geschlagen.

## Arm, aber stolz

Obwohl als Holzkopf verschrien, trug der Ostwestfale sein Haupt hoch, auf geradem Rücken und starken Schultern. Er liebte sein karges Stück Boden und zeigte sich gleichermaßen „erdeinig“ und heimatverbunden.

Genau diese ungewöhnliche Mischung aus Armut und Stolz irritierte vor Jahrhunderten Reisende, wurde als überaus beachtenswert beschrieben und war dem Journalisten Georg Weerth 1845 sogar eine lange Reportage über „Die Armen von der Senne“, wert. Die schlugen sich – und das hat auch Jörg Sundermeier gleichermaßen recherchiert – in ihrem Elend mundfaul und wortkarg durchs Leben; sie waren richtige Knötterpötte und nölten auch gerne mal; sie taten sich bescheiden an Steckrüben-Eintopf und Pickert gütlich und konnten eines ganz vorbildlich: sparen nämlich.

„Der Ostwestfale“, sagt Sundermeier, „ist nicht gewohnt, mit viel Geld umzugehen“. Er steckt(e) es in seinen Sparstrumpf und hortet weiter. Weder benötigt, noch macht er viel Gedöns um nix. Gerade auch, was seine Klötten angeht! Der Knieperkopp benutzt zunächst, was er hat, flickt, bessert aus, repariert, trägt auf. Ein neuer Wintermantel? Warum? Der geerbte von Tante Christa ist doch erst 15 Jahre alt. Kein Wunder, dass es heißt: „Was in Berlin Mode ist, kommt im Kreis Gütersloh zehn Jahre später an“. Und da sich die Uhren in OWL ein wenig langsamer drehen als anderswo, gibt es zwischen Dalke und Ems sicherlich immer noch mehr Drämelpötte als an den Ufern von Spree oder Rhein.

Der Ostwestfale ist mit seiner eher hölzernen Mentalität nicht allein auf weiter Flur: Die Friesen, so Jörg Sundermeier, könnten uns Ostwestfalen auch schon mal ausschweigen und den Spannungsbogen zwischen Skepsis und Zögern sehr straff ziehen. Bei ihnen wird man keinen Wortschwall erle-

ben, vielmehr bedächtige Pausen – und für die ist eben auch der Ostwestfale bekannt, beim dem gerne einige Bierchen zwischen ein beharrliches Nö und ein kräftiges Jau passen.

## Meinungsstark und pragmatisch

Das Bewahrende findet sich nicht nur im Haushalten – im Umgang mit Dingen und Geld wieder, sondern auch im Umgang mit Ideen, Meinungen.

Der Ostwestfale entscheidet schnell – dabei durchaus abwägend, bescheinigt Sundermeier. Was ihn dabei als Holzkopf kennzeichnet? „Einmal entschieden, ändert er seine Meinung nur höchst ungern und lässt sich nur schwer korrigieren.“ Ja, es bedarf schon einer großen Portion Unbeirrbarkeit, Durchhaltevermögen und offensichtlich unschlagbarer Argumente, um hiesige Menschen dann doch noch vom Gegenteil zu überzeugen. Aber, und darauf legt Jörg Sundermeier großen Wert: „Lässt sich der Ostwestfale eines Besseren belehren, so tut er das mit einer tiefen Einsicht und von ganzem Herzen.“ Und das ist doch wirklich liebenswert.

Sundermeier attestiert dem hiesigen Menschenschlag zudem eine gesunde Portion Pragmatismus – den westfälischen Edling Widukind, der seinerzeit erbittert gegen die Franken kämpfte und sich schließlich christlich taufen ließ, führt der Fachmann dafür historisch ins Feld. An diesem Beispiel sähe man sehr schön: Der Ostwestfale verteidigt sein Hab und Gut zwar mit eherner Lanze, fügt sich angesichts einer drohenden Niederlage und im vollen Bewusstsein von Ausweglosigkeit dann jedoch in sein Schicksal. Der Holzkopf ist demnach keinesfalls ein Synonym für tumbes Beharren, sondern lässt bestenfalls eine gewisse Anpassungsfähigkeit zu.

Die hiesigen Holzköpfe sind also keine Hohlköpfe! Außer: sie sind ein wenig morsch im Gebälk – vielleicht weil sie sich einmal zu oft einen hinter die Birne gekippt haben ... In der Regel aber wissen ostwestfälische Dickköpfe sehr wohl: „Sowas kommt von sowas“ und handeln nach der Devise „Wat mutt, dat mutt“. Sie agieren dabei durchaus rascher als sie sprechen. Denn was anliegt, wird „sobutz“ erledigt und nicht erst hundertmal in Gedanken durchgespielt – so wie es Kuxköppe eben machen.

## Achtung, Fremdling!

Auch wenn hiesigen Dickköpfen viel Liebenswertes anhaftet – die Zuwanderung in den Kreis Gütersloh hielt sich ob seiner Armseligkeit früher in Grenzen: Keine halbwegs rechnende Familie hielt eine Zukunft auf dem blinden Fleck der Landkarte für lebenswert und verheiratete seine Söhne oder Töchter hierher. Man blieb demzufolge unter sich. Daher rührt die tiefe Skepsis allem Fremden gegenüber. Wobei sich die Fremdartigkeit gar nicht erst in einer anderen Sprache, Religion oder gar Hautfarben manifestieren musste, sondern bisweilen schon am Eingang zum nächsten Dorf begann: Der harte, wettergeprägte Herzebrocker misstraute dem harten, wettergeprägten Clarholzer. Der ruppig direkte Schloss Holter beäugte den ruppig direkten Stukenbrocker mit Argwohn. Bis das erste Mal „Wo bisse wech?“ in freundlichem Tonfall gefragt wurde, dauerte. Bisweilen Dekaden. Doch das ist lange her ... //



Boris Köring

## SPIELERISCH NACHHALTIG

Text: Christian Horn

Das Bestreben nach mehr Nachhaltigkeit spielt im Leben vieler Menschen mittlerweile eine zentrale Rolle. Umso erstaunlicher ist es, dass ausgerechnet Kinderspielzeuge häufig stark schadstoffbelastet sind beziehungsweise selbst dann noch weiterverkauft werden, wenn die Belastungen längst bekannt sind. Für Boris Köring, Geschäftsführer des Online-Shops „Grünes Spielzeug“, ein nicht akzeptabler Zustand, den er mit seinem Team ändern möchte: „Wir reden dauernd über die Zukunft unserer Jugend, aber in vielen Kinderzimmern ist das Thema immer noch nicht angekommen. Hier muss sich schleunigst was ändern!“

Es war die Geburt seines ersten Kindes, die den angehenden Lehrer 2012 dazu veranlasst, seine Ausbildung zu unterbrechen und einen völlig anderen Berufsweg einzuschlagen. „Damals waren meine Frau und ich täglich auf der Suche nach schadstofffreien Kinderartikeln, mussten aber immer wieder feststellen, dass es aufgrund fehlender Informationen keine Möglichkeit gab, beim Einkauf dieser Artikel die gleichen Kriterien bezüglich Herkunft, Lieferwege und Nachhaltigkeit anzusetzen.“ Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert. Trotz eines riesigen Angebots an Spielzeug ist es in vielen Fällen nach wie vor kaum möglich, gesicherte Angaben zur Schadstofffreiheit zu erhalten – und dies, obwohl in regelmäßigen Abständen Meldungen über giftiges Spielzeug durch die Medien gehen.

### Einheitliches Ökosiegel für Spielzeug fehlt

Vor zehn Jahren eröffnete Boris Köring seinen Online-Shop, in dem seither sinnvolles, sicheres und schadstofffreies Spielzeug angeboten wird, hauptsächlich hergestellt aus nachwachsenden, natürli-

chen Ressourcen. „Wir legen großen Wert darauf, dass die Spielzeuge und Stofftiere in unserem Sortiment fair, verantwortungsvoll und nachhaltig produziert werden. Gleichzeitig bemühen wir uns, regionale und deutsche Hersteller zu bevorzugen, um so unsere hohen Qualitätsstandards zu wahren, menschenunwürdige und ausbeuterische Arbeitsbedingungen auszuschließen und lange Transportwege zu vermeiden.“ Da es (noch) kein einheitliches Ökosiegel beziehungsweise ein unabhängiges Siegel für Kinderspielzeug, das Schadstofffreiheit garantiert, gibt, orientiert sich sein Team bei der Auswahl der Produkte an den Spielzeugtests der Zeitschrift ÖKO-TEST, bei denen Schadstofffreiheit und Sicherheit beurteilt werden. Außerdem fließen das über die Jahre gesammelte Mitarbeiterwissen aus Pädagogik, Wirtschaftswissenschafts-Studium, Mitarbeit in Werkstätten für Menschen mit Behinderung und die eigenen Erfahrungen als Eltern in die Arbeit ein. Dieses Know-how, gepaart mit dem Wunsch, nachhaltig zu handeln, ist für Boris Köring das Erfolgsrezept von „Grünes Spielzeug“, wobei ihm ein Punkt besonders wichtig ist, wie

er schmunzelnd zugibt: „Ich spiele selbst unheimlich gerne und habe einfach Freude an gutem Spielzeug. Zumindest in diesem Punkt bin ich dann doch Kind geblieben.“

### Anteil von Holzspielzeugen am Sortiment wächst

Holzspielzeuge nehmen in dem Sortiment des Unternehmens eine wichtige Rolle ein. Ursprünglich belief sich deren Anteil am Gesamtvolumen lediglich auf rund 20 Prozent, aber er ist mit den Jahren gestiegen, trotz der großen Konkurrenz an elektronischen und digitalen Spielzeugen. Zwar verkauft „Grünes Spielzeug“ mittlerweile weniger große Holzspielzeugartikel wie beispielsweise Gebäude und Puppenhäuser, aber dafür umso mehr Holzfiguren. Sehr beliebt sind auch Holztiere, Holzpuzzle und Bauklötze über die ganze Saison hinweg. Mehr als die Hälfte der Artikel stammen mittlerweile aus dem Sortiment Holzspielzeug, ein Trend, der in Zukunft noch erweitert werden soll. Für Boris Köring, der ein halbes Jahr für eine Holzfirma in Kanada arbeitete und in dieser Zeit, dem Beispiel vieler Arbeitskollegen folgend, das Holzspielzeug seiner Kinder selbst herstellte, ist diese Entwicklung letztlich die logische Konsequenz einer Entwicklung, die nachhaltiges Handeln immer stärker in den Mittelpunkt rückt: „Natürlich gibt es recyceltes Spielzeug aus Kunststoff. Aber man muss sich schon fragen, wie hoch die Energiekosten sind, um diesen Kreislauf aufrecht zu erhalten und wie hoch der Anteil an Rohstoffen ist, die hinzugegeben werden müssen, um ein neues Endprodukt zu erhalten. Ich denke, dass Spielzeug, welches aus Holzspielzeug besteht, hier einfach unschlagbar gut abschneidet.“

### Holzspielzeug bleibt wichtig

Ohnehin sei die Vorstellung eines guten und nachhaltigen Spielzeugs für die meisten Menschen an Begrifflichkeiten wie Holz und Tradition geknüpft, erzählt uns Boris Köring. Dabei sei Holzspielzeug aber nicht immer gleich Holzspielzeug: „Deshalb ist es uns wichtig, dass unsere Hersteller ihr Holz aus zertifizierten Forsten beziehen, die durch Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein ausgezeichnet sind. Zum Glück gibt es bekannte Zertifikate wie das FSC Siegel, die eine gewisse Sicherheit geben, auch wenn es hier auch Schlupflöcher gibt.“ Natürlich haben auch Holzspielzeuge ihren Preis, weiß Boris Köring, erst recht, wenn die verfügbaren Bestände wie zuletzt 2021 schrumpfen. In diesem Punkt kann er seine Kunden jedoch beruhigen: „Tatsächlich war ich vergangenes Jahr schon sehr besorgt, da es für jedes Produkt eine ‚vernünftige‘ Grenze gibt, die es kosten darf. Zum Glück ist es so, dass die reinen Rohstoffkosten beim Holzspielzeug einen kleineren Anteil an den Herstellungskosten haben. Die sozial-gerechte Herstellung und auch die Lagerkosten, die bei der Trocknung eine Rolle spielen, sind hier ausschlaggebender.“

Trotz der aktuell schwierigen Situation glaubt Boris Köring, dessen eigenes liebstes Spielzeug als Kind eine Kugelbahn war, an den langfristigen Erfolg von Holzspielzeugen: „Ein nachhaltig eingerichtetes Spielzimmer, in dem es keine Berge an abgespielten Plastikspielzeug gibt, bereitet Kindern einfach mehr Freude und bietet viel mehr Freiheit. Ich bin mir daher sicher, dass das sogenannte klassische Holzspielzeug, dass ja auch modern gestaltet sein kann, ein nachhaltigeres Spielen ermöglicht und das Kind am Ende glücklicher macht.“ //

**strengede**

**Der neue  
Strengede-Shop ist da!**

[www.strengede.de](http://www.strengede.de)

VERPACKEN



REINIGEN



HEBEN & ZURREN



ARBEITSSCHUTZ



Ab Sommer 2022 geht der neue Strengede-Shop online!

Profitieren Sie von den vielen neuen Innovationen und einer spannenden User Experience.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch: [www.strengede.de](http://www.strengede.de)



# Was steckt dahinter?

Redensarten zu Holz, Bäumen und Wald

Text: Tatjana Wanner

Die Liste der Sprichwörter und Redewendungen, die sich mit Holz, Bäumen und Wald beschäftigen, ist lang. Oft ist es gar nicht so leicht zu sagen, was sie bedeuten und woher sie kommen.

## Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen

Bekannt wurde diese Redewendung durch Christoph Martin Wieland (1733–1813), deutscher Dichter und Übersetzer. Es ist belegt, dass sie in seinen Werken häufig vorkommt. „Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen“ soll verdeutlichen, dass der Blick für das Wesentliche und die offensichtlich einfache Lösung von vielen Details verstellt ist.

## Auf Holz klopfen

Heute ist es üblich, auf Holz zu klopfen, um sich Glück zu wünschen oder zu versichern, dass alles beim Guten bleibt. Es gab jedoch Zeiten, in denen auf Holz geklopft wurde, weil es dabei um Leben und Tod ging. Ob im Bergbau oder auf dem Schiff prüften die Menschen durch Klopfen auf die Stollenbalken oder auf den Schiffsmast die Stabilität des Holzes. Ein dumpfer Ton spricht dabei für einen nassen, faulen und morschen Holzzustand. Klingt das Holz hell, ist es trocken und tragfähig.

## Sich einen Ast lachen

Die Gesellschaft für deutsche Sprache führt diesen Ausspruch darauf zurück, dass der Ast früher ein Motiv für einen Buckel war. Wer sich bei intensivem Gelächter also so richtig krümmt, der nimmt dabei unweigerlich eine buckelige Körperhaltung ein.

## Holz vor der Hütte haben

Der Ausspruch „Holz vor der Hütte“ bezieht sich auf vollbusige Frauen. Es ist zu vermuten, dass die große Oberweite an aufgestapelte Holzscheite vor Bauernhäusern, respektive Hütten, denken lässt.

## Etwas auf dem Kerbholz haben

Wir sprechen heute von „etwas auf dem Kerbholz haben“, um auszudrücken, dass eine Person sich etwas zu Schulden hat kommen lassen. Tatsächlich war das Kerbholz, auch Kerbstock, Zählholz oder Zählstab genannt, im Mittelalter ein längliches Stück Holz, auf dem symbolisch Schuldverhältnisse eingekerbt und damit fälschungssicher dokumentiert wurden.

## Ich glaub', ich steh' im Wald

Diese Redensart drückt unermessliches Erstaunen aus. Sie ist in guter Gesellschaft mit Aussprüchen wie „Mich laust der Affe.“, „Das darf doch nicht wahr sein.“ oder „Das gibt's doch gar nicht.“

## Wie Espenlaub zittern

Ob vor Kälte oder vor Angst: „Zittern wie Espenlaub“ erinnert an die Espe, auch Aspe oder Zitterpappel genannt. Sie gehören zur Familie der Weidengewächse. Ihre spezifische Blätterart bewegt sich schon bei geringstem Wind.

## Jemandem Zunder geben

„Zunder bekommen“ bedeutet, dass eine Menge Ärger zu erwarten ist. Ursprünglich hängt die Redewendung mit einem bestimmten Baumschwamm, dem sogenannten Zunderschwamm, zusammen. Er ist brennbar und war wohl bereits vor mehr als 5.000 Jahren ein wichtiges Hilfsmittel beim Holanzünden. Denn schon bei Ötzi, der Gletschermumie, fand man Zunder aus Zunderschwamm. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die militärische Redewendung „Zunder bekommen“ für feindliche Geschützfeuer ins Zivilleben übernommen.

## Dummheit und Stolz wachsen auf demselben Holz.

Dieses Sprichwort bringt zum Ausdruck, dass die Tatsache, dass einzelne Personen oder Gruppen, die übertrieben überzeugt von sich sind, als schlechte Eigenschaft gesehen werden kann. Denn Überheblichkeit geht nicht selten mit mangelnder Klugheit einher.

## Das ist astrein!

„Astrein!“ stammt aus der Jugendsprache – besonders der 1980er- und 1990er-Jahre. Damit betonen wir, dass etwas ganz besonders toll ist. Diese Redewendung geht auf die Forstwirtschaft zurück: Ein von Ästen und Astlöchern freies Holzstück ist astrein und ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal.



Sebastian Herbst: Vertieft in neue Skizzen.



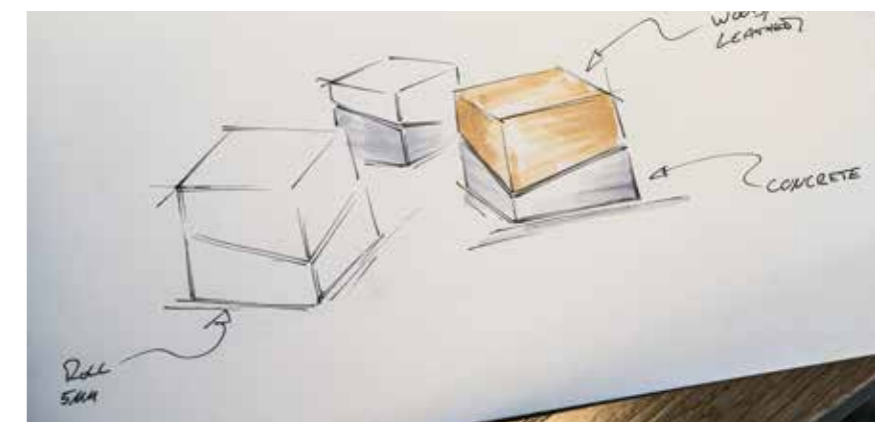
Eine Variante des Yukon-Hockers.

# FAIBLE FÜR HOLZ UND

# UNIKATE

**Sebastian Herbst liebt  
es klar und zwanglos**

Text: Dr. Elisabeth Menke  
Fotos: Detlef Güthenke



Mit leichtem Strich Ideen sichtbar machen.

Eine gute Idee ist kein Zufall. Sie ist ein Suchen und Finden, ein Verknüpfen von Wissen und Wesentlichem und funktioniert nur, wenn man das Gehirn vorher gefüttert hat. Es reicht aber nicht aus, eine gute Idee zu haben, man muss sie auch sichtbar machen. Das gelingt Sebastian Herbst mit leichtem Strich. Egal wo. Er benötigt lediglich Papier, einen Stift und vielleicht ein paar Filzstifte zum Kolorieren. „Damit wird der Kern der Idee sichtbar“, sagt er. Das Digitale, die präzise Entwurfsentwicklung ist dann der nächste Schritt, bis der Prototyp gefertigt und das Produkt auf den Markt gebracht werden kann. So wie der Hocker Vario (jetzt Yukon), ein zeitloses Möbel, das der 34-Jährige während seines Studiums entworfen hat.

## VERBINDUNG FÜRS LEBEN

Was haben zwei unterschiedliche Materialien wie Holz und Beton miteinander zu tun? - Im Yukon-Hocker gehen sie eine Verbindung fürs Leben ein. Das Unterteil des aus einem Stamm gefertigten Massivholz-Hockers besteht aus einem schrägen Sichtbetonklotz. Auf Rollen gelagert ist das 60 Kilogramm schwere und 45 mal 45 Zentimeter große Möbelstück mobil. Jeder Hocker ist ein Unikat. Der Kunde entscheidet über die Farbe des Leders, kann sich für einen Sichtbeton in Natur oder Anthrazit entscheiden. Mit einer Imprägnierung des Holzes hat Sebastian Herbst, der seit 2012 den Yukon-Hocker vermarktet, jetzt eine Variante des Kultobjekts geschaffen. Dazu bearbeitet er das Holz mit einem Flammenwerfer, wodurch eine dunkle Tönung entsteht, die die Struktur des Holzes in einem neuen Licht zeigt. Zwei dieser Hocker stehen in seiner Wohnung in Rheda-Wiedenbrück, sie begleiten ihn wie die selbst entworfene Wanduhr Madera, gefertigt aus Nussbaum oder auch aus Eichenholz, durch den Tag.

Auf den Hocker Yukon folgte der Entwurf von Aura. Ein zeitloses, beliebig erweiterbares Regal, das man ohne Werkzeug aufbauen kann. Es besteht aus eloxiertem Aluminium und massiven Holzböden, die eingelegt werden können. Schlitz und Keil verbinden die Elemente. Dieses Möbel, das vom Echtwert-Store in Bielefeld vor Ort und online vertrieben wird, entstand durch die Zusammenarbeit von Immanuel Fallner, Geschäftsführer von Echtwert, und dem jungen Designer. Sie begegneten sich auf der ZOW – der Zuliefermesse für die

Möbelindustrie und den Innenausbau in Bad Salzflufen, wo der Designer seinen Prototypen mit dem spanischen Labelnamen otoño, (auf deutsch: Herbst) vorgestellt hatte. Die Idee, Aluminium zu verwenden, um eine ausreichende Stabilität des Regals zu erreichen, kam von Immanuel Fallner. „Eine perfekte Zusammenarbeit“, lobt Sebastian Herbst, der auf Designer-Messen den Austausch sucht, aber auch seinem Ausbildungsbetrieb in Langenberg treu bleibt, wo er seine Möbel bei den Handwerkertagen ausstellt.

## MÖBEL, DIE DEN MENSCHEN BEGLEITEN

Für seine Objekte wählt Sebastian Herbst Namen mit einem guten Klang. „Otono“ klingt wie eine runde Sache, die durch die Vokal-Endung gleichzeitig Offenheit beinhaltet. Zum Beispiel für die Ergänzung weiterer Elemente. Sein neuestes Design gilt dem Papierkorb, den er französisch „Poubellie“ getauft hat, denn das hört sich nach Leichtigkeit und Spiel an und greift den Charakter des Möbels auf, das nicht nur ein Papierkorb, sondern auch ein wenig Spielzeug ist, weil es in Bewegung gerät, wenn man Papier hineinwirft und sich immer wieder von selbst aufrichtet. Prototypen des neuen Produktes sind bereits unterwegs, und Sebastian Herbst freut sich darauf, dass diese Papierkörbe in Büros und Arbeitszimmern bald eine Heimat finden.

Sebastian Herbst hätte gut in die Bauhaus-Bewegung gepasst. Die Trennung zwischen Handwerk und Design ist in seiner Person



Zeigmäßige Ästhetik: Wanduhr Madera.

aufgehoben, die Offenheit für Formen und Materialien ist durch seine Ausbildungen angelegt. Nach einer Ausbildung zum Tischler in der „Wohnmanufaktur Lignatus“ in Langenberg hatte er sich für ein Studium zum Projektdesigner entschieden. Ein Weg vom Material, vom Einzelstück hin zum Raum und der Wirkung der Möbel im Raum. In seinem Studium stand nicht nur das Produktdesign im Mittelpunkt, sondern auch die Raumgestaltung und das Corporate Design.

## SUCHE NACH GUTEN FORMEN

Die Liebe zum Holz, die Achtung für diesen Werkstoff, der eine eigene Geschichte, eine Individualität in sich birgt, begleitete Sebastian Herbst bereits in der Kindheit. Mit einem Großvater, der Bildhauer war und Skulpturen fertigte, und einem Vater, in dessen Tischlerwerkstatt er heute noch seine Prototypen herstellt, wurde das Interesse für die Arbeit mit Holz früh geweckt. „In der Werkstatt war ich der Alltagshelfer, lernte beim Zuschauen, Anreichen von Werkzeugen und beim Ausprobieren“, sagt Herbst. Seine Lust, etwas zu skizzieren und zu zeichnen, kam erst in der Ausbildung dazu. Als er zum Abschluss seiner Ausbildung an dem Wettbewerb „Die Gute Form“ teilnimmt, der exzellente Gesellenstücke im Tischler- und Schreinerhandwerk auszeichnet, gewinnt er einen Förderpreis. Seitdem gehört die Suche nach guten Formen zu seinem Programm. Er setzt auf ein klares Design, auf die Sprache, die das Material vorgibt, auf hohe Qualität und

Lebensdauer. Er entwirft Möbel, die man einmal kauft, die den Menschen begleiten und die ihre Geschichte mit ihm teilen, wie die Hocker, die aus dem Stamm einer 200 Jahre alten Eiche gefertigt wurden.

Ein Projekt in seiner Gesamtheit zu betrachten, vom Entwurf über die Produktion bis hin zum Marketing: Das war nicht nur Inhalt des Studiums an der Akademie in Münster, das macht – neben den Entwürfen – seinen Beruf als Designer aus. So trägt das Bielefelder Restaurant Law & Order die Handschrift von Sebastian Herbst. Jedes Detail der Einrichtung greift die Marke auf, sorgt für einen Eindruck, der dem Besucher im Kopf bleibt. Bei Gerry Weber und Küchenmarken wie SieMatic und Poggenpohl war der Projekt-Designer einige Jahre für die Neugestaltung von Stores, Showrooms und Messen verantwortlich und hat in der Abteilung „Interior Design Development & Corporate Architecture“ Raumkonzepte entwickelt und umgesetzt. Das Eiscafé Dammann in Harsewinkel hat sich mit den

Ideen des Designers rundum erneuert. Das Corporate Design spiegelt sich in der Ansprache der Kunden und der Einrichtung wider.

Möbel, die etwas zu erzählen haben, sind die Leidenschaft von Sebastian Herbst. Er schätzt es, in Ostwestfalen-Lippe zu wohnen, im Kreis Gütersloh, in einem Mekka für Möbel mit zahlreichen Unternehmen und Tischlereien, die traditionell für gute Qualität stehen. Dinge, die ihren Wert haben und behalten, sind dem Designer wichtig. „Auch wenn wir immer mobiler werden, unterwegs sind und häufig umziehen, können die Möbel, die wir mitnehmen, ein Zuhause sein“, sagt Sebastian Herbst, der bei aller Liebe zum Lokalen auch gern auf Reisen geht, um sich inspirieren zu lassen und die Spannung zu halten: für den nächsten Entwurf. //



Balance halten.



Poubellie funktioniert wie ein Stehaufmännchen.



Aura ist ein beliebig erweiterbares Regal.

SCHÄTTY 40 JAHRE

Wir feiern unser  
Jubiläum. 40 Jahre  
Steuerexpertise in Verl.

[schaetty.de/40jahre](https://schaetty.de/40jahre)



# Der Wald lebt

Letzte Ruhe im Herzebrocker Begräbniswald

Text: Jessica Kaup . Fotos: Detlef Güthenke

Unter Bäumen zur letzten Ruhe gebettet – mit der Natur vereint und im ewigen Kreislauf aus Werden und Vergehen, das ist das Prinzip der Waldbestattung. Im Kreis Gütersloh bietet der Herzebrocker Begräbniswald eine solch besondere Ruhestätte, die immer stärker nachgefragt wird.



Gerade gewachsen oder ein bisschen knorrig – jeder findet hier „seinen“ Begräbnisbaum.

Sanft rauschen die Bäume, Vögel zwitschern, goldene Sonnenstrahlen flirren durchs grüne Blätter-Dach, tauchen den federnden Waldboden in warmes Licht, und erdiger Duft steigt empor. Hier schlägt das Herz des Waldes. Hier finden Verstorbene ihre letzte Ruhe, Leben und Tod treffen aufeinander – im Herzebrocker Begräbniswald.

Das Waldstück an der Groppler Straße am Rande Herzebrocks ist geprägt von mehr als 100 Jahre alten Eichen und bietet eine vielfältige Auswahl würdiger Baumgrabstellen. Insgesamt erstreckt sich das Areal über 30 Hektar, doch nur ein Teil davon wird als Begräbnisforst genutzt. Betreiber des Herzebrocker Begräbniswaldes ist das Fürstlich zu Bentheim-Tecklenburgische Forstamt mit Sitz in Rheda. Maximilian Fürst zu Bentheim-Tecklenburg höchst persönlich hat hier ein Auge auf das Geschehen und inspiziert das Gelände regelmäßig. Verantwortliche Försterin ist Kathrin Fieseler, die den Wald vor anderthalb Jahren unter ihre Fittiche nahm und seitdem behutsam und dennoch ökologisch kreativ gestaltet. „Wir wollen den Trauerwald in erster Linie naturnah bewirtschaften, schaffen aber beispielsweise mit Biotopen, mit dem Igelhotel oder mit Anpflanzungen besonderer Bäume und Sträucher einen Mehrwert für Flora und Fauna“, beschreibt Kathrin Fieseler ihren gestalterischen Ansatz.

## BÄUME SIND WIE BIOGRAFIEN

Von zwei Parkplätzen aus ist der Begräbniswald gut zu erreichen. Auf dem herkömmlichen Friedhof an der Groppler Straße 1 bietet eine öffentliche Trauerhalle Raum für Gedenkfeiern „im Trockenen“. Von dort führt der Weg in den vorderen Teil des



Übersichtlich gestaltet und gut ausgeschildert, im Herzebrocker Begräbniswald, können sich Besucher leicht orientieren.



Dicht begrünt – so bietet der Begräbniswald eine naturnahe letzte Ruhestätte.

Begräbniswaldes. Direkt im Forst befindet sich der kreisförmig angelegte Andachtsplatz. Das mit Steinen umsäumte Rund dient nicht nur als zentrale Stätte für die Trauerfeier unter freiem Himmel, sondern auch als Ort des Verweilens für Besucher des Begräbniswaldes. In diesem Bereich ist der Forst eher übersichtlich gestaltet und hat fast parkähnliche Strukturen. Das Gros der Bäume steht in geordneter Reihung. Sie sind überwiegend geradlinig, rank und schlank und standen bis vor kurzem hoch im Kurs. Heute stellt Maximilian Fürst zu Bentheim-Tecklenburg bei der Auswahl der Bäume eine Trendwende fest: „Außergewöhnliche Bäume (schiefe, krumme, knorrig) werden immer häufiger gewünscht. Die Leute wollen in der Gestalt des Baumes ihre eigene Biografie verkörpert sehen. Das Abbild all der Brüche und Krisen ihres Lebensweges sehen sie in besonderen Bäumen manifestiert.“





Jeder Baum ist mit einer Nummer gekennzeichnet und kann per GPS gefunden werden.



Rund einen Meter vom Stamm entfernt wird die Urne 90 Zentimeter tief eingelassen. Ein schlichtes Gesteck markiert die Ruhestätte.

Kathrin Fieseler ergänzt: „Menschen, die aus der Stadt kommen und eher urban geprägt sind, wählen gerne Bäume, die leicht zugänglich sind, nah am Wegenetz stehen, mit wenig wildem Bodenbewuchs. Andere wiederum finden ihre letzte Ruhestätte so verborgen wie möglich tief im Innern des Waldes. Sie möchten Bäume mit tiefer Beastung, dichte Büsche und Gestrüpp rund um den Baum halten sie nicht ab, sondern vermitteln vielmehr das Gefühl von abgechiedener Geborgenheit.“ Solche Bäume finden sich eher im hinteren Teil des Waldes, der deutlich unberührt ist. Naturbelassener. Egal wo im Begräbniswald: Jeder Baum ist mit einer Nummer gekennzeichnet und kann per GPS gefunden werden.

#### WUNSCHBÄUME AUSSUCHEN

Vorsorglich suchen sich viele Lebende eine Grabstelle aus. Manche wählen einen bestehenden Baum, einen der Jahrzehnte, bisweilen Jahrhunderte an Ort und Stelle verwurzelt ist. Andere bevorzugen einen Jungbaum, einen schmalen Sprössling, der im Laufe der Jahre an Format gewinnen und seinen Platz im Forst einnehmen wird. Außerdem besteht die Möglichkeit, eine Jungpflanze in der Baumschule vorbereiten zu lassen und diesen ganz persönlichen Wunschbaum dann eigenhändig anzupflanzen. Grabstellen gibt es beispielsweise an Einzelbäumen oder an Gemeinschaftsbäumen, an Paar-, Familien- oder auch an Freundschaftsbäumen. Seit einiger Zeit gibt es in einen besonderen Baum extra für Sternenkinder. Hier kehren die Allerjüngsten zurück in den Schoß von Mutter Natur, schließt sich der Zirkel aus Leben und Tod viel zu früh.

#### IM ÖKOLOGISCHEN GLEICHGEWICHT

Per Hand wird in Herzebrock ein Loch für die Urne geschaufelt. Baumschonend. Zirka 90 Zentimeter tief und sowie einen Meter vom Stamm entfernt wird die Urne eingelassen. Ist Wurzelwerk im Weg, weicht man aus. Motorisierte Erdbohrer kommen ganz bewusst nicht zum Einsatz. Bis zu zwölf Urnen werden sternförmig um einen Baum versenkt. Ganz wichtig: Die Urne muss biologisch abbaubar sein – das muss sogar per Zertifikat belegbar sein. Holz, Flüssigholz oder Maisstärke gehören zu den gängigen Materialien, die den ökologischen Anforderungen einer Naturbestattung entsprechen. Urne samt Asche gehen ein ins Erdreich und nähren Boden und Baum. Im ewigen Kreislauf aus Werden und Vergehen wird die Grabpflege von der Natur übernommen.

Ein schlichtes Aluminium-Schild markiert auf Wunsch die Grabstätte mit Namen, Geburts- und Sterbedaten. Weniger kann, mehr darf nicht. Tabu im Trauerwald ist Grabschmuck. Ein Verbot, das nicht immer leicht zu vermitteln und noch schwerer durchzuhalten ist, erzählt Maximilian Fürst zu Bentheim-Tecklenburg und entfernt kopfschüttelnd ein brennendes Grablicht in rotem Glas. Wir sind verantwortlich für das ökologische Gleichgewicht im Wald, für das Wohl der Tiere und natürlich für den Brandschutz!

#### EWIGE RUHE

Die Waldbestattung etabliert sich zunehmend als Alternative zum Begräbnis auf dem herkömmlichen Friedhof. Menschen, die der Natur besonders verbunden sind, wählen einen Begräbniswald als letzte Ruhestätte. Sie wollen über den Tod hinaus mit dem Wald verbunden und in den natürlichen Kreislauf eingebunden sein. Vielen ist ein herkömmlicher Friedhof zu steril, zu gekünstelt. Der Begräbniswald ist an keine Konfession, an keine Kirche gebunden. Die Art der Trauerfeier ist frei wählbar. Beerdigungen mit kirchlichem Beistand finden hier ebenso statt wie freie Bestattungen mit Trauerredner oder ganz private Abschiede. Manchmal obliegt es Kathrin Fieseler, das letzte Totengeleit zu gestalten. Sie verweist dann immer auch auf den Trost, den die Natur im Begräbnisforst spendet, wo Tod auf Leben trifft: Spaziergänger führen ihre Hunde aus, Jogger und Radler folgen dem Prälatenweg, Vögel brüten, Pflanzen erblühen.

Der Begräbniswald lebt – und ist dennoch ein würdiger Ort der ewigen Ruhe. //



Grabschmuck ist eigentlich verboten, ein letzter Blumengruß allerdings ist akzeptiert.

## QUALITÄT HAT EINEN NAMEN

MÖBELBAU  
PARKETTVERLEGUNG  
TERRASSEN & BALKONE  
TROCKENBAU



## Schoppmann & Wellenbrink oHG

Hans-Böckler-Straße 49 | 33334 Gütersloh | Telefon 05241 743126  
info@schoppmann-wellenbrink.de | www.schoppmann-wellenbrink.de

IHRE TISCHLEREI IN GÜTERSLOH



Rothenfelder Straße 55  
33775 Versmold  
Tel. 05423 9515-0  
kattenstroth-automobile.de



Kraftstoffverbrauch innerorts: 7,1 l/100 km, außerorts: 4,9 l/100 km, kombiniert: 5,7 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert: 131 g/km, Energieeffizienzklasse: A. Fahrzeug ausgestattet mit Automatic Getriebe. Kraftstoff: Benzin; CO<sub>2</sub>-Effizienzklasse A; grüne Umweltplakette; Euro 6; Kraftstoffart Super 95; Fahrzeugmasse 1765 kg; E10-geeignet; Partikelfilter.

Intuitives Bedienkonzept der neuesten Generation

## DER 2ER ACTIVE TOURER

Ab sofort Probefahren



Es gibt Erfahrungen, die sind so außergewöhnlich, dass man sie unbedingt selbst erleben sollte. Dazu gehört das unbeschreiblich gute Gefühl, die Fahrfreude in einem BMW zu genießen. Lassen Sie sich selbst vom neuen BMW 2er Active Tourer begeistern und vereinbaren Sie jetzt Ihre unverbindliche persönliche Probefahrt.



# Wie sieht der Wald der Zukunft aus?

Ein Beispiel aus dem Kreis Gütersloh

Die romantisch verklärte Sicht auf den Wald ist einer eher sorgenvollen gewichen. Mit 11,4 Millionen Hektar geht es um ein Drittel der Gesamtfläche Deutschlands. Die Folgen von Stürmen, Trockenjahren, Schädlingsbekämpfung – nicht zuletzt der Klimawandel – haben die Förster das Fürchten gelehrt. Trotzdem gelingt es Johannes-Otto Lübke, optimistisch in die Zukunft zu schauen.

Wie sollte der Wald den vielfältigen Anforderungen der Menschen gerecht werden: ein guter Holzlieferant sein, der Erholung dienen und nicht zuletzt ein CO<sub>2</sub>-Speicher sein? Die Geschehnisse der vergangenen Jahrzehnte erfordern ein komplettes Umdenken und ein Planen auf Jahrzehnte im Voraus. Das betrifft auch den Forstbetriebsbezirk (FBB) Halle, für den der Förster Lübke vom Regionalforstamt Ostwestfalen-Lippe des Landesbetriebs Wald und Holz NRW zuständig ist. Der FBB Halle erstreckt sich auf die Wälder in Halle, Steinhagen und Werther.

## Schnell wachsende Baumart Fichte

Auf einer mehrstündigen Tour durch den Forstbetriebsbezirk Halle gab es jede Menge Informationen und „Waldbilder“ zur aktuellen Waldsituation. An einem grauen und kalten Wintertag erscheint die Situation des Waldes besonders dramatisch. Ausgefahren und feucht sind die Wirtschaftswege, vorbei geht es an den vielen Kahlflächen, die den Blick weit über den Teuto-Nordhang Richtung Werther freigeben. Warum wurden hier einmal so viele Fichten gepflanzt? Das kann Lübke schnell erläutern: Durch Übernutzung waren um 1900 viele Wälder hier im Gebiet nur locker bestockt oder sogar verschwunden. Großflächig hatten sich Wacholderheiden ausgedehnt. Da der Bedarf an Holz durch Bautätigkeit, zunehmende Industrialisierung und steigende Kohleförderung unter Tage im Ruhrgebiet (Grubenholz) immens groß war, realisierten die Privatwaldbesitzer in den 1930er-Jahren große Wiederaufforstungen – insbesondere mit der schnell wachsenden Baumart Fichte.

„In Nordrhein-Westfalen hätte sich – ohne Einwirkung des Menschen – nach dem Ende der letzten Eiszeit vor ungefähr 10.000 Jahren fast überall die Buche durchgesetzt“. Obwohl sie hier bisher optimal wächst, änderte sich die Baumartenverteilung in den vergangenen 250 Jahren wesentlich: Fichten und Kiefern waren hinsichtlich des Holzuwachses und der Holzverwendungsmöglichkeiten der Buche überlegen. „Da die Wälder in der Regel bewirtschaftet werden, hat man das angepflanzt, was man besonders brauchte“, so Lübke weiter.

Im Bezirk des Försters machen die Fichten nur 20 Prozent aus. Ein Großteil der Fichtenbestände hatte Windwurfschäden durch die Stürme „Kyrill“ 2007 und „Friederike“ 2018 erlitten. Die Windwurf-



Die Große Küstentanne hat sich als besonders robust erwiesen und wächst schnell.

fichten mussten möglichst schnell aus dem Wald transportiert werden, da sie sonst ein gefundenes Fressen für Schädlinge wie den Borkenkäfer, Fichtenbock und die Holzwespe sind. Der „Zwangseinschlag“ führte zu mehreren Problemen. „Wir haben in den vergangenen Jahren das Vier- bis Fünffache von dem fällen müssen, was vorgesehen war“, beklagt Lübke. Die-

se Menge brauchten die heimischen Sägewerke nicht, und ein Teil wurde deshalb exportiert. In naher Zukunft wird die Holzknappheit in Nordrhein-Westfalen spürbar sein. Aber wie der Waldfachmann sagt, kann die Aufarbeitung toter Fichten nicht jahrelang hinausgeschoben werden, weil eine Holzwertung durch Trockenrisse, Pilze und Insekten erfolgt. Das Schlimmste ist, dass Bäume aller Altersklassen betroffen sind. Jahrzehnte dauert es, bis ein Baum nachgewachsen ist. Der extrem wichtige Grundsatz der Nachhaltigkeit ist ins Wanken geraten.

## Aspekt der Biodiversität

Trotzdem sieht der Förster auch eine Chance, nach den Kahlschlägen alles neu zu überdenken: „Was hat sich bewährt, was kann man besser machen oder muss aufgrund des Klimawandels anders entschieden werden?“ Verantwortlich für die Forstbetriebsgemeinschaft Halle mit 2.500 Hektar Wald, spricht er alles mit den 250 Eignern ab. Als Grundlage für seine individuellen Beratungen dient ihm die Forsteinrichtung (Waldinventur) und eine Standortkarte, anhand der er verschiedene Szenarien abrufen und Empfehlungen aussprechen kann. Lübke kennt jeden Waldabschnitt, jeden Waldbesitzer. „Der Wald erfüllt vielfältige Aufgaben, ist multifunktional. Ökologie und Ökonomie schließen sich im Regelfall nicht aus. Waldwirtschaft arbeitet mit und nicht gegen die Natur. Auch der Aspekt der Biodiversität wird immer mitbedacht und bei der Beratung der Waldbesitzer berücksichtigt“, erklärt Lübke.



Die Stämme erinnern noch an den alten Baumbestand. Jetzt werden auf den kahlen Flächen klimastabilere Mischwälder entstehen.

Das Landesforstgesetz lässt den Waldbesitzern viele Freiheiten für die Bewirtschaftung des Waldes. Aber unmissverständlich heißt es: „Wald muss Wald bleiben.“ Entsprechend fallen die vielen Neupflanzungen auf. Auf unserem Weg durch den Steinhagener Wald begegnen wir Waldarbeitern, die gerade Douglasien, Küstentannen und Buchen pflanzen, rund 3.500 Bäumchen pro Hektar. Auffallend ist, dass es keine Schutzzäune gibt. Um Wildschäden zu verhindern, werden die Jungbäume drei bis fünf Jahre lang mit einem Verbiss- und Fegeschutzmittel eingepinselt. Dass oft 90 Prozent der gepflanzten Sämlinge angehen, mag auch daran liegen, dass die Jungpflanzen bereits gestärkt und für den Wald gewappnet aus der Baumschule kommen.

## Klimastabile Mischwälder

Lübke macht sich viele Gedanken über den Wald. Er weiß, dass er sich mit seiner Beratung für Jahrzehnte festlegt. Und dass man beim Waldumbau einen langen Atem haben muss, denn Fehler rächen sich womöglich erst in ferner Zukunft. Noch immer ist aktuell: „Wir suchen Baumarten, um die Fichte zu ersetzen.“ Von den Exoten, so Lübke, hat sich die Douglasie in Nordrhein-Westfalen



Zwischenstation für Hunderte an Douglasien, Küstentannen und Traubeneichen, bevor sie im Wald eingepflanzt werden.



Die ehemalige Heide mit Wacholderbüschen und Glockenheide gehört zu der Besonderheit im Teutoburger Wald.

schon seit hundert Jahren bewährt. „Wegen der dicken Rinde und dem Harzfluss ist sie für die Schädlinge kein idealer Brutbaum. Auch die Große Küstentanne scheint für sie nicht attraktiv zu sein. Die Wuchsleistung der Douglasie und Küstentanne ist ebenso groß wie die der Fichte.“

Bei der Wiederbewaldung setzt Lübke auf klimastabilere Mischwälder, um das Schadensrisiko zu minimieren. Denn unterschiedliche Baumarten auf einer Fläche können die Standortgegebenheiten besser ausnutzen, wurzeln unterschiedlich tief und haben verschiedene Feinde. Wo vorher ein Fichtenreinbestand vorhanden war, wird in der Regel künftig ein Laub-Nadel-Mischwald wachsen. Bei der Waldbewirtschaftung legt Lübke auf „Minderheitenschutz“ wert. Das bedeutet, dass nur einzeln vorhandene gesunde Ulmen, Eichen und Birken stehengelassen werden. Buchenwälder sollen möglichst erhalten bleiben und sich natürlich verjüngen. Mit einem Blick auf die lichten Kronen bedrückt es den Waldkenner schon, dass in den vergangenen drei Jahren viele alte Buchen den Trockenstress nicht überlebt haben.

Neupflanzungen erfolgen in „kleinbestandsweiser“ Mischung, da jede Baumart eine andere Wuchsdynamik hat. Außer den Hauptbaumarten – je nach Standort unterschiedlich – werden als weitere Baumarten häufig Elsbeere, Vogelkirsche, Spitzahorn und Esskastanie sowie am Waldrand Sträucher wie Heckenrose, Weißdorn und Gemeiner Schneeball gepflanzt. Es bleibt nicht verborgen, dass der Förster die Vielfalt in seinem Revier schätzt. Dazu gehört auf dem Hermannsweg ein Stück ehemalige Heide mit Wacholdersträuchern und Glockenheide, die heute behutsam regeneriert wird und wo früher die Beeren für die Schnäpse von Kisker und Schlichte wuchsen.

### Herausforderung für die Politik

Spricht man über den Wald, kommt man an dem populären Förster und Bestsellerautor Peter Wohlleben nicht vorbei. Wenn er sagt, „dass die Wälder mein berufliches Zuhause und die Arbeit mit Bäumen mein Leben sind“, dann trennt ihn auf den ersten Blick nichts vom heimischen Revierförster Lübke. Auch er sieht die menschengemachten Fehler und die daraus entstandenen Schäden im Wald. Nur der von Wohlleben bevorzugten Naturverjüngung und Selbstheilung des Waldes hält er die jetzige Neupflanzung eines Mischwalds entgegen. Dass Lübke dabei verantwortungsvoll mit „seinem“ Wald umgeht und dabei behutsam die Interessen der Waldbesitzer umsetzt, spricht für seinen realistischen Blick einer zeitgemäßen Forstwirtschaft.

Ein eigenes Thema wäre der Klimawandel und der Wald als CO<sub>2</sub>-Speicher. Schon minimal steigende Temperaturen bedingen nicht nur eine verlängerte Vegetationsphase und einen gesteigerten Holzwuchs, sondern auch zunehmend Trockenstress und eine erhöhte Schadensgefahr durch Insekten und Pilze. Eine wichtige Rolle spielen Wälder beim Klimaschutz, weil dort durch das Baumwachstum das Treibhausgas CO<sub>2</sub> gebunden wird. Die Wälder Deutschlands können jedoch lediglich einen Bruchteil des hierzulande emittierten Treibhausgasvolumens aufnehmen. Für den Waldfachmann ist das eine „riesige Herausforderung für die Politik, Gesellschaft und Industrie, wirksame Maßnahmen umzusetzen, um die Treibhausgase ganz erheblich zu reduzieren.“

Noch hat Lübke den Mut nicht verloren. Sinnvoll findet er das Engagement von Bürgern, die zum Beispiel Pflanzaktionen mitmachen und so Mitverantwortung tragen. Man kann vieles



Einzelne Kiefern erinnern an den ehemaligen großen Bestand.

erreichen, wenn man die Menschen mitnimmt. In Zusammenarbeit mit Schülern geht es ihm immer darum, das Bewusstsein für die Bedeutung des Waldes zu wecken und zu steigern.

Durchgefroren und voller Eindrücke verlassen wir nach vier Stunden den Wald. Und ich verstehe, warum mir Johannes-Otto Lübke als besonderer Gesprächspartner für diesen „Ausflug“ empfohlen wurde. Der

Sohn eines naturliebenden Pastors, der bereits mit 14 Jahren seine ersten Bäume pflanzte, braucht keinen eigenen Wald, um sich mit ihm zu identifizieren. Der Wald liegt ihm auch so am Herzen. //

Jedes Jahr entscheiden sich über 700 junge Menschen im Kreis Gütersloh für eine zukunftssichere Ausbildung im Handwerk. Werde Teil der Handwerksfamilie - mach' Deine Ausbildung im Fachbetrieb der Innung! [www.starte-ausbildung.de](http://www.starte-ausbildung.de)

Jule Rombey  
Tischlerin

Was ich tue, macht mich  
**selbstbewusst.**

Wir wissen, was wir tun.



**DAS HANDEWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

[WWW.STARTE-AUSBILDUNG.DE](http://WWW.STARTE-AUSBILDUNG.DE)

HANDWERK.DE



Text: Andreas Beune . Fotos: Natur- und Wildnisschule

# Zurück zu den Ursprüngen

Wissen zum Leben und Überleben in und mit der Natur: Das vermittelt die Natur- und Wildnisschule Teutoburger Wald mit Sitz in Halle (Westfalen). Mit Angeboten vor der Haustür, aber auch in ganz Deutschland oder Schweden. Ein buntes Dozententeam bringt Menschen die Natur nahe – mit einer Vielzahl an Kursen und Workshops, in denen auch das Holz immer wieder eine Rolle spielt.

## Erste Schule dieser Art in Deutschland

Keine drei Kilometer vom Stadtzentrum Halle (Westfalen) liegt mitten im Wald nichts weniger als eine andere Welt. Am Mödsiek heißt die holprige Straße, die durch den Teutoburger Wald führt. Manchmal sind Pferde und Lamas zu sehen, auch Zelte, Outdoor-Kochstellen, Holzhütten, Kompost-Toiletten. Hinter der Hausnummer 42 verbirgt sich ein Selbstversorgerhof, in dem seit 2001 die Natur- und Wildnisschule zuhause ist. Rund anderthalb Kilometer Luftlinie von der OWL Arena entfernt, in der Showgrößen wie die Ehrlich Brothers auftreten oder Tennisstars dem Filzball hinterherschlagen. Wer genau hinsieht, wird in dieser Straße ein kleines Becken erspähen, das von frischem Quellwasser gespeist und von den Betreibern der Schule einfach „Pool“ genannt wird. Der Pool dient in Angeboten der Natur- und Wildnisschule als Badezimmer, das benachbarte Tipi-Zelt als Seminarraum. In Kursen, in denen das einfache, rustikale Camp-Leben im Mittelpunkt steht.

Seit fast 25 Jahren gibt es diesen außergewöhnlichen Lernort, den Gero Wever gegründet hat. Der 1962 geborene Diplom-Sportlehrer hatte nach dem Studium

zunächst mehrere Jahre lang als wissenschaftlicher Assistent in der Sportmedizin und Trainingslehre an der Universität Bielefeld verbracht. Dann reizte ihn die Natur mehr als die kolossale Betondeckfabrik am Stadtrand von Ostwestfalens Oberzentrum. Gero Wever reiste nach Schweden und Nordamerika, sammelte allerhand Naturerfahrungen in Wäldern oder auf dem Wasser. Er traf Tom Brown Junior, einen bekannten Wildnislehrer aus Nordamerika, dessen Seminare Menschen aus der ganzen Welt anzogen. Er begegnete auch deutschen, schwedischen und samischen Lehrern, die ihn prägten.

Als Gero Wever schließlich nach Deutschland zurückkehrte, gründete er 1998 in Werther die Natur- und Wildnisschule – als einer der ersten Schulen dieser Art in Deutschland überhaupt. Eine Schule, in der sich alles um elementare Naturerfahrungen dreht. 2001 zog er mit der Wildnisschule ins benachbarte Halle (Westfalen). Der Grund war ganz einfach. „Wir sind auf einem Umweltmarkt in Halle von unseren heutigen Nachbarn gefragt worden, ob wir nicht Lust hätten, mit unserer Wildnisschule zu ihnen an den Berg zu ziehen“, erinnert sich Gero Wever. „Das Angebot konnten wir nicht abschlagen, zumal wir im Mödsiek

oberhalb von Halle alles fanden, was wir perspektivisch benötigen würden.“

Die Entscheidung erwies sich als goldrichtig. Mit dem Teutoburger Wald als Klassenzimmer wuchs im Laufe der Jahre das Angebot und das Team.

„Wir haben klein angefangen“, blickt Gero Wever zurück, an dessen Seite von Beginn an Christa Bastgen mitwirkte. Bastgen wuchs in einem kleinen Selbstversorgerdorf in der Eifel auf und hatte sich nach dem Studium der Oecotrophologie intensiv mit Wildpflanzen, ökologischem Landbau, Mentoring und craniosacraler Arbeit beschäftigt. In der Wildnisschule ist sie seit 1998 Seminarleiterin, Köchin, Büromanagerin und Telefonstimme. Die Expertin für Wildpflanzen hat den Naturführer „Welche essbare Wildpflanze ist das?“ mitverfasst, der in mehrere Sprachen übersetzt wurde. „Christa und ich hatten von Anfang an viele gute Freunde und konnten früh über den Tellerrand gucken, was es noch so braucht für unsere Ziele, die wir immer hoch gesteckt haben“, führt Wever aus. Ihre gemeinsame Vision ist es, das Anliegen einer Wildnisschule in Deutschland voranzutreiben und zu professionalisieren. „Heute sind wir ein langjährig gewachsenes Team mit jungen und alten Hasen.“ Dazu zählen

unter anderem Lehrer, Heilpädagogen, Handwerker, Sportlehrer oder Erzieher. Gemeinsam bieten sie eine Vielzahl an Kursen, Workshops oder Weiterbildungen für unterschiedliche Zielgruppen an. Das Spektrum ist so groß wie der Teutoburger Wald und reicht von Pflanzen- und Spurenlesen-Kursen über Workshops mit Naturmaterialien bis zum Survival Training.

### Bleibende Eindrücke

„Zu uns kommen Menschen, Einzelpersonen, Gruppen, Teams, Firmen, Jung und Alt“, umreißt der Leiter der Wildnisschule die Teilnehmer. Längst finden die Angebote nicht nur im heimischen Ostwestfalen, sondern in ganz Deutschland statt. Und in Schweden. In schuleigenen Camps, die in der Nähe des Nationalparks Trecksticklan liegen, wird beispielsweise „Wildlife-Wildniszeit“ angeboten – für Menschen, die in Wildnis und primitiver Einfachheit, fernab moderner Technik in einer kleinen Gemeinschaft leben wollen.

„Wenn man beste Freunde dort hat seit frühen Jahren, die Sprache fließend spricht, ist Schweden nicht nur eine Reise wert, es ist ein zweites Zuhause für uns geworden“, beleuchtet Gero Wever die Wahl Schwedens und zählt die Vorzüge auf: „Die Wälder, die Seen, die Menschen und die Einsamkeit, die wir manchmal aufsuchen, um aufzutanken von einer Arbeit, die uns sehr viel Freude macht, aber auch viel abverlangt.“

Wenn Menschen bei einem Angebot der Wildnisschule einige Tage draußen in der Natur verbringen, ganz ohne Smartphone oder Strom, hinterlässt das bei vielen bleibende Eindrücke. So beschreibt ein Teilnehmer einer „Caretaker-Woche“ in Schweden: „Mir hat das alles sehr gut

gefallen, es nimmt ein wenig die Geschwindigkeit aus dem Leben, durch das wir viel zu oft rennen, und es gibt einem die Möglichkeit, Dinge ganz bewusst zu tun und zu erleben.“ Die Gruppe verbrachte mit den Teamern vier Tage und Nächte im Camp, in dem sich nicht mehr als ein Haus ohne Strom und Wasser, ein Waschpavillon mit Brunnen, eine Komposttoilette, eine Werkstatt und Feuerstellen befanden.

Aus Holz bauten die Teilnehmer Geländer, Zäune oder Vogelhäuschen, aus Ästen und Reisig entstand ein großer Windschutz. Baden im nahegelegenen Fluss stand ebenso auf der Tagesordnung wie Begegnungen mit Elchen. „Die heiße Dusche habe ich überhaupt nicht vermisst, genauso wenig wie ein normales Bett“, beschließt der Teilnehmer seine Erfahrungen. Nach den Rückmeldungen gefragt, die die Natur- und Wildnisschule von Menschen erhält, antwortet Gero Wever, dass das Draußensein immer schon für Menschen der wichtigste Ort des Lernens, der Wunder und der Begegnung zugleich wäre. Die vielfältige positive Resonanz sporne sie an, immer weiterzumachen. „Wir sehen uns als Ausbildungsbetrieb, auch wenn vieles in der Freizeit von Menschen stattfindet, ob am Wochenende, in der Woche oder als Jahreslehrgang“.

### „Coyote-Lehrweise“

Das Stichwort der Ausbildung hat auch eine ganz konkrete Bedeutung: Als erster Anbieter in Deutschland überhaupt hat die Natur- und Wildnisschule Teutoburger Wald im Jahr 2003 die Weiterbildung Wildnispädagogik eingeführt. „Wir wollten unsere Arbeit mit Menschen draußen in der Natur klar von anderen Richtungen abgrenzen“, erläutert der Leiter der Schule. Die Wild-



Das Holz spielt in zahlreichen Angeboten eine Rolle – natürlich auch beim Lagerfeuer.

Foto Copyright: Natur- und Wildnisschule

nispädagogik habe zum einen ganz andere Ziele und befolge auch andere Wege. Zwar gebe es Überschneidungen mit der Erlebnis-, Wald- und Naturpädagogik, doch sei die Wildnispädagogik ihrem Verständnis nach ein eigener Zweig. In speziellen Seminaren bilden Gero Wever und sein Team Wildnispädagogen nach der sogenannten „Coyote-Lehrweise“ aus: Dahinter verbirgt sich eine komplexe Art des traditionellen Lernens, die von indigenen Völkern seit jeher praktiziert wird. Es geht beispielsweise darum, Lösungsansätze gemeinschaftlich zu entwickeln, persönliche Grenzen zu durchbrechen und eine enge Verbindung zur Natur aufzubauen.

Eine enge Verbindung zur Natur – die suchen offensichtlich immer mehr Menschen. Die Frage, ob es nach seiner Sicht in der Gesellschaft eine wachsende Sehnsucht nach Natur in Zeiten von Smartphones und Navigationssystemen gebe, bejaht Gero Wever. Zugleich würden auch die Sorgen um die Umwelt größer. Dafür reicht mitunter ein Blick aus dem Fenster. Auch der Teutoburger Wald in Halle (Westfalen) hat in den vergangenen Jahren durch Stürme, Dürre und Borkenkäfer stark gelitten. Auf die Wildnisarbeit im „Klassenraum“ der Natur- und Wildnisschule haben die spürbaren Veränderungen im Wald noch keine Auswirkungen. Allerdings musste die Schule wie viele andere Waldbesitzer in der Region einige Fichten fällen lassen, die besonders stark in Mitleidenschaft gezogen waren. Um die lokale Artenvielfalt zu fördern, hat sich die Natur- und Wildnisschule Teutoburger Wald dazu entschieden, einen Laubmischwald mit Kastanien, Eichen oder Buchen zu pflanzen, der auch die lokale Wildtierpopulation stärkt. Nicht zuletzt dank einer erfolgreichen Fundraising-Aktion konnten bereits tausende Bäume gepflanzt werden. So wächst sie weiter, die eigene Welt der Wildnisschule in Halle (Westfalen). //

Idyllisch gelegen: die Natur- und Wildnisschule Teutoburger Wald in Halle (Westfalen).



# Absolut trittfest

Ob Vinyl, Parkett, Kork oder Laminat ...



**Die Baustoff-Partner**  
Bussemas - Pollmeier - Zierenberg



Oststraße 188  
33415 Verl  
Tel: 0 52 07 / 990-0

Hans-Böckler-Str. 25 - 27  
33334 Gütersloh  
Tel: 0 52 41 / 50 01-0

Berliner Str. 490  
33334 GT / Avenwedde  
Tel: 0 52 41 / 96 90 30

Franz-Claas-Str. 11  
33428 Harsewinkel  
Tel: 0 52 47 / 92 39-0

Lübbrebredde 10  
33719 Bielefeld-Oldentrup  
Tel: 05 21 / 92 62 3-0

[www.diebaustoffpartner.de](http://www.diebaustoffpartner.de)



## Der Kampf ums Holz *Armutskriminalität in Versmold um 1800*

Text: Dr. Rolf Westheider

Holz war immer dann ein kostbares Gut, wenn es mal wieder knapp geworden war infolge eines allzu verschwenderischen Verbrauchs. Beispielsweise um ein anderes kostbares Gut herzustellen: Salz aus Sole. So geschehen am Rande des Teutoburger Waldes zwischen Dissen und Borgholzhausen, dort, wo ab 1909 das Solbad Ravensberg entstand. Holz zu verfeuern, um aus schwach salzhaltigem Quellwasser Salz zu sieden, erwies sich regelmäßig als wirtschaftlicher Unsinn, solange noch keine Steinkohle als Energieträger einigermaßen kostengünstig mit der Eisenbahn herangeschafft werden konnte. Eine solche Energieverschwendung traf dann unmittelbar die kleinen Leute, die zum Überleben auf kostenloses Brennholz angewiesen waren – von den ökologischen Folgen des Kahlschlags gar nicht zu reden.

Je schlechter die Zeiten, desto begehrt das Holz. Die Zeit um 1800 war so eine schlechte Zeit, gekennzeichnet von wirtschaftlicher Depression und politischer Orientierungslosigkeit infolge der Französischen Revolution; ein Epochenbruch, bei dem nicht klar war, wohin die Reise gehen würde. Eine gute Zeit höchstens für den Einfluss der Medien. 1798 in Dortmund von Arnold Mallinckrodt gegründet, erschien zweimal wöchentlich der „Westfälische Anzeiger“ als Organ des politischen Liberalismus. Das Blatt wurde zur bedeutendsten Zeitung in Westfalen, vielleicht auch, weil es für Sensationsmeldungen stets offen

war. So finden sich zwei Versmold betreffende Notizen, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben.

Zunächst geht ein Artikel vom 27. Januar 1801 den Ursachen der verstärkt spürbaren Holzknappheit nach. Autor ist der Jöllenbecker Pastor Johann Moritz Schwager. Versorgte man sich zuvor in den sogenannten Gemeinheiten mit dem nötigen Brennholz, so galt dies nach der fast vollständig vollzogenen Privatisierung dieser Flächen im Wege der Markenteilung als Diebstahl. Als weiterer Grund wird in dem Artikel die Anlegung der

vielen Knüppeldämme angeführt. Mit Holz suchte man die Befahrbarkeit der Wege auf morastigem und sumpfigem Untergrund zu verbessern. Solche Knüppeldämme gab es auch in Versmold, etwa am Hühnerkottendamm, der späteren Wiesenstraße. Dass man sich damit „auf den Holzweg“ begeben hatte, wurde wegen des großen Holzverbrauchs für derartige Befestigungen schon bald deutlich.

### Der Pickert als Holzfresser?

Als dritte wesentliche und vor allem überraschende Ursache wird der verstärkte Kartoffelanbau genannt. Wir erinnern uns an die Kartoffeln auf dem Grab Friedrichs des Großen in Potsdam, der diese Ernährungsgewohnheit eingeführt hatte, um von den schwankenden Anbauerträgen des Brotgetreides und damit den Getreidepreisen unabhängiger zu werden. Für diese neue Mode konnte der Pastor jedoch kein Verständnis aufbringen: „Der Kartoffelbau ward mit einem Male unglaublich

Ganz beiläufig erfährt der Leser, dass das „Kartoffelregiment“ zur Vermehrung der Schweinemast und zur Verbesserung der Ernährungssituation beigetragen hatte. Und er liest, wie der klassische westfälische Pickert in seiner Frühzeit zubereitet wurde. Dem Autor geht es aber um die Kehrseite der Medaille. Wenn er sich verächtlich über das Kartoffelgebäck und seine Konsumenten, die ravensbergischen „Pickertbüls“ äußert, so deshalb, weil er die zweifelsohne negativen Auswirkungen der neuen Essgewohnheit namhaft macht: Energieverschwendung und Holzknappheit, die unweigerlich zu Holzdiebstahl führen musste. Schwager beklagt, dass man dadurch „überall den völligen Ruin der Waldungen vor Augen“ sehe.

Entsprechend waren die Eigentumsdelikte an diesem begehrten Rohstoff besonders zahlreich. Den 35.000 „gemeinen“ Diebstählen standen 1850 in ganz Preußen 265.000 registrierte Holzdiebstähle gegenüber. Die Ordnungskräfte waren machtlos beziehungsweise begannen erst nach und nach einen Holzdiebstahl als strafbares Delikt anzuerkennen. Die Geschädigten setzten sich selbst zur Wehr. Nachdem Geldstrafen wirkungslos geblieben waren, wuchs zusehends die Gewaltbereitschaft, sowohl aufseiten der Eigentümer als auch der Diebe, die den mittellosen Schichten der Gesellschaft entstammten. Die Zustände wurden unaufhaltsam anarchischer. Auch Ravensberger Bauern schritten zur Selbstjustiz, da ihnen die Überweisung der Übeltäter ans Gericht zu kostspielig und auch unnötig erschien. Schließlich besorgten sie sich lieber Pulver und Schrot, „mit dem festen Vorsatz, jeden Verdächtigen, der bei Nachtzeit seinen Gründen oder Eigenthum zu nahe kommen würde, ohne Umstände auf den Kopf zu schießen.“

Der Sozialhistoriker Josef Mooser ermittelte im Zeitraum von 1800 bis 1848 für Minden-Ravensberg 14 Fälle von Selbstjustiz, davon acht Totschläge. Die grausamste aller überlieferten Taten geschah in Versmold, von ihr berichtet wiederum der „Westfälische Anzeiger“ am 22. August 1806: „Vor kurzem sind wieder [!] im Kirchspiel Versmold bei dem Colonus [Bauern] Petermann am hellen Tage 8 Diebe, deren einer den anderen anzugeben gezwungen worden ist, und die dann aus ihren Häusern herbeigeht wurden, vom Pöbel executirt, so daß nach Aussage eines Augenzeugen hiesigen Orts die Hausflur von Blut geflossen und die Menschen wie abgeschlachtete Schweine herumgelegen haben.“

Beim Überlebenskampf vieler wurde das Leben des Einzelnen wenig geachtet. Das, was die Menschen seit kurzem ihr Eigen nannten, wurde bis zum letzten verteidigt. Das Ende der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit in der Almende brachte einstige gemeinsame Nutzer und Nachbarn gegeneinander auf, verdarb die Moral und unterminierte das Gewaltmonopol des Staates. Es sollte noch einige Jahre dauern, bis alles halbwegs wiederhergestellt war. //



Der „Westfälische Anzeiger“ vom 27. Jänner 1801.  
- Der Januar erscheint in österreichischer Schreibweise.

ausgedehnt, der geringste Kötter mästete sich sein Ferken [Ferkel] oder Schwein mit Kartoffeln, diese wurden gekocht, welches viel Holz kostete. Der Luxus verlangte Leckerbissen; man rieb die Kartoffeln, mengte den Brei mit Weizenmehl ein, verarbeitete die Masse mit Butter oder Schmalz und Eyern, strich den Teig auf die oberste Platte des Stubenofens, um ihn zu backen, und dazu mußte der Ofen so heiß seyn, daß man auch im kalten Winter Thür und Fenster öffnen mußte. Dies häßliche Gefräß ist allgemein beliebt, kostet ungeheuer viel Holz, und der ehrliche Mann, der noch sein Holz kauft und kaufen kann, bedarf zweimal so viel als vor dem Kartoffelregimente.“



Donald Trumps Wahl hat den Künstler so geschockt, dass er ihm ein „A....gesicht“ verpassen musste.

## „Die größte Erfüllung“

Text: Dr. Silvana Kreyer . Fotos: Detlef Güthenke

Holz ist einmalig. Holz strahlt Wärme und Lebendigkeit aus. Und Holz ist vielfältig nutz- und formbar. Warum das Material eine solche Faszination auf ihn ausübt, davon weiß der Holzbildhauer Bernd Obernüfemann viel zu erzählen.

**H**olz war schon immer Teil seines Lebens. Bereits in seiner Kindheit hat er mit Begeisterung auf dem elterlichen Bauernhof in Melle-Wellingholzhausen in der Werkstatt geschnitzt. Obwohl sein Talent früh ersichtlich war, dachte niemand an einen künstlerischen Weg für den 1977 geborenen Jungen. Aber das „Thema Holz war einfach da.“ Lag es da nicht nahe nach dem Realschulabschluss eine Tischlerlehre zu machen? Nach einer dreijährigen Lehre in einem heimischen Betrieb hatte Obernüfemann wohl einiges über den Fenster- und Türenbau gelernt, aber seine Kreativität lag brach. Und er fragte sich, ob es nur ein Zufall war, dass er 1998 beim Zivildienst einen Tischlerkollegen kennenlernte, der ihm von der Staatlichen Berufshochschule für Holzbildhauer in Bischofsheim in der Rhön erzählte.



Allein das aufgereichte Werkzeug wirkt schon wie eine künstlerische Gestaltung.

### Traum leben

Aber das war's! Der Gedanke ließ ihn nicht mehr los, und er bewarb sich zur Aufnahmeprüfung, reichte eine Mappe mit zehn Bleistiftzeichnungen und Fotomaterial von plastischen Arbeiten

ein und wurde zur Prüfung eingeladen. Diese bestand aus drei Teilen – einer kleinen Schnitzprobe, einer Modellierprobe und einer Freihandzeichnung. Obernüfemann besteht sie und zählt zu den zwölf der 25 Teilnehmer, die in die Schule aufgenommen werden.

Die Schule in Bischofsheim bot ihm eine fundierte handwerkliche Ausbildung. Obernüfemann hatte die Wahl, klassisch zu arbeiten und Modelle nachzuschneiden oder frei zu arbeiten, um sich mehr künstlerisch auszurichten. Er lernte die Grundfertigkeiten des Holzbildhauers wie das Drechseln, Vergolden, Fassmalen, Modellieren, Freihandzeichnen und technisches Zeichnen. Nach drei Jahren macht er 2002 erfolgreich seinen Abschluss und ist staatlich geprüfter Holzbildhauer. Dann stellte sich die Frage: „Was willst Du jetzt mit dem Erlernten machen?“

Als freischaffender Holzbildhauer zu arbeiten und diesen Traum zu leben, dafür entschied sich Bernd Obernüfemann. Anfangs war es schwer, denn noch fehlte ein Netzwerk in der Kunstszene, um an Ausstellungen oder Aufträge zu kommen. Erst als ein Zeitungsbeitrag auf ihn aufmerksam machte: „Junger Holzbildhauer lässt sich in seiner Heimat nieder“ – entwickelten sich erste Kontakte. Er wird zu seiner ersten Gruppenausstellung im Kunstverein Dissen (KUK) eingeladen.

Dem Holzbildhauer geht es wie vielen Künstlern. Er kämpft um den Künstlerstatus und um Anerkennung. Heute steht er auf soliden Beinen, wie er sagt, und erinnert sich lächelnd an die Zeit, als er sich 2003 offiziell als freischaffender Künstler selbstständig machte und auch noch um die Aufnahme in die Künstlersozialkasse streiten musste. Es war eine schwere Zeit, die ihm schon ein wenig Lebensfreude genommen habe. „Hätte ich nicht den Bonus gehabt, mich zuhause mietfrei niederzulassen, dann hätte ich es so nicht machen können“, davon ist Obernüfemann überzeugt. Als die Eltern dann die Landwirtschaft aufgeben, kann er in einem leergewordenen Schweinestall seine erste Werkstatt einrichten.

### Mystisches Spiel aus Licht und Schatten

Dass er beim Holz geblieben ist, zeigt sein umfangreiches Holzlager um einen großen Holzpavillon hinter einer Scheune, den er auch als



Lichtobjekte sind besonders charakteristisch für Obernüfemanns künstlerisches Werk.

Außenwerkstatt im Sommer nutzt. Um das Holzmaterial muss er sich kaum kümmern. „Die Leute rufen mich an und bieten mir oft Holz an“, lacht der Bildhauer. Wie die bizarr gewachsene Blauzeder oder der „altherwürdige Apfelbaum“, aus denen gerade Skulpturen für eine Kindertagesstätte in Hiddenhausen entstehen. In jeder Ecke der Remise gibt es etwas zu entdecken, anzufassen und

auch zu erfahren. Jedem Stück Holz kann Obernüfemann etwas abgewinnen. Nur behutsam wird er eingreifen. „Ich spiele gerne mit dem, was mir die Natur vorgibt und lasse mich von der Struktur des Holzes inspirieren“. Passend merkt Fotograf Detlef Güthenke an: „Das Holz so zu würdigen und zu akzeptieren wie es ist, ist auch eine künstlerische Tätigkeit“. Das trifft besonders bei den Lichtobjekten zu, die im Augenblick charakteristisch für Obernüfemanns künstlerisches Schaffen sind. Besonders bei Nacht entwickeln sie ihr reizvoll mystisches Spiel aus Licht und Schatten.

Holz bleibt für ihn ein anspruchsvoller und eigenwilliger Werkstoff, der ihn immer wieder aufs Neue fasziniert. Und wenn einmal eine Eichenwurzel auseinanderbricht, dann reizt sie den Bildhauer, „etwas Zweiteiliges zu kreieren und gar mit Stahl zu kombinieren.“ Anders ist es bei den figürlichen Objekten, die ein weiterer Schwerpunkt seines Schaffens sind. „Hier steht die Idee am Anfang, und das Material ordnet sich ihr unter.“ Einige dieser Arbeiten finden



Bernd Obernüfemann

sich in Obernüfemanns altem Kotten in der Nähe des elterlichen Hofes. Symbolhafte Titel wie „Innere Schau“ lassen den Blick länger über die schraffierte, mit der Kettensäge bearbeitete Oberfläche gleiten. Farbe, Blattgold oder Abflämmen setzen weitere Akzente. Es

geht um menschliche Befindlichkeiten, wie um die schmerzhafteste Selbsterkenntnis. Adam und Eva verlassen das aus Lindenholz geschlagene „Lost Paradise“, und bei „It's Time for Revolution“ durchschlägt eine geballte Faust den obersten der drei übereinander gestapelten Würfel. Sie spiegeln den inneren Kampf des Menschen wider. „Aufgestaute Wut und Kritik“ will der Künstler mit einer ironisierenden, schrill farbigen Büste Donald Trumps ausdrücken.

Lange und akribisch arbeitet der Holzbildhauer an einer Arbeit, „denn sie bietet immer Überraschungen“. Ein weiteres Standbein seiner Freiberuflichkeit ist die Arbeit als Dozent. „Es bereitet mir einfach Freude, mein Können und Wissen weiter zu vermitteln und Menschen auf dem Weg zu ihrer Kreativität zu begleiten“, so der Bildhauer. Seit 2003 leitet er die Holzbildhauerkurse an der Sommerakademie im Bönkerschen Steinbruch in Borgholzhausen und gibt weitere Kurse im In- und Ausland.

Das Thema Holz ist für Bernd Obernüfemann noch lange nicht ausgereizt: „Eine Skulptur mit meinen Händen zu schaffen, dem ursprünglichen Material ein Geheimnis zu entlocken und etwas Neues zu schaffen, ist für mich die größte Erfüllung.“ //

[www.bernd-obernuefemann.de](http://www.bernd-obernuefemann.de)

# Mit viel Liebe zum Detail

Text: Christian Horn . Fotos: Detlef Güthenke

Behutsam trägt Albrecht Schoder noch eine letzte, hauchdünne Lack-schicht auf die vormals beschädigte Stelle auf, dann ist das Werk vollendet. Der kleine, grazil verarbeitete Nussbaumtisch, den ihm der Kunde vor wenigen Tagen gebracht hat, erstrahlt nun wieder in seinem alten Glanz. Zufrieden wendet sich der erfahrene Restaurator, den wir mit unserem Besuch kurz in seiner Arbeit unterbrochen hatten, nun wieder uns zu: „Also, meine Herren, was kann ich für Sie tun?“

Wir befinden uns in der Restaurierungswerkstatt des 66-Jährigen in der Breite Straße, im Herzen von Wiedenbrück. Seit fast vier Jahrzehnten restauriert Albrecht Schoder hier zusammen mit seiner Frau Ellen im Auftrag von Privatkunden sowie öffentlichen und kirchlichen Auftraggebern Möbel und antike Holzobjekte. Neben bereits bearbeiteten Stücken, die darauf warten, von ihren Besitzern abgeholt zu werden, und Exponaten, die noch in ihren alten Zustand zurückversetzt werden wollen, bestimmen Tischlerwerkzeuge, Holzreste und -verschnitte sowie Behälter mit Farben, Lacken und Lösungsmitteln das Bild. „Eine Werkstatt ist und bleibt eine Werkstatt, auch wenn dort alte Möbel restauriert werden. Daher achte ich darauf, dass alles an seinem Platz ist, damit ich mich auf das Wesentliche konzentrieren kann“, erteilt Albrecht Schoder romantischen Vorstellungen eine klare Absage.

## Die Leidenschaft zum Beruf gemacht

Dennoch sind die kalkweiß getünchten Räume über die Jahre seine zweite Heimat geworden. Hier, in unmittelbarer Nachbarschaft zu seinem Wohnhaus, hat er bereits unzählige Stunden verbracht und zahllosen Möbeln aus unterschiedlichsten Jahrhunderten und Epochen neues Leben eingehaucht – mit exzellentem Fachwissen, in akribischer Kleinarbeit und auf Basis sorgfältiger Recherchen zum jeweiligen Exponat. Zwar ist aus dem Beruf mittlerweile eher eine Leidenschaft geworden, die dem Kunstliebhaber immer noch einen auskömmlichen Nebenverdienst ermöglicht. An der Leidenschaft für Restaurierungsarbeiten hat sich aber nichts geändert. „Ich habe schon als Jugendlicher gerne an alten Möbelstücken herumgebastelt und meine ersten Reparaturen durchgeführt. Insofern habe ich in dieser Tätigkeit tatsächlich meinen Traumberuf gefunden, auch wenn sich nach mehr als 40 Berufsjahren schon ein paar Routinen eingeschlichen haben“, erzählt uns Albrecht Schoder, der bis heute in der Möbelforschung tätig ist und dank seiner großen Expertise nach wie vor gerne für Restaurierungsvorhaben hinzugezogen wird, wie in der Vergangenheit beispielsweise bei der Restaurierung von zwei spätgotischen Chorstühlen in Lippstadt und Warburg.



Präzision ist ein Markenzeichen der Arbeit von Albrecht Schoder.

**Tickethotline:**  
05241. 2113636

Die erste Adresse für  
Bürger und Besucher

Touristinformation | Theaterkasse  
Bundesweiter Kartenvorverkauf  
Stadtführungen | Veranstaltungsmanagement  
Stadtmarketing  
Gütersloher Geschenkartikel

Aktuelle Öffnungszeiten und weitere Infos  
finden Sie auf unserer Webseite unter:  
[www.guetersloh-marketing.de](http://www.guetersloh-marketing.de)

**GüterslohMarketing**

Gütersloh Marketing GmbH | ServiceCenter | Berliner Straße 63  
33330 Gütersloh | Fon: 05241. 211360 | [info@guetersloh-marketing.de](mailto:info@guetersloh-marketing.de)  
[www.guetersloh-marketing.de](http://www.guetersloh-marketing.de)

WENN IN DER SCHULE  
IRGENDWAS SCHIEFLÄUFT.

**mühelos**  
COACHING & LERNFÖRDERUNG

JANINA HELFBERND

Diplomierte Legasthenie-  
& Dyskalkulietrainerin  
Zertifizierter Kinder- &  
Jugendcoach | Tanztrainerin

Münsterstraße 31 | 33330 Gütersloh  
Telefon 05241 7081263  
[info@muehelos.de](mailto:info@muehelos.de)  
[www.muehelos.de](http://www.muehelos.de)

Nachhilfe ab 10 Euro!  
Auch Online-Coaching!



Lösliche Lacke und Farben verleihen den restaurierten Möbeln neuen Glanz.

Dass er seine Werkstatt Anfang der 1980er-Jahre in die Doppelstadt an der Ems eröffnete, in der er bereits während seiner Schulzeit vorübergehend gewohnt hatte, war kein Zufall, wie er schmunzelnd eingesteht: „Natürlich wollte ich meine Leistungen da anbieten, wo Menschen leben, die nicht nur Interesse an alten Möbeln haben, sondern auch die nötigen Finanzmittel, um entsprechende Aufträge zu vergeben.“ Eine Klientel, die sich Albrecht Schoder mittlerweile fast vollständig erschlossen hat. „Wer sich im Kreis Gütersloh für antike Möbel interessiert, der war auch schon mal Kunde bei mir.“ Insbesondere in den 1980er- und 1990er-Jahren war die Nachfrage nach Restaurierung von Möbeln groß. Einige Hundert Exponate gingen in dieser Zeit durch die Hände von Albrecht Schoder und seiner Frau Ellen, die seine erste Praktikantin war und seitdem in der Werkstatt in eigenen Aufgabenbereichen tätig ist. Erst im neuen Jahrtausend ebnete die Begeisterung für antike, zeitgenössische Möbel ab, erst recht nach der großen Finanzkrise 2009/2010. An eine Renaissance dieser Ära glaubt Albrecht Schoder nicht: „Möbel aus echtem Holz werden heute doch kaum noch hergestellt. Darunter leidet das Tischlerhandwerk ebenso wie die Arbeit des Restaurators.“

**Handwerkliches Wissen alleine reicht nicht**

Das Rüstzeug für seine erfolgreiche Karriere holte sich der in Weimar geborene Albrecht Schoder im Rahmen einer Tischlerlehre, die er in den 70er-Jahren in Krefeld absolvierte. „Damals konnte man sich nicht zum Restaurator ausbilden lassen, sondern musste den mühsamen Umweg über eine Handwerksausbildung nehmen. Erst der Initiative meiner Generation ist es zu verdanken, dass an deutschen Fachhochschulen mittlerweile Restauratoren ausgebildet werden.“ Da es immer sein Ziel war, Restaurator zu werden, hat Albrecht Schoder nie in dem erlernten Beruf gearbeitet: „Ich wollte immer mein eigener Herr sein, daher war der Schritt in die Selbstständigkeit eine logische Konsequenz. Hinzu kam die Tatsache, dass es für Restauratoren Anfang der 80er-Jahre kaum freie Stellen gab.“ Folglich gründete er 1984 seinen eigenen Betrieb. Dessen anhaltenden Erfolg verdankt Albrecht Schoder vor allem seiner Herangehensweise an das Thema: „Das technische Wissen eines Tischlers ist das notwendige Rüstzeug, aber bei weitem nicht ausreichend, um solche Arbeiten ausführen zu können. Als Restaurator muss ich wissen, warum ein Objekt so ist wie es ist und in welchem historischen Kontext bzw.

unter welchen Umständen es entstanden ist. Erst dann kann ich es entsprechend konservieren, restaurieren und in seiner Nutzbarkeit wiederherstellen.“ Gute Gründe also, parallel zur eigenen Gesellen- und später auch Meisterausbildung ein Studium der Kunst- und Volksgeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster aufzunehmen. Drei Jahre sammelte er hier historisches Wissen, das bis heute in seine Arbeit einfließt.

**Der Nachwuchs fehlt**

Davon profitieren bis heute nicht nur seine Kunden, sondern auch nachfolgende Generationen. Rund zwei Dutzend Praktikanten absolvierten in seiner Werkstatt gemäß Richtlinie des Verbandes der Restauratoren (VDR) studienvorbereitende Praktika „Nach wie vor will ich die Kunst des Restaurierens möglichst lebendig halten. Dafür braucht es aber auch junge Menschen, die diese Leidenschaft teilen.“ In Zeiten von Fachkräftemangel und fehlender Nachfrage sind diese allerdings eher Mangelware. Für Albrecht Schoder aber noch lange kein Grund, seiner Leidenschaft nicht weiterhin mit viel Begeisterung nachzugehen: „Ich arbeite einfach so lange, wie es mir Freude macht. Alles weitere werden wir noch früh genug sehen.“ //





## HAT HIER JEMAND ABENTEUER GESAGT?

*Stellt Euch vor, ihr befindet euch gemeinsam mit euren Kollegen in einem mysteriösen Raum. Plötzlich schließt sich die Tür, und eine Uhr fängt an zu ticken. Jetzt zählt nur noch eins: Löst alle Rätsel, um aus dem Raum zu entkommen.*

Wir arbeiten mit erfahrenen Trainern und Coaches

TeamEntwicklung fordert euch dort, wo ihr auch im Arbeitsalltag gefordert seid: gute Abstimmung, klare Kommunikation und Zeitdruck - zudem werden Kreativität sowie „Out-of-the-box“-Denken auf die Probe gestellt. Schafft ihr es, eure Stärken entsprechend einzubinden und an einem Strang zu ziehen?

Bist du mutig genug, dein Team unseren Räumen und Coaches zu stellen? Sprich uns an! Wir planen mit dir dein eigenes Firmenevent!

Ein Angebot für Unternehmen und Teams

[www.teamescape.com](http://www.teamescape.com)

Carsten Teismann | Telefon: 05241 867308-0 | E-Mail: [guetersloh@teamescape.com](mailto:guetersloh@teamescape.com)  
33330 Gütersloh | Friedrich-Ebert-Str. 68 (im Kaiserquartier)



© Bertelsmann

# IHR EVENT UNSERE RÄUME

Kongress | Messe | Tagung | Feier



LIVE VIRTUELL HYBRID

Hier entlang → [kultur-raeume-gt.de](http://kultur-raeume-gt.de) | 05241 864-272

KULTUR RÄUME GÜTERSLOH





Die kunstvoll gearbeitete Nußbaumschale zählt nach wie vor zu den Lieblingsstücken von Manfred Völkl.



Ort der Kreativität: In seiner Werkstatt hat der Holzkünstler bereits unzählige Stunden verbracht.

# Gut Holz will Weile haben

Mit dem Verschenken ist jetzt erstmal Schluss. Ab September 2022 will Manfred Völkl mit seinen selbst gedrehten Holzkunstwerken Geld verdienen. Bei der Frage, warum er diesen Entschluss erst jetzt, kurz vor dem Eintritt ins Rentenalter, gefasst hat, muss der 64-Jährige selber schmunzeln: „Gut Ding will Weile haben – und in meinem Fall hat die Weile halt 30 Jahre gedauert.“



Aus dem Holzlager ...



auf die Drechselbank ...



... bis hin zum fertigen Produkt.

Völkl, der ansonsten in Vollzeit als Tischler in einem mittelständischen Holzbetrieb in Rietberg arbeitet, in seiner kleinen Werkstatt verbringt, die er Anfang der 1990er-Jahre in seiner Garage eingerichtet hat. Neben der klassischen Drechselbank finden sich hier zahlreiche Holzwerkzeuge und -maschinen, die er für seine Arbeiten einsetzt. Da es auch mal laut werden kann, „vor allem, wenn die Kreissäge anspringt“, ist die Garage schallisoliert. Eng und staubig ist es hier, aber für Manfred Völkl, der sich die Kunst des Drechsels selbst beigebracht und in Wochenendseminaren und Weiterbildungskursen vertieft hat, ist es ein Ort voller Kreativität und Schaffenskraft. „Natürlich habe ich am Beginn jeder Produktion immer eine Vorstellung, was entstehen soll. Oft entwickle ich aber im Prozess noch weitere oder neue Ideen, die ich dann einfließen lasse.“ Oft geht es bei den Arbeiten um die Verbindung des Grundwerkstoffes Holz mit anderen Materialien, eine Kombination, die seinen Kunstwerken eine besondere Note verleiht. So beherrscht der ehemalige Hobby-Modellbauer mittlerweile eine ganze Reihe weiterer handwerklicher Fähigkeiten, angefangen bei der Kunst des Drechsels bis hin zu Stein- und Metallarbeiten. „Aber auch

Danach wird das Holz mit Leim bestrichen. Eine Seite bleibt frei. Dadurch wird die spätere Verarbeitung erleichtert, und die Gefahr von Riesen und Sprüngen im Holz sinkt. Einziges Problem: Damit das Material später gut verarbeitet werden kann, muss es vollständig durchtrocknen. Ein langwieriger Prozess, der Jahre in Anspruch nimmt. „Die Hölzer, die ich für meine Kunstwerke nutze, liegen in der Regel zehn Jahre. Erst dann kann ich sie verwenden“, erzählt uns Manfred Völkl beim Gang durch sein Holzlager, das nur wenige Schritte von der Werkstatt entfernt liegt. Neben Kirsche, Birnenbaum und Eiche, den Lieblingshölzern von Manfred Völkl, finden sich hier zahlreiche weitere Holzsorten, immer schon in handlichen Stücken aufbereitet. Jeder Scheit Holz ist ordentlich beschriftet, nummeriert und katalogisiert. Die ältesten Hölzer stammen danach aus der Mitte der 1990er-Jahre. Diese Natürlichkeit des Werkstoffes ist für Manfred Völkl ein wichtiges Merkmal seiner Arbeit: „Die Basis meiner Kunstwerke ist immer natürliches Holz und nicht industriell gefertigtes. Darauf lege ich schon großem Wert.“

Text: Christian Horn . Fotos: Detlef Gütchenke

Wie gut der gebürtige Rietberger diese Zeit genutzt hat, zeigt die Vielzahl der Kunstwerke, die in drei Jahrzehnten entstanden sind. Ein Teil davon schmückt heute seine Wohnung, den Rest hat Manfred Völkl in den vergangenen Jahren an Freunde und Bekannte verschenkt. „Natürlich ist es nie so ganz leicht, etwas zu verschenken, das man selbst erschaffen hat. Aber wenn ich sehe, wie viel Freude ich damit anderen bereite, ist es jedes Mal ein gutes Gefühl“, erzählt er uns. Ein paar Hundert Exemplare sind auf diesem Weg schon in andere Haushalte gewandert, darunter mundgeblasene Weingläser mit filigranem Holzstiel, kunstvoll gearbeitete Kerzenhalter und Holzschalen sowie größere Holzmöbel wie Anrichten und Designerliegen. Viele Exponate sind zudem mit einem besonderen Accessoire ausgestattet, beispielsweise die Weingläser aus Holz und

Glas, deren integrierte Beleuchtung den Kunstwerken und vor allem ihrem Inhalt ein wundervolles Ambiente verleihen. Sein Lieblingsstück hat Manfred Völkl aber nicht aus der Hand beziehungsweise dem Haus gegeben: eine wunderschön gearbeitete Nussbaumschale, die heute seinen Wohnraum schmückt. „Da steckt wirklich zu viel Arbeit drin, als dass ich dieses Stück einfach verschenke. Daran möchte ich mich dann doch schon selbst erfreuen.“

## Am Wochenende geht's in die Werkstatt

Die Tatsache, dass Manfred Völkl seine Kunstwerke verschenkt, ist schon außergewöhnlich. Es ist aber kaum zu glauben, dass all die kleinen und großen Kunstwerke ausschließlich nach Feierabend und am Wochenende entstanden sind. Stunde um Stunde hat Manfred

wenn all diese Verfahren zur Anwendung kommen: mein Herz gehört nach wie vor dem Drechseln“, verrät er uns augenzwinkernd.

## Keine Industriehölzer

Ebenso viel Sorgfalt, wie Manfred Völkl den handwerklichen Arbeiten an seinen Kunstwerken zukommen lässt, verwendet er schon im Vorfeld dieser Arbeiten, bei der Auswahl der zu verwendenden Hölzer. So entstehen die Kunstwerke von Manfred Völkl aus Bäumen und Ästen. In den Wald brauchte er aber nicht zu gehen. „Freunde und Nachbarn, die um meine Leidenschaft wissen, bringen das Holz direkt nach Hause oder sagen Bescheid, wo ich es abholen kann.“ Kaum ist das Material im Haus, beginnt auch schon der Vorbereitungs- und Bearbeitungsprozess. Nachdem die Bäume aufgeschnitten sind, wird zunächst die Rinde entfernt. Dann legt Manfred Völkl das Holzstück in einem Behälter mit Wasser und dämpft es über einen längeren Zeitraum. Dieser Prozess dient dazu, die Poren des Werkstücks zu öffnen.

## Im September kann es losgehen

Ende des Jahres könnte der passionierte Tischtennispieler und Jogger seinen wohlverdienten Ruhestand antreten. Eigentlich eine schöne Aussicht, die ihn tatsächlich beflügelt, wenn auch in anderer Art und Weise als viele seiner Altersgenossen. „Endlich habe ich genug Zeit, mich voll und ganz meinem Hobby zu widmen und nicht mehr nur am Wochenende und nach Feierabend zu drechseln.“ Das notwendige Kleingewerbe hat er schon angemeldet und ein Holzfachhandel, der ihm Ausstellungsflächen zur Verfügung stellt, ist auch schon gefunden. Was ihm jetzt noch fehlt, ist nur noch die offizielle Bestätigung der Stadt, dass er im September den Verkauf starten kann. Ein Schritt, dem er aber gelassen entgegenseht. „Schließlich will auch hier gut Ding Weile haben“, lacht er zum Abschied. //

Interview: Tatjana Wanner  
Fotos: Daniela Toman

# Lust auf Botanik?

**Auf Streifzug durch den Stadtpark und Botanischen Garten Gütersloh**

Autor, Stadt- und Parkführer Matthias Borner kennt sich aus – nicht nur in den Straßen und auf den Plätzen von Gütersloh, sondern auch in der Botanik. Sechs Jahre lang veröffentlichte er regelmäßig in den Lokalzeitungen seine Kolumne zu großen und kleinen Raritäten der Pflanzenwelt. Wo sie zu finden sind? Zehn Fußminuten von der Innenstadt entfernt im Stadtpark und Botanischen Garten Gütersloh.

## BUCHTIPP

Ab in die Botanik!  
Parkführer Stadtpark  
und Botanischer Garten  
[www.ostwestfaelisch.de](http://www.ostwestfaelisch.de)  
[www.stadtpark-guetersloh.de](http://www.stadtpark-guetersloh.de)

Das Mammutblatt („Riesenhaharber“) stammt aus Brasilien und gedeiht auch an der Dalke bestens.

## Matthias Borner, wie sind Sie eigentlich zum Botanischen Garten gekommen?

Ganz ehrlich? Ich hatte mit dem Thema Garten eigentlich nichts am Hut. Gefühlt auf dem Stand eines Fünftklässlers kannte ich grob den Unterschied zwischen Blume, Busch und Baum. Garten bedeutete für mich als Jugendlicher immer nur Arbeit: Rasen mähen oder Laub harken. Erst als Stadtführer lernte ich über die beiden Kolleginnen und ausgewiesenen Expertinnen Barbara Weidler und Daniela Toman die Besonderheiten unseres Stadtparks und Botanischen Gartens kennen und schätzen.

## „Alles schön grün hier!“ – Ihnen geht es um mehr als nur um die Schönheit von Stadtpark und Botanischem Garten – richtig?

Tatsächlich geht es mir als Parkführer darum, den Erfahrungshorizont zu erweitern und Wissen zu den Pflanzen zu vermitteln. Zu zeigen, dass sich beispielsweise über eine wasserspeichernde Blattstruktur die Charakteristik des ursprünglichen Lebensraums einer Pflanze feststellen lässt. Ich möchte aber auch über gartenarchitektonische Konzepte berichten. Zum Beispiel über den Renaissancegarten oder auch über neue Gartenkunst, damit die modernen Strömungen eingeordnet, wahrgenommen werden können. Außerdem liegt mir daran, die Sinne für die zahlreichen seltenen Pflanzen und Bäume zu schärfen, die hier aus allen Kontinenten zusammengetragen wurden.

## Was ist das Besondere am Botanischen Garten Gütersloh?

Das Besondere ist, dass Gütersloh überhaupt einen Botanischen Garten hat. Es gibt rund 90 in Deutschland, vor allem in den Universitätsstädten. Gütersloh hatte dagegen im Eröffnungsjahr des Stadtparks 1909 gerade einmal 8.000 Einwohner. Es waren Impulse aus der Bürgerschaft, die einen Ort der Entspannung von der Arbeit, die Möglichkeit des Ausgleichs forderten und klar formulierten: „Wir brauchen öffentliches Grün.“ Drei Jahre später – also vor 110 Jahren – legte dann Stadtgärtner Karl Rogge den Botanischen Garten an: mehr fürs Auge mit sehr vielen verschiedenen Pflanzen aus allen Erdteilen und auf engem Raum. Wo zuvor Birken und Fichten standen, gab es plötzlich den Kentucky-Geweihebaum oder die Japanische Lärche – Bäume, die damals niemand zuvor gesehen hatte. Heute schauen wir einfach in Suchmaschinen nach ... Auch wenn in Gütersloh eine Systematik bei der Bepflanzung fehlt, was ein klassisches Merkmal von Botanischen Gärten darstellt, so erfüllt der Botanische Garten Gütersloh bis heute seine Funktion als Schaugarten, indem er zeigt, was alles möglich ist. Dazu zählen unter anderem

der Asterngarten, der Hecken- und Lavendelgarten oder der Steingarten. Darüber hinaus gibt er Anregungen für die eigene Gartenbepflanzung und -pflege.

## Dass Botaniker – lang ist's her – zu regelrechten Pflanzenjägern wurden, kommt einem heute komisch vor. Wie war das damals?

Pflanzenjäger gab es bereits ab dem 17. Jahrhundert. Als Forschungsreisende entdeckten sie dort, wo es weiße Flecken auf der Landkarte gab, die Flora und Fauna. Im 19. Jahrhundert begann dann eine Art Wettstreit darum, neue exklusive Pflanzen im königlichen Auftrag zu finden. Zielgebiete waren dabei beispielsweise der Kongo, Australien oder Ostasien. Die „Jagd“ war von wirtschaftlichen Interessen geleitet, somit waren die Pflanzenjäger quasi die Versandhändler des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Bekannt ist der Wettlauf um den Taschentuchbaum. 1899 machte sich Ernest Henry Wilson auf die Suche nach Taschentuchbaum-Samen. Er sollte ganze drei Jahre brauchen und 21.000 Kilometer durch Ostasien reisen, bis er welche nach England bringen konnte. Leider war er zu spät, denn dem Pariser Naturkundemuseum war es bereits gelungen, einen Taschentuchbaum aufzuziehen. Natürlich haben wir auch ein Exemplar – von insgesamt nur dreien im ganzen Stadtgebiet – an der Birkenwiese im Stadtpark.

## Taschentuchbaum, Lebkuchenbaum oder Faulbaum – was hat es mit den Namen auf sich?

Das sind sozusagen sprechende Namen: Beim Taschentuchbaum hängen zwischen April und Juni an den Zweigen unzählige weiße Blüten, die an Taschentücher erinnern. Das nasse Laub des Lebkuchenbaums riecht nach Lebkuchen, und beim Faulbaum stinkt die Rinde faulig.

## Welche Rolle spielt die „Jagd“ heute?

Die Jagd ist eine andere: Heute sind es die vielfältigen Fotomotive, die am Wochenende zahlreiche Besucher anlocken. Wer einen Blick auf die unterschiedlichen Autokennzeichen wirft, wird entdecken, dass sie aus ganz OWL und sogar aus den Niederlanden stammen. Im Sommer 2016 war die Pokémon-Jagd hoch im Kurs. Damals streiften hunderte Jugendliche auf der Suche nach virtuellen Monstern durch den Botanischen Garten und Stadtpark.

## Welches ist der dickste Baum im Stadtpark?

Es ist die Schwarz-Pappel. Vielleicht kennt die eine, der andere sie? Fährt jeden Tag an ihr vorbei? Die Schwarz-Pappel steht an der Parkstraße und ist eine der letzten ihrer Art in Nordrhein-Westfalen. Als einziges Exemplar in der ganzen Stadt überragt sie mit einem Stammumfang von 5,21 Metern und 20 Metern Höhe die meisten ihrer Artgenossen.

## Gibt es noch andere Titanen und Sehenswürdigkeiten?

Ich mag vor allem den Kaminroten Zylinderputzer, weil er mit seinen auffällig geformten und gefärbten Blütenpuscheln eigentlich fast wie ausgedacht aussieht. Das tischhohe Mammutblatt erinnert an riesigen Rhabarber und ist nur in öffentlichen Parks zu bewundern. Der Ginkgo-Baum, der weder Laub- noch Nadelbaum ist, an der Hyazinthenwiese und im Apothekergarten, fasziniert mich immer wieder aufs Neue. Ebenso die wunderschön blühende Tulpen-Magnolie im Asterngarten, in der Nähe der Sonnenuhr. Ich könnte die Aufzählung jetzt lange fortführen ...

## Gibt es einen persönlichen Tipp für den nächsten Parkbesuch?

Wie wär's: einfach einmal seine Sinne zu schärfen und den Park für sich zu entdecken – zu allen Jahres- und auch Tageszeiten?! Nicht vergessen: Der Botanische Garten ist zwischen 8 Uhr und Sonnenuntergang geöffnet. Mein Tipp ist außerdem der Besuch des Info-Pavillons am Naturnahen Garten, der Ende vergangenen Jahres erneuert wurde. Ein Blick auf die Info-Tafeln lohnt sich! Außerdem empfehle ich die Führungen durch den Park, zum Beispiel „Dicke Freunde – die Bäume im Botanischen Garten Gütersloh“. Daniela Toman und Barbara Weidler vom Förderkreis Stadtpark verraten eine Menge über die Geschichte der Bäume, über Besonderheiten, den Gebrauch der Früchte etc. von Ginkgo, Mammutbaum, Zimthorn, Lebkuchenbaum, Kentucky-Geweihebaum, Tulpenbaum, Pappel, Birke, Buche und Co. //



Autor Matthias Borner und Fotografin Daniela Toman präsentieren ihren Parkführer.



Die Tulpen-Magnolie in voller Blüte am Asterngarten.



Im Herbst, wenn viele Pflanzen schon verblüht sind, locken die Astern mit ihrer Farbenpracht in den Botanischen Garten.

**Führungen  
durch den Park:  
Gütersloh Marketing  
Telefon  
05241-21136-0**



Gut gerüstet: Udo und Philip Cosfeld in einer Fotopause während der Forstarbeiten im Versmolder Ortsteil Loxten.

# AUF HOLZ GESETZT

Text: Dr. Rolf Westheider . Fotos: Detlef Güthenke

## Teil 7: Brennholzproduktion auf dem Hof Cosfeld in Versmold



Exakte Schnitte entscheiden über die Präzision der erwünschten Fallrichtung des Baume

Wenn Philip Cosfeld vom Holz erzählt, dann ist ihm seine Begeisterung für das Naturprodukt deutlich anzumerken. Bäume und Wald sind seine Leidenschaft. Schon als Jugendlicher habe er sich eine Schutzausrüstung gewünscht, um Bäume fällen und die weitere Verarbeitung von Holz durchführen zu können. Später, nachdem alles für die Waldarbeit angeschafft worden war, führte er im Auftrag von Landwirten Holzfällarbeiten durch. Gerne wäre er Forstwirt geworden, aber dazu gab es im engeren Umfeld keine Gelegenheit, und seine Heimat im Ravensberger Land verlassen, das wollte er nicht. Nach seiner Ausbildung zum Nutzfahrzeugmechaniker zog es ihn vielmehr zu den Steinen: In zwei Steinbrüchen, einer in Hankenberge bei Hilter und ein zweiter in Hesseln bei Halle (Westfalen) arbeitet er für die Gewinnung von Kalkgestein, das zu Schotter weiterverarbeitet wird, mittlerweile in der Position des Geschäftsführers.



Das Spalten von Meterstücken, die für die Holzheizung gebraucht werden.

### Überangebot an Holz?

Dennoch blieb er seiner Leidenschaft treu, seit 2010 in einem Nebengewerbe. Zunächst in kleinem Umfang wurde Kronenholz zu Brennholz verarbeitet und eingelagert. Nachdem das Orkantief Friederike im Januar 2018 in den Wäldern gewütet hatte, gab es besonders viel zu tun. Nach zwei Dürresommern schlug dann der Borkenkäfer in den Fichtenbeständen unbarmherzig und flächendeckend zu. Ein Überangebot an Holz drohte, so jedenfalls schien es zunächst. Je lichter die Bestände wurden, desto anfälliger waren die verbliebenen einzelnen Bäume gegenüber weiteren Stürmen. Mittlerweile sei die Fichte aus den Forsten des Teutoburger Waldes fast ganz verschwunden. Interessant ist auch zu sehen, wie sie gerade dort so massenhaft hingekommen ist: Nach 1945 mussten in der britischen Zone in großem Umfang Reparationsleistungen in Form von Holz aus den staatlichen Forsten getätigt werden, um in englischen Kohlebergwerken als Grubenholz eingesetzt zu werden. Aufgeforstet wurde ausschließlich mit Fichten, deren Lebenszeit jetzt binnen kürzester Frist abgelaufen ist.

Seit 2018 betreibt Cosfeld zusammen mit seiner Familie den Nebenerwerb Land- und Forstwirtschaft auf dem ehemaligen Hof Pleitner an der Laerstraße in Versmold. Die frühere relativ hohe Hausnummer 72 in der damaligen Gemeinde Loxten lässt erkennen, dass der Hof nicht besonders groß war. Eine typische Neubauernstelle eben, die im 19. Jahrhundert nach der Markenteilung entstand, um der anwachsenden Landbevölkerung eine bescheidene Lebensgrundlage zu bieten. Seit etwa 1880 kam in Versmold mit der Fleisch- und Wurstwarenherstellung eine industrielle Einkommensalternative hinzu. Auch für Willi Pleitner,

# SIE HABEN IHR ZIEL ERREICHT

VERANSTALTUNGEN,  
FESTE UND KONGRESSE  
IN NEUEN RÄUMEN,  
DIE BEGEISTERN.



**JETZT RESERVIEREN**  
Telefon: 05242 93010

Alle Informationen  
[www.stadthalle-rheda-wiedenbrueck.de](http://www.stadthalle-rheda-wiedenbrueck.de)



# HÖFEGESCHICHTEN

Sohn von Heinrich, der die Hofgebäude 1913 erbaut hatte. Wie viele Kleinbauern und Heuerlinge neben ihm ging er zur Arbeit in die Wurstfabrik von Friedrich Menzefricke. Die kleine Landwirtschaft wurde zum Nebenerwerb, eine Form, die noch heute bei etwa der Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland anzutreffen ist. In den 1930er-Jahren mussten sich solche „halben Bauern“ aufgrund des politischen Drucks für das eine oder andere entscheiden. Die nationalsozialistische „Blut-und-Boden“-Ideologie forderte einen leistungsorientierten „Nährstand“. Willi Pleitner entschied sich für die Landwirtschaft, bewirtschaftete die – aus heutiger Sicht – winzige Fläche von dreieinhalb Hektar, betrieb Schweinezucht und hielt zwei oder drei Kühe. 1962 fuhr mit einem McCormick ein erster Traktor auf den Hof. Dessen Andenken bewahrt dort heute ein perfekt restauriertes Exemplar aus der gleichen Baureihe. Ein weiterer unrestaurierter Gebrauchsschlepper dieser Marke ist noch im Einsatz. Bis Anfang der 1980er-Jahre wurde die kleine Landwirtschaft auf diese Weise betrieben.

## Rege Nachfrage

Nach Kündigung der Pachtverträge und Erweiterung durch Zukauf stehen seit 2018 jeweils fünf Hektar Acker und Wald für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung zur Verfügung. Das macht den Betrieb übersichtlich und unterstreicht noch heute den Nebenerwerbscharakter als zweites Standbein. Vom Roden, Fällen und Verarbeiten des Holzes bis hin zum Ausliefern kann Cosfeld den kompletten Service rund ums Brennholz anbieten. Einigermaßen gleichmäßig vorrätig sind die verschiedensten Längen von 25 Zentimeter bis zu einem Meter. In den vergangenen zwei Jahren sei die Nachfrage kontinuierlich angestiegen und dies obwohl seit Anfang 2021 neue Grenzwerte für Feinstaub- und Kohlenmonoxidemissionen gelten. So müssen Kaminöfen, die zwischen 1995 und 2010 installiert wurden, bis 2024 mit Feinstaubfiltern und anderen emissionsenkenden Techniken ausgestattet werden. Der vermehrten Nachfrage tat dies keinen Abbruch, erst recht nicht, seit mit Putins Krieg am 24. Februar eine völlig neue und im Ergebnis offene Situation der Energieversorgung eingetreten ist. „Im März hatte ich in den Vorjahren keine Auslieferungen. Jetzt besteht eine rege Nachfrage, weil sich Kunden auch mit frischem Holz bevorraten möchten, das sie ja erst frühestens in zwei Jahren verwenden können. Lieber wäre mir, ich würde weniger Holz verkaufen und dafür wäre der Krieg vorbei“, sagt Cosfeld.

Schon seit geraumer Zeit befinden sich die Holzpreise auf einer atemberaubenden Achterbahnfahrt, vor allem beim Bauholz. Die Fachleute sprechen hier vom Konstruktionsvollholz, das vor eineinhalb Jahren von 300 bis auf 1.400 Euro je Festmeter im Preis anzog, dann Ende 2021 auf 450 Euro fiel, um jetzt wieder bei 650 Euro zu liegen, Tendenz steigend. Preissteigerungen um bis zu 700 Prozent

im vergangenen Herbst waren keine Seltenheit. Was mag erst die Zukunft bringen? Dass die erzwungenen Marktveränderungen sich inflationsverschärfend und auch zu Lasten der Umwelt auswirken werden, scheint schon jetzt gewiss. Bereits 2021 sind Brennholzimporte aus Osteuropa wegen des gestiegenen Eigenbedarfs drastisch zurückgegangen. Weitere Einflüsse werden sich verschärfend auswirken: Der vermehrte Verbrauch von Holzhackschnitzeln als Brennstoff etwa, absehbar fehle die Fichte, auch mit der Buche gehe bald ein weiteres Dürreopfer zur Neige. Selbst nur eingeschränkt zu nutzendes Holz wie die Pappel ist bald kaum noch vorhanden. Auch ihre Ursprünge sind historisch bedingt, wurden sie doch im Rahmen der Flurbereinigen oft entlang neu gezogener Gräben gepflanzt und danach nie wieder. Knappheit würde die Folge von allem sein, vermutet der Holzexperte Cosfeld.

Trotz alledem: Holz bleibt ein Dauerthema, das wird bei Philip Cosfeld in vielerlei Hinsicht deutlich. Immer wieder wird auf dem Hof gebaut und Stein gegen Holz ausgetauscht, so noch 2020, als eine Backsteinscheune gegen eine Holzremise ausgewechselt wurde. – Die Leidenschaft fürs Holz bleibt ein Lebensschwerpunkt. //



Das Viertel von 33 Zentimeter langen Holzstücken für den Kamin. Da ist noch viel Handarbeit im Spiel und das soll auch so bleiben.

### TIPP

Zum Kennenlernen des Hofes empfiehlt sich das Oldtimertreffen der Treckerfreunde Vermold  
**am 4. September 2022**  
Hof Cosfeld . Laerstraße 57 . 33775 Vermold

## INDIVIDUELLE BESCHICHTUNGSLINIEN FÜR ANSPRUCHSVOLLE OBERFLÄCHEN



Venjakob Maschinenbau – über 50 Jahre Innovationskraft in der Oberflächentechnik von Einzelmaschinen bis zu Lackierlinien für industrielle Serienproduktion.

OBERFLÄCHENVORBEHANDLUNG | BESCHICHTUNG | TROCKNUNGSTECHNIK | AUTOMATION | ABLUFTREINIGUNG

**Venjakob**  
www.venjakob.de



## PARTNERSCHAFTLICH FÜR IHR RECHT.

Wir stehen für verständliche Rechtsberatung und persönlichen Kontakt von der ersten Anfrage bis zum Abschluss eines Mandats. Mit unseren vielfältigen Spezialisierungen unterstützen wir Sie gerade auch bei komplexen Rechtsproblemen und disziplinenübergreifenden Vertragsgestaltungen.

Hauptstr. 55 | 33449 Langenberg | Tel. 05248 - 967 | www.foerster-wiesner.de

**Dr. Foerster, Wiesner & Kollegen**  
RECHTSANWÄLTE • FACHANWÄLTE • NOTARE

# Faszination mit **3** Kugeln



Halil Öztürk beim Training.

Text: Markus Corsmeyer . Fotos: Detlef Güthenke

Es herrscht absolute Konzentration in den Räumen der Billard-Abteilung der DJK Gütersloh in der Kökerstraße. Gebannt beobachtet jeden Blick, jeden Stoß der Spieler. Obwohl es sich an diesem Wintertag nur um eine Trainingseinheit handelt, zieht mich diese Sportart sofort in ihren Bann. Es ist die Rede vom Karambolage Dreiband-Billard, der anspruchsvollsten Variante im Billard, die hier mit Hingabe gelebt, geliebt und gespielt wird.

In einem Hinterhof befinden sich die Clubräume der Gütersloher Billard-Spieler. In diesen versteckt gelegenen Räumen in der Innenstadt wird die Königsdisziplin gespielt: das Dreiband-Billard. Eine absolute Präzisionssportart, denn hier ist räumliches Vorstellungsvermögen und Konzentration Voraussetzung, um erfolgreich spielen zu können.

Die Regeln klingen zunächst ganz einfach – die Umsetzung gestaltet sich jedoch schwieriger. Soll heißen: drei Kugeln, keine Löcher. Die eigene Spielkugel muss die beiden anderen Bälle berühren und vor der Karambolage mit der dritten Spielkugel mindestens dreimal eine Bande berührt haben, damit ein Punkt erzielt wird.

Erzielte Punkte und die so genannten Aufnahmen, die besagen, wie oft der Spieler an den Tisch kommt, werden protokolliert. Die Partie beginnt mit einem Anfangsstoß, bei dem ein roter Ball zuerst getroffen werden muss, und endet in der Regel mit einem so genannten Nachstoß des zweiten Spielers aus der Anfangsposition.

## Ehemalige Hochburg Gütersloh

Gütersloh galt einmal als Billard-Hochburg in Deutschland. Lang ist es her. In den 1980er-Jahren spielte man als BC Gütersloh noch in der Bundesliga, 1983 waren die „Local Heroes“ sogar Ausrichter der Deutschen Meisterschaften im Katho-

lischen Vereinshaus (jetzt Gütersloher Brauhaus) – und 1987 war der Club noch Mitglied in der 2. Bundesliga. Insbesondere in den 1980er- und frühen 1990er-Jahren erfreute sich Dreiband dank der häufigen und interessanten TV-Übertragungen in der ARD-Sportschau bundesweit großer Beliebtheit – und ein Name wie Raymond Ceulemans (Belgien) war den Sport-Fans ein absoluter Begriff.

Aktuell spielen die Gütersloher noch in der Verbandsliga – nächste Saison geht es eine Etage tiefer in Richtung Landesliga. Ein Spieltag dauert in der Regel bis zu vier Stunden. Die Mannschaft besteht aus vier Personen. Gespielt wird in Weste, weißem Hemd und schwarzer Hose – man legt Wert auf Stil und Tradition. Keine Spur von Spielhallen-Atmosphäre ...

## „Faszination mit drei Kugeln“

Heute kämpfen viele Billardvereine in Deutschland ums Überleben, die Popularität hält sich in Grenzen. Zu Unrecht, denn die Sportart ist anspruchsvoll und faszinierend. Zu den Hotspots im Karambol-Dreiband gehören in Deutschland München, Berlin und Magdeburg – hier erfreut sich der Sport größerer Beliebtheit als in Ostwestfalen.

Trotz der überschaubaren Anzahl an Mitgliedern hat der Gütersloher Ulrich Tschorn keine Angst um die Zukunft der Billard-

Abteilung in der DJK: „Die Faszination mit den drei Kugeln bleibt bestehen, daher werden wir sicherlich auch weiterhin neue Mitglieder für uns werben können“, so der leidenschaftliche Spieler, den „die Suche nach dem Lösungsweg“ beim Dreiband fasziniert.

Abteilungsleiter Klaus-Willi Eschmann (77) möchte gerne eine Damenmannschaft etablieren und freut sich darüber hinaus über weitere – gerne auch jüngere – Mitglieder. Aus diesem Grund bieten die Gütersloher drei Monate lang eine beitragsfreie „Schnuppermitgliedschaft“ an.

## Gefühl und gutes Auge

Trainiert wird in der Kökerstraße dienstags und donnerstags immer zwischen 16 bis 19 Uhr. „Wer bei uns Billard spielen lernt, hat auch die besten Voraussetzungen für Pool-Billard oder Snooker“, erklärt Sportwart Torsten Glasebach. Der 48-Jährige ist über die Ferienspiele Ende der 1980er-Jahre zum Billard gekommen und seitdem von dieser Sportart fasziniert. „Für mich steht der mannschaftliche Zusammenhalt immer an erster Stelle“, so Glasebach, der auch für die Organisation der Turniere verantwortlich zeichnet.

Um den Lauf der Kugeln über drei Banden zu kontrollieren, braucht man neben jeder Menge Gefühl ein gutes Auge für die Richtung und Stärke des Stoßes. Über ein



Training in den Clubräumen in der Kökerstraße

gewisses Maß an Talent hinaus kommt es auf Fließ und Übung an, um die Sportart zu erlernen! Damit die Mitglieder der Billard-Abteilung der DJK auch entsprechend üben können, wann immer sie Zeit und Lust dazu haben, steht ihnen der Zugang zu den Clubräumen Tag und Nacht offen. Die Spieler verabreden sich in der Regel über eine WhatsApp-Gruppe, um dann gemeinsam zu trainieren.

Sportlich ragt „Ur-Mitglied“ Jörg Ikenmeyer heraus. Der Gütersloher spielt auch für andere Bundesliga-Vereine und konnte im Jahr 2020 die Deutsche Vizemeisterschaft im Teampokal Dreiband feiern. Dieser Wettbewerb im Karambolage-Billard ist mit dem DFB-Pokal im Fußball zu vergleichen, wo Mannschaften aus unterschiedlichen Klassen gegeneinander spielen.

Zu den erfolgreichsten Spielern in der Region zählt zurzeit Jens Stuß (54), ältestes Mitglied ist der 87-jährige Walter Graßnick, der zeigt, dass der Sport auch bis ins hohe Alter betrieben werden kann. //

Kontakt : DJK-Billard  
Kökerstraße 20, 3330 Gütersloh  
Mail: billardclubguetersloh@gmail.com

## SUDBROCK Möbelhandwerk

100 JAHRE  
EIGENE MEINUNG.

UNSERE MÖBEL  
SETZEN TRENDS,  
WEIL UNSERE  
KUNDEN  
ENTSCHEIDEN,  
WIE SIE AUSSEHEN.

100  
JAHRE!



SUDBROCK GmbH Möbelhandwerk Brunnenstr. 2 33397 Rietberg T 05244-9800-0 sudbrock.de

# Applaus für Meltem Kaptan

Text: Birgit Compin

Was für eine Überraschung, was für ein Debüt, was für ein Film! Bei den diesjährigen internationalen Filmfestspielen Berlin ging der Silberne Bär für die „Beste Schauspielerische Leistung in einer Hauptrolle“ an Meltem Kaptan. Damit reiht sich die 42-Jährige nahtlos ein in die illustre Reihe so großer Namen wie Liza Minelli, Shirley MacLaine, Simone Signoret, Elizabeth Taylor, Meryl Streep, Juliette Binoche, Halle Berry oder Charlize Theron – um nur einige zu nennen. Doch: Diese Hauptrolle war ihre erste.

Was diese Frau so alles kann! – Die Harsewinklerin Meltem Kaptan sorgt mit ihrem Schauspieldebüt für Furore.

Als wäre das allein nicht schon Grund genug für überbordende Lobeshymnen, sorgt die Tatsache, dass die so ausgezeichnete Schauspielerin aus Harsewinkel stammt, für einen ganz besonderen Applaus.

Meltem Kaptan ist Comedienne, Autorin, Moderatorin, Schauspielerin und noch so vieles mehr. Sie studierte Schauspiel und Gesang in den USA und spielte mit 23 Jahren bereits in Musicals wie West Side Story, Boy Meets Girl und Sweeney Todd. Im Berufsleben startete sie als Comedy-Autorin beim Radiosender 1 LIVE durch und trat später mit eigenen Stand-up-Comedy-Nummern bei Nightwash und im Quatsch Comedy Club im TV auf. Täglich präsentiert die heutige Wahl-Kölnlerin bei Vox die Sendung „Allererste Sähne – Wer backt am besten?“ und ist eine von drei Gastgeberinnen der Kabarett-Sendung „Ladies Night“.

Dann kam diese Anfrage, die Hauptrolle in dem Film „Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush“ zu spielen. Wie aus dem Nichts? „Nein, nicht wirklich“, gesteht sie, als ich sie zum Erfolg befrage.

„Casterin Karen Wendland machte mich auf das Drehbuch von Regisseur Andreas Dresen aufmerksam. Ich hatte gerade seinen Film Gundermann gesehen und wusste seit langem, seine Arbeit steht für Qualität.“ Meltem las den Plot. „Das hatte mich sofort gepackt. Als ich dann noch erfuhr, dass Andreas bereits 14 Jahre lang diesen Film geplant und entwickelt hatte, war da eine Stimme in mir, die sagte: ‚Du musst diese Rolle spielen, komme was wolle.‘ Also, das war wirklich Liebe ab der ersten Zeile.“

## Rabiye Kurnaz gegen George W. Bush

Das hatte wohl auch die Jury der Berlinale bemerkt. In dem Film spielt Kaptan Rabiye Kurnaz, die Mutter von Murat Kurnaz, der kurz nach den Anschlägen vom 11. September 2001 des Terrorismus bezichtigt und als einer der Ersten ins Gefangenenlager Guantanamo verfrachtet wird. Der Kampf um die Freilassung ihres Sohnes kapituliert die türkische Hausfrau raus aus ihrem Bremer Reihenhaus und hinein in eine fast schon abenteuerliche Reise mitten ins Herz der Weltpolitik. Gemeinsam mit Menschenrechtsanwalt Bernhard

Docke zieht sie bis vor den Supreme Court in Washington DC. Wir erinnern uns: Es ist eine wahre Geschichte.

Im Film verleiht Meltem Kaptan ihrer Hauptfigur eine überwältigende Präsenz, und es ist dieser erdige Alltagswitz, der einfach hängen bleibt. War das von Anfang an so geplant – oder ist die Figur erst durch ihr Spiel so entstanden? „Ich hätte die Rolle auch ganz klar ernst gespielt“, erklärt die Schauspielerin. „Allerdings habe ich die wahre Rabiye kennengelernt, und diese Frau hat so einen Humor und so eine positive Lebenseinstellung, dass für Andreas Dresen als Regisseur, für Laila Stieler als Drehbuchautorin und für mich ganz klar war, wie wichtig das für den Film ist.“ Ihr Humor, so erzählt Meltem, war für Rabiye eine Art Lebenselixier. Nur damit hatte sie die schlimme Zeit überstanden und konnte nach Tiefschlägen immer wieder aufstehen. „Ich glaube auch, wenn der Film diese teilweise leichten und humorvollen Szenen nicht hätte.“

## Kongeniale Partner - im Leben und im Film

Doch auch jede andere Rolle in dem Film scheint perfekt besetzt. So wie Kaptans kongenialer Schauspielpartner Alexander Scheer, der mit einer schier unfassbar geduligen Zurückhaltung den Menschenrechtsanwalt Bernhard Docke spielt. Welchen Anteil hatte er am Erfolg? „Der wahre Bernhard und Rabiye sind diesen Weg zusammen gegangen, und es hat sich eine unfassbare Freundschaft entwickelt“, entgegnet Meltem. Die beiden, so sagt sie, sind so unterschiedlich und trotzdem so wichtig füreinander. „Ich glaube, dass das Leben manchmal Menschen zusammenbringt, die sich sonst nie kennengelernt hätten und sich doch, wie diesem Fall, so gut ergänzen. Es war fantastisch zu sehen, wie Alexander in seine Figur reinschlüpfte, genauso klang und genauso aussah. Deshalb war es wirklich ein Genuss, ihn als Schauspielpartner zu haben.“ Und wie ihre realen Vorbilder, scheinen auch diese beiden von Grund auf so unterschiedlichen Filmpartner perfekt gleich zu ticken. Vermutlich auch etwas, das hängenbleibt von diesem Film.

## Überwältigende Performance als Auszeichnung

Meltem Kaptan erhielt den Preis, so die Jury, weil sie „wie die Faust aufs Auge passt zu Andreas Dresens besonderer Begabung, brisante Themen und alltägliche Sorgen der kleinen Leute zu verbinden. Kaptans Performance ist schier überwältigend, nicht nur für den Anwalt, der schnell zum Freund wird. Eine leidenschaftliche Frau, die das Lenkrad ihres geliebten Fahrzeugs ebenso fest in der Hand hält wie sämtliche Fäden in diesem hochtourigen Film.“ Und lernt man sie besser kennen, gewinnt man den Eindruck, da spielt jemand auch ein Stückweit sich selbst.

## Ein Rucksack voller Leben

Es gibt kaum ein mediales Genre, das sie nicht besetzt, oder etwa doch? Meltem lacht. „Die Mischung macht's – und genau das ist auch mein Credo“, entgegnet die Powerfrau, während das herzliche Lachen nicht einmal verschwindet, wenn sie redet. „Ich liebe es, alle Bereiche miteinander zu verknüpfen oder auch mal einen zu verlassen, um in einen anderen einzutauchen. Das Leben ist bunt, und genau so sollte es auch mit den Künsten sein: je facettenreicher desto besser.“ Dass sie überhaupt dorthin kam, wo sie heute steht, verdankt sie ihren Eltern. „Ganz klar! Sie haben mich bei jedem meiner Schritte unterstützt.“

Auch das enorme Selbstvertrauen, das ansteckende Lachen und diese unerschütterliche „Das-Glas-ist-halbvoll“-Mentalität? „Mit Sicherheit auch“, höre ich ihr zu. Doch auch ihre deutsch-türkischen Wurzeln haben dazu beigetragen zu der Person heranzureifen, die



Meltem Kaptan moderiert bereits seit Jahren die Ladies-Night im TV.

heute so viele Fans begeistert. „Ich bin und ich sehe mich als eine moderne deutsche Frau mit türkischem Hintergrund“, sagt sie. Jeder Mensch sei doch immer auch beeinflusst von dem, was man im persönlichen Lebensrucksack mit sich trägt. „In meinem Rucksack sind meine türkischen Wurzeln.“ Und mit diesem Inhalt schaut sie auf die Welt. „Natürlich darf das Thema auch auf der Bühne vorkommen und relevant sein. Aber es gibt auch Bereiche, in denen es keine Rolle spielt. Es ist mir wichtig zu sagen: ‚Okay das ist ein Teil von mir, aber ich kann genauso gut über all die anderen Themen sprechen, die mir in der Gesellschaft auffallen und das bunt gestalten.‘“

## Vierjährige mit grosser Vision

Hört man der Schauspielerin zu, wird klar, dass der Wunsch, irgendetwas mit Fernsehen zu machen, früh entstand: „Ich weiß noch, dass ich als Vierjährige Kassetten aufgenommen habe, um eine Showmasterin zu mimen, die verschiedene Leute zu Besuch hat. Dann bin ich zwischen den Rollen der Personen einfach hin und her gewischt.“ In der Schule besuchte sie die Theater AG, und Filme ver-



So sieht eine Gewinnerin aus: Meltem Kaptan mit dem Silbernen Bären für die „Beste Schauspielerische Leistung in einer Hauptrolle“.

tem Kaptan das völlig anders (und auch entspannter). „Mir war es schon immer egal, ob es Bereiche gibt, die von Männern dominiert sind oder nicht – ich hab’s einfach gemacht.“ Und nein, sie habe sich noch nie Grenzen auferlegt, weil sie das Gefühl hatte, dass sich in dem Bereich, in den sie gehen wollte, nur Männer tummeln. Im Gegenteil! „Dann habe ich gesagt: Jetzt erst recht! Deshalb war das für mich auch nie eine Frage, ob der Beruf was für mich ist oder nicht. Das hat sich so entwickelt, und ich habe mich wohl gefühlt.“

#### Pyjama-party unter Frauen

Braucht es dann noch Formate wie Ladies Night, in denen nur weibliche Comedienne aufzutreten?

„Sie sind im Moment immer noch wichtig, um sichtbar zu werden“, sagt sie. Doch da ist noch etwas ganz anderes: „Was ich so liebe ist, dass die Ladies Night eine Art Pyjama-party unter Frauen ist.“ Hier kommen sie zusammen, haben ihre Lobby und können auf die unterschiedlichste Art und Weise lustig sein. Sie besetzen eigene Themen und können sich entfalten. „In solchen Formaten können Frauen untereinander herrlich rumbödeln, Frau sein und genau das zelebrieren.“

„Am Ende“, sagt sie, „ist Comedy das, wie du durch deine Lebensbrille auf die Welt und Gesellschaft blickst.“ Als Mensch wächst man, entwickelt sich, sammelt Eindrücke und macht immer mehr Erfahrungen. Dieser große Erfahrungsschatz sei genau das, was man auf der Bühne wiedergibt. „Deine Inhalte passen sich deiner Erlebniswelt an, und deshalb ist alles in ständigem Wandel.“

#### Am besten alles zusammen

Erfolgreiche Comedienne, Schauspielerin und Moderatorin. Wo geht’s jetzt hin? Vielleicht die nächste große Rolle als Schauspielerin? „Natürlich wäre es wunderbar, eine Rolle zu spielen, die eine ganz neue Facette zeigt, vielleicht in einem ernstem Bereich. Gleichzeitig möchte ich aber auch weiterhin Menschen zum Lachen bringen und Fernsehshows machen. Für mich wäre es nach wie vor toll, wenn ich alle diese Bereiche, die ich so liebe, verbinden könnte.“ Und genau das wird sie vermutlich auch tun. //

schlang sie, wann immer sie konnte. „Schon als Kind habe ich mich damit auseinandergesetzt, ob jemand glaubhaft spielt oder nicht.“

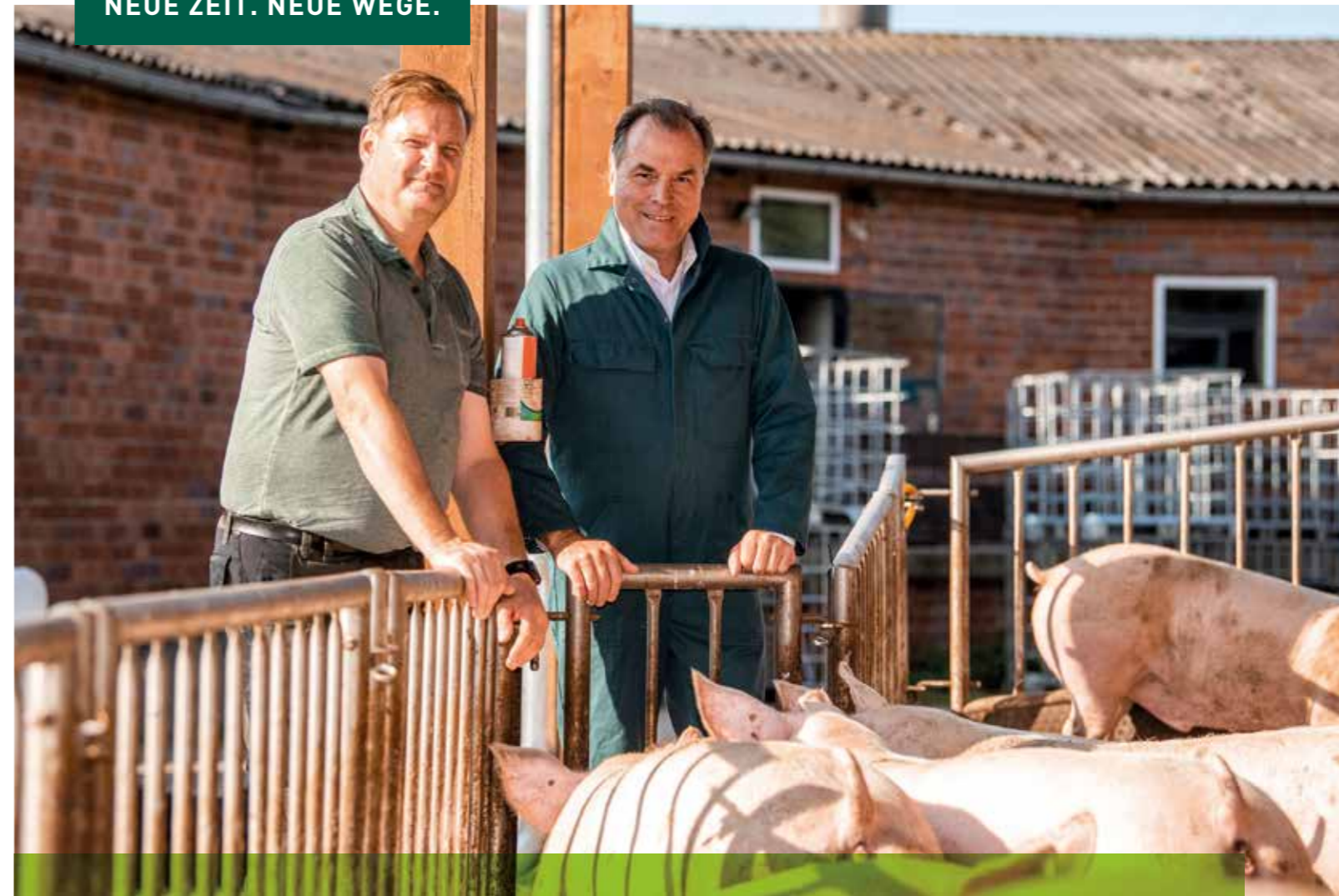
Frauen wie Barbra Streisand oder Bette Midler hatten es ihr angetan. „Sie haben das miteinander verbunden, was ich so liebe: Gesang und Stand-up Comedy“, sagt sie. Gleichzeitig verstanden sich beide auf hinreißende Komik zum einen und großartiges, ernsthaftes Schauspiel zum anderen. „Es sind sehr starke Frauen, bei denen du immer das Gefühl hast, dass sie sagen, was ihnen auf dem Herzen und auf der Zunge liegt. Das fasziniert mich heute noch.“ Und entspricht, so scheint’s, auch ihrem Wesen.

#### Comediennes zwischen Comedians

Täuscht der Eindruck – oder ist die Comedy-Szene immer noch eine männliche Domäne? Vor kurzem äußerten sich ihre Kolleginnen Caroline Kebekus und Frau Jahnke in einer Sendung jedenfalls so: „Frauen waren in der Comedy-Szene lange Zeit wenig bis gar nicht sichtbar, und auch heute ist die Szene eher durch Männer besetzt“. Ändert sich das nie? „Leider gibt es immer noch Kabarett-Preise, bei denen eine Frau nicht einmal nominiert ist“, gibt Meltem zu Bedenken. Doch sie sieht auch die Veränderung: Mittlerweile rücken sehr viele Frauen nach – mit voller Kraft voraus. Und die positionieren sich neu: „Wenn früher eine Frau in der Comedy-Szene bestehen wollte, nahm sie auf der Bühne männliche Attribute an und begann sich auf burschikose Art zu verwandeln. Heute stehen Frauen zu ihrer Weiblichkeit, zu ihren Kurven und zu dem, was sie sind.“ Sie besetzen also das Wort „komisch“ auch für sich. Endlich, sagt die Comedienne: „Bisher waren komisch immer nur Männer, während Frauen nur schön sein sollten. Mittlerweile kannst du auch eine Frau sein und komisch. Und das ist gut so.“

Doch während Caroline Kebekus im Verlauf ihres Gesprächs erklärt, dass es lange gedauert habe, bis sie verstanden hatte, dass der Beruf eines Comedian auch ein Beruf für Frauen ist, sieht Mel-

NEUE ZEIT. NEUE WEGE.



# Nachhaltig Lebensmittel produzieren

**WIR LIEFERN:** In den vergangenen Monaten konnten wir die Quote an Tieren aus Haltungsfarm 2, 3 und 4 auf 40 Prozent steigern.



toennies.de



TÖNNIES

# DIE FORMSCHÖNE PANNE VON WIEDENBRÜCK

Text und Fotos:  
Thorsten Wagner-Conert

Sein umfassendes Lebenswerk genießt hohe Achtung. Seine Lebenslust hat viele in der Provinz irritiert. Seine Fans würden ihm gern mit einem Museum huldigen. Aber hat Rheda-Wiedenbrück überhaupt den Mut zu Design-Star Luigi Colani? Und das Geld? Und die Größe? Luigi Colani wuchs in den zehn Jahren von 1963 bis 1972 in Rheda-Wiedenbrück über sich hinaus. Dabei hatte alles sehr alltäglich angefangen – mit einem kaputten Auto.

**A**uf dem Weg von Berlin ins Ruhrgebiet wollte er partout nicht mehr, der alte Käfer des jungen Designers. Luigi Colani – seinerzeit knapp bei Kasse – verzichtete auf fremde Hilfe und schob das defekte Auto bis zur Tankstelle am heutigen Motel in Wiedenbrück. Die Reparatur sollte ein paar Tage brauchen, so dass sich der Reisende auf einem Bauernhof in der Siechenstraße einnistete – und dort blieb. Die Töchter des Hofes lieferten einen amourösen Grund – und die Drähte der Familie in die hiesige Möbelindustrie einen weiteren – einen wirtschaftlichen.

## „IMMER IN BEGLEITUNG NETTER MÄDELS“

Hans Schalück brennt, wenn er von Luigi Colani erzählt. Ein bisschen seelenverwandt wirkt der über 80-jährige Wiedenbrücker, der gerne ein wenig bunter Vogel ist, der mit schrägen Ideen seine Mitbürger gegen den Strich büstet – und der ein Colani-Museum für Rheda-Wiedenbrück als sein Lebensziel ausgibt. Und dann erinnert er sich an damals: 1963 machte der junge Hans abends die Theke im Ratskeller. Und immer so auf halb sechs, da kam Luigi Colani rein, „immer in Begleitung netter Mädels“, ein angenehmer, vielleicht auch mal etwas lauter Plauderer. Ein Lebemann sei er gewesen, einer, der das weibliche Geschlecht und Schampus brauchte, um durch den Tag zu kommen. Colani soll aber auch einer gewesen sein, der die anderen mitzog, sie mittrinken ließ und die meisten Gäste anschließend freihielt. Morgens um vier sei Colani meistens aufgestanden, habe hart gearbeitet und sich später am Tag um eben diesen Schampus gekümmert, den er sich auch noch spät in die Nacht liefern ließ.

Designchef eines sehr angesehenen, anspruchsvollen Möbelunternehmens hätte er werden können – doch da hatte Colani die Rechnung ohne die Prüderie der Zeit und ohne die Verkniffenheit der Ostwestfalen gemacht. Dem Unternehmenschef nämlich schenkte er zu dessen 65. Geburtstag einen selbstgemalten Frauenakt. Heute wäre der vermutlich ein Vermögen wert, damals verstieß er gegen die Moralvorstellungen des Beschenkten. Der Akt verschwand schnell, und Luigi Colani wurde eben nicht der Chef über die Form im Unternehmen.

## COLANI-IKONE

Gerade einmal Twen war Hans Schalück, als er sich von Colani und seinem Auftreten in Wiedenbrück (und seinem Schaffen in Rheda) beeindrucken ließ. Die Orbis-Sitzgruppe hatte sich der junge Bauernsohn Hans schon bald zugelegt, war beeindruckt von den edlen Möbeln von interlücke und COR. Viele Sammlerstücke beherbergt Hans Schalück noch heute aus der Colani-Ära, darunter viele Produkte, die hier entwickelt worden waren: Gläser, Fernseher, Bestecke, Flaschen, Modell-LKW und anderes mehr. Er ist auch begeistert vom mitwachsenden Kinderschreibtisch von Flötotto, den Colani schuf. Seine Colani-Ikone schlechthin hat allerdings vier Räder und eine Kunststoff-Karosserie: Der Colani GT. Der Roadster wurde auf der Bodengruppe des VW Käfer montiert, wog aber rund 170

Kilogramm weniger als das Wolfsburger Modell. Volkswagen mochte das Vorgehen nicht, verhinderte den Verkauf von VW-Bodengruppen an Hersteller von Sonderkarosserien. Die Folge: Man kaufte gebrauchte Käfer zusammen, montierte die neuen Karosserien drauf – und verkaufte die überschüssigen Original-Karosserien zum Beispiel an Autoversicherer. Der weiße Colani GT von Hans Schalück ist eines von insgesamt 360 so produzierten Autos.

## AUS DEM RUNDEN

Hans Schalück ist nicht das Modell ruhiger, pflegeleichter Opa. Er ist mehr der, der anregt, aufmischt, aneckt – und der anderen für „seinen“ Designer mächtig auf den Keks geht. Keinen anderen gäbe es, der so konsequent auf rechte Winkel verzichtet habe, der sein Design nicht für Eliten gemacht, sondern breit gestreut habe. „Wer heute glaubt, er sei besser und größer als Colani, der soll das erstmal zeigen. Das gibt es nicht“, sagt Hans Schalück so, dass es kaum Widerspruch duldet. Und er verweist aufs Erbe: „Was Colani als Utopie gezeichnet hat, das wurde von anderen dann verbessert und übernommen – und das muss Design dann auch machen“, ist er überzeugt. Und dann schwärmt er von der Kugel-Küche, seinem Lieblings-Colani-Entwurf. Diese Küche sei nie irgendwo eingebaut worden, aber sie habe beeindruckend viel Innovation gebracht, weil Colani auf kleinstem Raum eine wunderbare Küche entwickelt hatte. In heutigen Wohnmobilen könne man sehen, wo die Ideen gelandet seien – Colani-Design, das andere später übernommen hätten. Lutz „Luigi“ Colani kam – wie wir alle – aus dem Runden. Und er sorgte ganz zuletzt dafür, nicht ins Eckige zu müssen. Seinen Sarg, in dem er im Oktober 2019 in einem sogenannten „Ewig-

keitsgrab“ im Ehrenhof des Karlsruher Friedhofes beigesetzt wurde, hatte der Designer selbst entworfen. Mit runden Ecken – natürlich.

Nun ist die Zeit danach: In Karlsruhe müht man sich ab, ein geeignetes Andenken zu schaffen – bislang erfolglos. In Rheda-Wiedenbrück muss ganz viel Überzeugungsarbeit geleistet und Geld gesammelt werden, soll es mit dem Lebensziel von Hans Schalück etwas werden. Und die Gesellschaft wird sich – gut 50 Jahre nach Ende der hiesigen Colani-Ära – vielleicht versöhnen müssen mit dem machohaften, aufwändigen Lebensstil des Designers.

„Wir können wirklich an alle Dinge kommen, die Colani gemacht hat und die die Erben in Besitz haben. Auch die Familie sieht ein, dass Luigi Colani seine wirklich wichtigste Zeit hier in Rheda-Wiedenbrück verlebt hat“, betont Hans Schalück. Und er verweist auf Kassel: Die Stadt habe viermal so viele Einwohner wie Rheda-Wiedenbrück und bekommt das Weltereignis mit Namen „dokumenta“ hin. Colani könnte auch ein Weltereignis sein, stapelt Hans Schalück ebenso wenig tief wie sein großer Design-Meister.

Jedenfalls: Es brauchte immer schon etwas Mut, um zu Luigi Colani zu stehen. Aber: Mut tut bekanntermaßen gut.

## YLEM – DAS BUCH



Zum Wegtragen: „Buch“-Rarität aus Gütersloh.

Es gehört wohl zu den ungewöhnlichsten Büchern, die jemals bei Bertelsmann in Gütersloh erschienen sind. Ungewöhnlich schon deshalb, weil es den klassischen Anforderungen

eines Buches nicht folgt. 117 lose Blätter umfasst das dreisprachige Werk, zusammengehalten in einem roten, mit ergonomischem Tragegriff versehenen Plastikkoffer, auf dem das silberfarbene „Y“ für Ylem prangt. Was es bedeutet? „Ylem, nicht im ordentlichen wissenschaftlichen Sprachschatz gebraucht, da Zentralwort wagemutiger Spekulation über die Entstehung des Alls von größter geistiger Penetranz und Elastizität“, heißt es im Werk selbst zur Erläuterung. Auf den 117 Blättern versammeln sich Colanis Design-Überzeugungen zu den Themen Mensch, Wohnen, Gesellschaft, Kommunikation, Architektur, Transport und Verkehr.

Erschienen ist es im Bertelsmann Sachbuchverlag und der Edizione internazionale Colani 1971. Dass Sammler heute bereit sind, locker zwischen 500 und 1.000 Euro für ein antiquarisches Exemplar auszugeben, belegt die Fort-Existenz der Colani-Fangemeinde über den Tod des Designers hinaus. //

## Colani STATIONEN EINES RASTLOSEN

- Geboren am 2. August 1928 in Berlin-Friedenau als Sohn einer polnischen Mutter und eines Schweizer Vaters kurdischer Abstammung; eigentlicher Name: Lutz Colani
- Studium von Bildhauerei und Malerei an der Hochschule für Bildende Künste, Berlin, Aerodynamik-Studium an der Sorbonne in Paris
- Erstes Engagement bei Douglas in Kalifornien, dann Automobildesign für Fiat, VW, Lancia, BMW und Alfa Romeo
- Ab 1954 erste eigene Werkstätten in Paris, später in Berlin
- 1963 bis 1972 in Rheda-Wiedenbrück, hier Gründung seines ersten Designteam, Arbeiten u. a. für COR, Flötotto, Fritz Hansen, Burkhard Lübke, Poggenpohl, Sulo
- Umsiedlung auf Schloß Harkotten im Münsterland, Arbeiten u. a. für Vileroy & Boch, Thyssen, Rosenthal, Boeing, Sony
- 1982 Übersiedelung nach Asien mit großem Designteam, große Design-Erfolge u. a. für Canon
- 2002 Eröffnung des Colani-Designcenters mit Forschungszentrum in Karlsruhe
- 2007 Auszeichnung mit dem „Outstanding lifetime contribution to design“ des FX Magazine in London
- Gestorben am 16. September 2019 in Karlsruhe



Zwischen Kannchen und Kunstwerk: Colani-Geschirr.



Zwischen Schnauze und Froschmaul: Colani GT.



Zwischen Futurismus und Profanem: GT-Heck.



# WIRTSCHAFTS REPORT

# 2022

für den Kreis Gütersloh



Informationen aus den Unternehmen  
im Kreis Gütersloh



Barbara Hagedorn

## Zeit, etwas zu verändern

Gespräch mit Barbara Hagedorn über ihre Kampagne „Frau am Bau“

Interview: Markus Corsmeyer . Fotos: Hagedorn

Es ist erstaunlich: In kaum einem anderen Wirtschaftszweig sind so wenige Frauen beschäftigt wie im Baugewerbe. Der Anteil weiblicher Beschäftigter liegt bei gerade einmal 13 Prozent. Und das, obwohl die Branche hart getroffen ist vom zunehmenden Fachkräftemangel. Hinzu kommt, dass ein Viertel der Baufacharbeiter in den kommenden zehn Jahren in Rente geht.

Es ist Zeit, etwas zu verändern, beschloss der Gütersloher Familienbetrieb Hagedorn und setzte sich das Ziel, mindestens drei weibliche Auszubildende außerhalb der Verwaltung einzustellen. Zum Auftakt der „Frau am Bau“-Kampagne im Dezember 2020 hatte das Unternehmen im Kreis Gütersloh Plakate, Banner und City-Light-Poster aufgehängt. Das Motiv: starke Frauen, die Teil des Hagedorn-Teams sind. Denn eine von Hagedorn in Auftrag gegebene Umfrage mit 800 Teilnehmer:innen in der Baubranche ergab, dass es allzu oft an richtigen

Vorbildern fehlt. Die Kampagne zündete: Zum Ausbildungsstart am 1. August 2021 starteten gleich vier weibliche Auszubildende bei der Hagedorn Unternehmensgruppe auf dem Bau.

Was hier in Gütersloh begann, ist inzwischen zum Thema der ganzen Branche geworden. Auf die lokale „Frau am Bau“-Kampagne folgten nationale Fernsehauftritte, Vorträge sowie die Gründung eines branchenweiten Netzwerks, um mit gebündelten Kräften Vorbilder zu schaffen, Vorurteile abzubauen und Strukturen auf

dem Bau zu verändern. Darüber hinaus wurde auch ein eigener Instagram-Kanal des Netzwerks mit dem Namen „WIR.KÖNNEN.BAU“ ins Leben gerufen, auf dem sich die Frauen aus der Branche präsentieren und so wiederum auch andere Frauen für den Bau begeistern.

**Frau Hagedorn, was raten Sie jungen Frauen, die Lust haben, auf dem Bau zu arbeiten?**

Wenn mich jemand fragt, was ich den jungen Frauen mit auf den Weg geben sollte, sage ich immer: „Traut euch und seid

mutig“. Wir müssen immer noch mit vielen alten Klischees, die es über unsere Branche gibt, aufräumen. „Eine Frau kann nicht mit einem Bagger arbeiten oder einen LKW fahren“ – das sind bekannte Vorurteile, die wir aus dem Weg schaffen müssen. Wichtig ist es auch, die Familien miteinzubeziehen. Ich lade bei den Bewerbungsgesprächen zum Beispiel oft auch die Eltern mit ein, damit sie persönlich mitbekommen, was ihre Tochter hier bei uns für Möglichkeiten hat.

#### Wie ist die aktuelle Situation von Frauen in der Branche? Hat sich etwas verändert?

Wir sprechen hier leider aktuell immer noch über kleine Veränderungen – Nuancen. Vor kurzem ist bei einem Unternehmen jedoch durch unsere Aktion wieder einmal etwas ins Rollen gekommen. In dieser Firma vernetzen sich jetzt viele Frauen intern, und sie suchen nach Verbesserungsvorschlägen. Wenn wir immer wieder diese Funken zünden können, freut mich das. Wichtig ist es vor allem, dass in den Unternehmen wirklich alle mitziehen, damit sich Erfolge einstellen. Veränderungen müssen durch die gesamte Organisation gehen: Jeder Geschäftsführer und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen sensibilisiert werden, um einen dauerhaften Veränderungsprozess einzuleiten. Nur so kann es funktionieren. Dieser Prozess dauert aber. Irgendwann wird es hoffentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass mehr Frauen in der Baubranche tätig sind.

#### Kann es sich die Baubranche vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels überhaupt leisten, auf Frauen zu verzichten?

Nein, natürlich nicht. Daher müssen wir die Berge nicht nur auf den Baustellen, sondern auch in den Köpfen versetzen. Es bewegt sich ja schon etwas in der Branche, und damit müssen wir zunächst einmal zufrieden sein. Wir haben ein erstes, wichtiges Fundament gelegt, doch bis es tragfähig genug ist, liegt noch ein weiter Weg vor uns.

#### Können Sie eigentlich schon mal eine kleine Zwischenbilanz Ihrer Kampagne ziehen?

Wir haben uns keinen zeitlichen Rahmen gesetzt und versuchen, immer wieder auf uns und die Kampagne aufmerksam zu machen. Ziel ist es auch, den Mittelstand und weitere Firmen aus der Baubranche zu motivieren, Teil unseres Netzwerks zu werden und etwas bewegen zu wollen.



Nadine Fochler macht eine Ausbildung zur Baugeräteführerin.



Zweite Plakatierung August 2021.

Aktuell haben sich mehr als 25 Firmen dem Netzwerk angeschlossen, darunter auch kleinere Handwerksbetriebe.

#### Was macht den Job für Frauen so interessant?

Es gibt natürlich gute Verdienstmöglichkeiten. Darüber hinaus ist es für junge Menschen insgesamt ein spannendes Feld. Ich denke an die Bereiche Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Revitalisierung. Junge Menschen möchten ja auch einen Sinn in ihrer Arbeit sehen. Wir revitalisieren zum Beispiel ganze Grundstücke, Altindustriebereiche oder auch Kraftwerke und bieten ein interessantes und facettenreiches Arbeitsumfeld.

#### Was wollen Sie noch mit der Kampagne an den Start bringen?

Wir möchten natürlich wieder junge Frauen als Auszubildende im Jahr 2022 ansprechen – und wir hoffen, dass es in Zukunft leichter wird, weibliche Fachkräfte zu gewinnen. Unser Wunsch ist es außerdem, dass andere Unternehmen unserem Beispiel folgen

und wir gemeinsam Strukturen wandeln. Wir wollen Frauen in allen Bereichen motivieren und sie fragen: „Was braucht ihr noch? Wo können wir euch unterstützen?“ Wenn wir jetzt aufhören, dann haben wir schnell wieder den alten Zustand erreicht. Allen Frauen, die zum Bau wollen, aber noch

zögern, den Schritt zu gehen, müssen wir zeigen: „Du bist nicht allein – und du kannst das auch!“

#### Ihr persönlicher Appell an alle Frauen ...

Macht den letzten Schritt und habt den Mut, in die Baubranche zu gehen. Tauscht euch auch mit anderen Frauen aus, die bereits Erfahrung gesammelt haben. Das ist ganz wichtig.

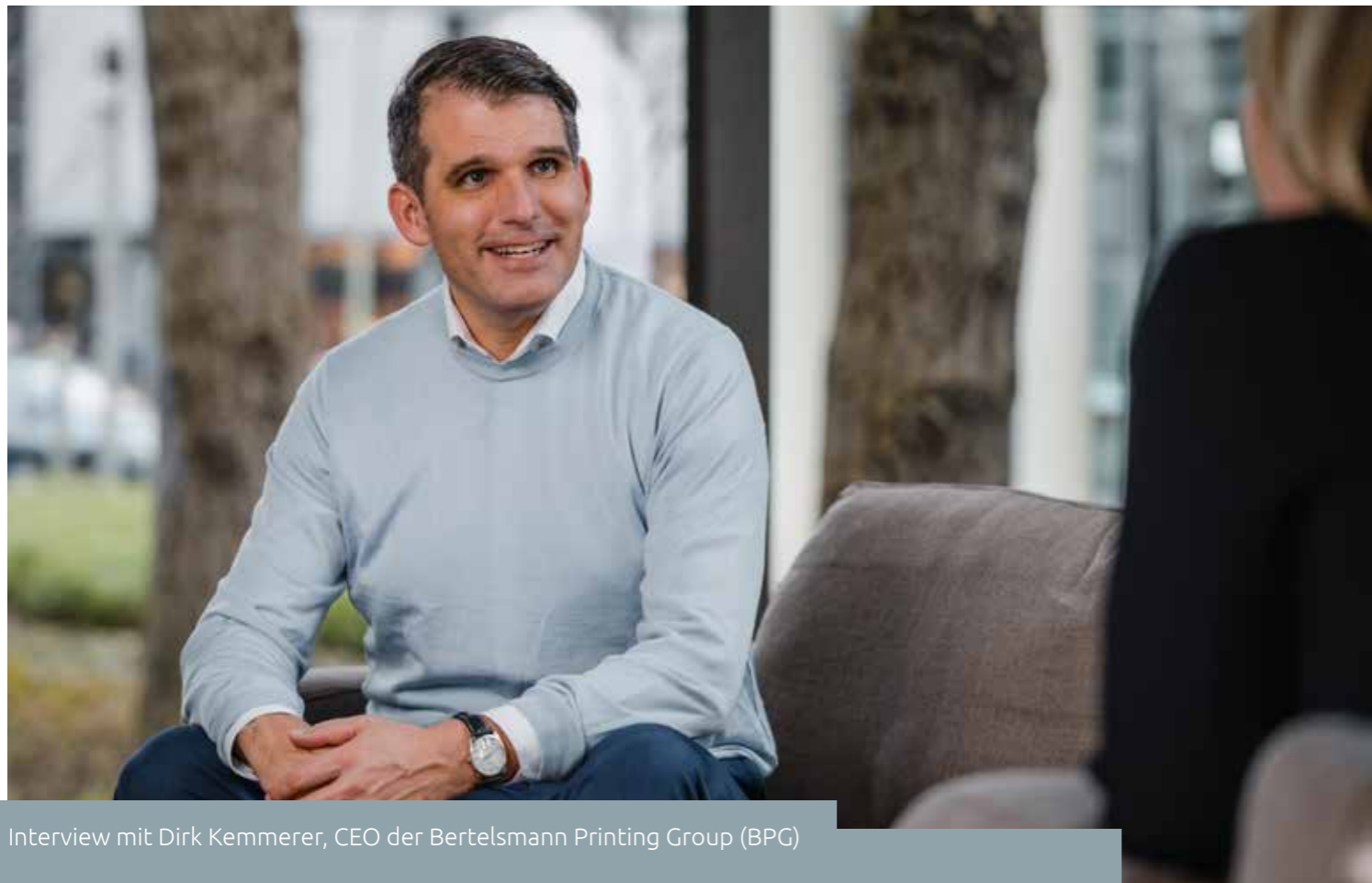
#### Glauben Sie, dass sich die Situation der Frauen in der Baubranche in 20 Jahren evident verändern wird?

Ich denke schon, dass die nächste Generation etwas verändern wird. Für uns ist es wichtig, ständig etwas zu verändern – auch wenn es aktuell immer nur kleine Schritte sind. Die Hagedorn Unternehmensgruppe wird auf jeden Fall die Kampagne weiterführen und versuchen, noch mehr Frauen dafür zu begeistern, eine berufliche Laufbahn am Bau einzuschlagen. So können wir einen Beitrag zur positiven Veränderung leisten. //

**HAGEDORN**

# MIT BLICK IN DIE ZUKUNFT

**ABBRUCH . ALTLASTENSANIERUNG . ENTSORGUNG . STOFFSTROMMANAGEMENT . TIEFBAU . INDUSTRIELLE AUSSENANLAGEN . REVITALISIERUNG UND NUTZUNGSKONZEPTE**  
Die Hagedorn-Gruppe ist ein deutschlandweit tätiger Spezialist, der diese Prozesskette komplett aus einer Hand anbietet. [www.ug-hagedorn.de](http://www.ug-hagedorn.de)



Interview mit Dirk Kemmerer, CEO der Bertelsmann Printing Group (BPG)

## „Der Papiermangel und seine Gründe“

Papier ist seit geraumer Zeit ein knappes Gut. Die Gründe für diese Verknappung sind vielschichtig, die Folgen für Drucker und Verleger gravierend. Die Preise vor allem für grafische Papiere sind binnen Jahresfrist in ungeahnte Höhen geschneit, und der Markt ist aufgrund der wieder deutlich gestiegenen Nachfrage leer gefegt. Wir haben mit Dirk Kemmerer, CEO der Bertelsmann Printing Group, über die Lage auf dem Papiermarkt gesprochen, ihn gefragt, welche Folgen die Papierknappheit für die Druckereien von Bertelsmann hat und dabei unter anderem erfahren, wie das Verhalten von uns Verbrauchern in der Coronakrise zu der aktuellen Misere beigetragen hat.

**Herr Kemmerer, das Handelsblatt hat getitelt „Verlage und Druckereien leiden unter Papiermangel“ der SPIEGEL textete mit leicht ironischem Unterton „Von der Rolle“. Wie schlimm ist die Situation auf den Papiermärkten wirklich?**

**Dirk Kemmerer:** Sie ist seit mehreren Wochen gleichbleibend herausfordernd. Die weiterhin hohe Nachfrage nach Papier, verbunden mit der eingeschränkten Verfügbarkeit wichtiger Rohstoffe, zu denen unter anderem Holz und Altpapier zählen, hat dazu geführt, dass es seit Sommer vergangenen Jahres mit massive Versorgungsengpässe gibt. Und die Tatsache, dass einige große Papierfabriken in Finnland seit Beginn des Jahres bestreikt werden, hat eher zu einem Ausbleiben der erhofften Entspannung geführt.

**Was bedeutet diese Entwicklung ganz konkret für die Druckbetriebe innerhalb der BPG, beispielsweise für Mohn Media in Gütersloh?**

**Dirk Kemmerer:** Bislang ist es uns innerhalb der Bertelsmann Printing Group vor allem dank langfristiger Lieferanten-Verträge gelungen, diese schwierige Situation in engem Austausch mit unseren Auftraggebern so zu gestalten, dass

wir zumindest allen Kundenverpflichtungen nachkommen und besonders negative Auswirkungen vermeiden konnten. Im Verlauf der Krise hat sich die Lage aber derart zugespitzt, dass Format- und Umfangsreduzierungen nicht mehr zu vermeiden waren. Und den ein oder anderen neuen Auftrag mussten wir aufgrund von Papiermangel absagen.

**Stehen alle Druckereien vor diesem Problem und sind alle Druckprodukte gleichermaßen betroffen?**

**Dirk Kemmerer:** Ja und nein! Zunächst einmal ist die gesamte Druckbranche von der Papierknappheit und den massiven Preissteigerungen betroffen. Aber wenn wir uns die Situation einmal genauer anschauen, so gibt es sowohl regionale als auch produktspezifische Unterschiede.

**Dann fangen wir doch mal mit den regionalen Unterschieden an.**

**Dirk Kemmerer:** Sehr gern. Zur BPG gehören unter anderem Druckereien in den USA und in Europa. In Amerika produzieren wir fast ausschließlich Bücher, während wir in Zentraleuropa deutlich diversifizierter aufgestellt sind. Dementsprechend verwenden wir in den USA auch nur Papiere, die für den Buchdruck geeignet und in Summe besser verfügbar sind. In Europa und insbesondere in Deutschland drucken wir zwar auch jede Menge Bücher, darüber hinaus aber vor allem Prospekte, Zeitschriften, Kataloge und Produkte für datengetriebenes Dialogmarketing. Dementsprechend haben wir einen deutlich höheren Bedarf an altpapierbasierten Papiersorten. Und insbesondere bei diesen Sorten ist die Knappheit gravierend. Die Papierverfügbarkeit hat sich wieder etwas entspannt, die weiterhin rückläufige Angebotslage führt aber weiter dazu, dass wir bei Papier die höchsten Kostensprünge in der Geschichte beobachten müssen.

**Wieso das?**

**Dirk Kemmerer:** Das hat unter anderem etwas mit dem Verhalten von uns allen während der Corona-Pandemie zu tun, denn wir alle haben während dieser Zeit beispielsweise weniger Zeitschriften und Zeitungen gekauft, dafür aber viel mehr online bestellt.

**Und deswegen gibt es jetzt weniger Altpapier?**

**Dirk Kemmerer:** Das nicht, aber wenn wir in unsere Blauen Tonnen schauen, dann sehen wir darin immer mehr Kartons aus Wellpappe und immer weniger grafisches Altpapier, das die Papierproduzenten als Basis für grafische Recyclingpapiere aber dringend benötigen. Dazu muss man wissen, dass gut drei Viertel des bedruckten Papiers üblicherweise aus Altpapier hergestellt wird. Nur ein Drittel ist frisches Papier aus Holzfasern.

**Und warum produziert die Industrie dann nicht ganz einfach mehr Frischfaserpapier?**

**Dirk Kemmerer:** Die Gründe für die Knappheit bei Frischfaserpapier liegen – wenn auch nur indirekt – ebenfalls in der Pandemie. Da die Nachfrage nach grafischen Papierprodukten vor allem im Jahr 2020 deutlich zurückgegangen ist, haben die Papierhersteller ihre Produktionskapazitäten zurückgefahren, Maschinen auf die Produktion von Verpackungspapier umgestellt und sogar zahlreiche Betriebe komplett stillgelegt. Seit Mitte 2021 zieht die Nachfrage

wieder deutlich an, aber das Angebot kann kurzfristig nicht wieder ausgeweitet werden.

**Und was können Sie jetzt ganz konkret dagegen tun?**

**Dirk Kemmerer:** Die Papierknappheit bestimmt seit Mitte vergangenen Jahres unser tägliches Handeln. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Organisation sind mit vollem Einsatz und hoher Kreativität darauf fokussiert, die negativen Auswirkungen für unsere Kunden zu minimieren. Da einfach nicht genug Papier zur Verfügung steht, ist es für uns besonders wichtig, ganz nah an unseren Kunden zu sein, diese lösungsorientiert zu beraten und ihnen tagtäglich zu beweisen, dass sie in uns einen Partner haben, auf den sie sich auch in Ausnahmesituationen zu 100 Prozent verlassen können. Da die Ursachen für die aktuelle Situation außerhalb unseres gemeinsamen Gestaltungsspielraums liegen, können wir ansonsten nur darauf setzen, dass die Papierhersteller ihr Angebot an grafischen Papieren perspektivisch wieder an die gestiegene Nachfrage anpassen.

Herr Kemmerer, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. //

### INFO PAPIER

Papier wird aus Faserstoffen hergestellt, die aus dem Rohstoff Holz und aus Altpapier gewonnen werden. In der Papierproduktion unterscheidet man vor allem drei Faserstoffe. Erstens: Zellstoff, der in einem chemischen Prozess entsteht, bei dem das Holz in einer meist Sulfathaltigen Lauge gekocht wird. Zweitens: Holzstoff, bei dessen Herstellung die entrindeten Holzstücke mithilfe eines rotierenden Schleifsteins zu Holzfasern verschliffen werden. Und drittens: Altpapierstoff, der im Rahmen eines Recyclingprozesses gewonnen wird, bei dem Altpapier mithilfe von Seifenlauge oder Enzymen in seine einzelnen Papierfasern zerlegt, gereinigt und entfärbt wird. Zellstoff und Holzstoff bilden die Grundlage für Frischfaserpapiere, Altpapierstoff ist die Basis für Recyclingpapiere.

Die industrielle Papierherstellung erfolgt in mehreren Schritten. Zunächst werden die aufbereiteten Faserstoffe im Verhältnis 1 zu 99 mit Wasser vermischt. Diese Masse wird in einer Papiermaschine zwischen zwei laufende Siebe eingespritzt und zu Papierbahnen geformt. Diesen Bahnen wird dann in einem aufwändigen Prozess durch Filtern, Pressen und Trocknen das Wasser entzogen. Abschließend folgen noch die Oberflächenbehandlung sowie das Schneiden und Verpacken des produzierten Papiers.

Mit einer Einsatzquote von etwa 80 Prozent sind Fasern aus Altpapier heute der mit Abstand größte Rohstoff für die deutsche Papierindustrie, die im Jahr 2020 rund 22 Millionen Tonnen Papier produziert hat. Deutschland ist aber nicht nur viertgrößter Papierhersteller der Welt, sondern steht auch beim Papierverbrauch hinter China, den USA und Japan weltweit auf dem vierten Platz. Der Pro-Kopfverbrauch in Deutschland lag im Jahr 2019 bei beachtlichen 227 Kilogramm.

# RICHTIG GUTER SOUND ...

Die Lautsprecher, das System oder die Wohnsituation. Der Sound von Musik wird enorm von äußeren Einflüssen bestimmt – und zwar meistens bevor die Gehörgänge erreicht werden. Dabei geht jede Menge Qualität auf dem Weg von der Anlage zum Ohr verloren. Klaus Freitag, ausgewiesener HiFi-Experte der Firma Schmitt Media, über den besten Sound in den eigenen vier Wänden.

## Was ist guter Sound? Und was bewirkt es beim Zuhörer?

Es ist eigentlich ganz einfach, *guter Sound* ist, was gefällt. Musikhören muss richtig Spaß machen. *Guter Sound* darf nie nerven – weder laut noch leise ...

Ein *guter Sound* macht natürlich Spaß von der ersten Minute an und nimmt uns schon nach ein paar Takten mit, lässt die Füße wippen und die Nackenhaare kräuseln. Unser Hören besteht zu einem guten Teil aus Psychoakustik. Wir Menschen haben über unsere Entwicklung gelernt, Klänge mit Emotionen und Zuständen zu verknüpfen. Splittert zum Beispiel Glas, kann das nichts Gutes bedeuten, und der Mensch geht in den Alarmmodus, hören wir eine wunderschöne, sanfte Frauenstimme, wirkt das entspannend, wohligh und beruhigend.

Richtig *guter Sound* schafft es, diese Stimmung und Atmosphäre zu transportieren und unsere positiven Emotionen zu triggern. Er nimmt uns mit in einen verrauhten Jazz-Club, nach London in die Apple Studios, auf ein großes Open Air oder das Filmset.

*Guter Sound* klebt nicht an der Technik, sondern steht für fühl- und greifbaren Raum. Er transportiert Stimmungen und Emotionen und macht glücklich. Das funktioniert grundsätzlich bei jedem Menschen, egal ob man Adele hört, die Daily Playlist dudelt oder ein Konzert auflegt.

Fest steht: *Guter Sound* funktioniert laut wie leise, und er kommt NIE aus den Lautsprechern, sondern steht frei im Raum, projiziert Musiker, Stimmen und Instrumente greifbar ins Wohnzimmer

## Was ist ausschlaggebend für gute Klangqualität?

Zumindest für den Anfang: Vergesst das ganze blumige Gewäsch der Branche. Auf dem Papier klingt so gut wie alles. Der eigentliche Sound hat wenig mit Watt, Volt und kryptischen Datenraten zu tun, Musikhören im Wohnzimmer ist das Ergebnis aus ganz vielen Faktoren, den verwendeten Geräten und Lautsprechern, (HiFi-Profis nennen das die Kette), dem Hörraum, der Aufstellung und der persönlichen Tagesform.

Einen *guten Sound* zu kreieren, hat ein bisschen was von Essen kochen, die einzelnen Zutaten müssen von der Qualität her stimmen und zusammenpassen, außerdem sollte der Koch wissen, was er da macht, sonst schmeckt das Ergebnis eher fad. //

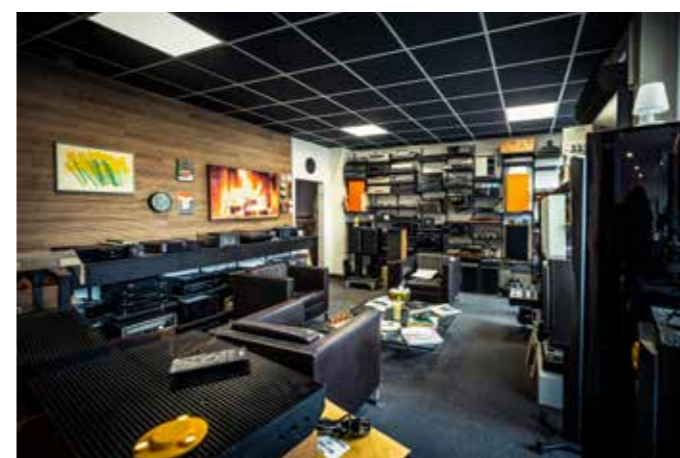
## **schmitt.media**

**Ton und Bild in Premiumqualität** · Berliner Straße 6 · 33378 Rheda-Wiedenbrück · Tel. 05242-44167 · [www.schmitt.media](http://www.schmitt.media)



## Über Schmitt Media

Im Oktober 1946 legt Walter Nitschke mit der Gründung der Fernsehwerkstatt den Grundstein für das heutige Unternehmen. Mit der Reparatur und dem An- und Verkauf von Fernsehgeräten füllt der westfälische Unternehmer eine Marktlücke in dem beschaulichen Örtchen Rheda-Wiedenbrück. Anfang der 1970er-Jahre wird das Unternehmen an Erwin Schmitt übergeben, der das Geschäft unter dem Namen Fernseh Schmitt zum Vollsortimenter für Unterhaltungselektronik ausbaut. Heute ist Schmitt.Media in Teilen sicher noch der klassische Fernsehladen um die Ecke (inklusive eigener Werkstatt und Service), vernetzt aber auch ganze Häuser audiovisuell und ist gut sortierter HiFi-Händler auch im hochwertigen Bereich - und für viele Kunden aus dem näheren und weiteren Umkreis Stützpunkthändler einiger sehr guter Hersteller. Seit Ende der 1990er-Jahre wird das Geschäft vom Inhaber und Senior-Chef Ralf Umard geführt.



# HEIMAT MIT HERZ DIE CONSETA VON COR

Mehrgenerationen-Möbel oder: Ein Sofa schreibt Geschichte



Hochwertig, vielseitig und nachhaltig – genau so präsentiert sich das Premium-Mobiliar, das COR seit mehr als 50 Jahren herstellt. Ein Sofa hat das Familienunternehmen aus Rheda- Wiedenbrück dabei ganz besonders geprägt.



Noto

Ankommen. Sitzen, Füße hochlegen, liegen, chillen, kuscheln, gemeinsame Zeit verbringen, träumen, schlafen, zuhause sein: Conseta! Bei diesem Sofa ist der Name Programm. Schließlich bedeutet „consedere“ zusammensitzen. Und das bringt die Idee der Conseta auf den Punkt!

echte Möbel-News komplettieren seit kurzem die Wohnprogramme Jalis21 und Noto das Sortiment.

Von der Auswahl der Materialien über die Herstellungsverfahren bis hin zum kundenorientierten Service, der unter anderem Reparatur und Aufpolsterung bietet, steht bei COR die Nachhaltigkeit im Fokus. „Wir wollen ein Wohlfühlambiente schaffen, das neben höchstem Komfort und cleverem Design lebenspraktische Funktionsvielfalt garantiert und unter nachhaltigen Aspekten konzipiert, hergestellt und vertrieben wird. Das ist unsere verantwortungsvolle Art, emotionale Wohnkultur zu schaffen, die mit der Zeit geht und Generation für Generation begeistert“, formuliert geschäftsführender Gesellschafter Leo Lübke.

## TREND UND TRADITION

Das Familienunternehmen COR wurde 1954 von Leo Lübke senior zunächst gemeinsam mit Fürst zu Bentheim Tecklenburg als „Fabrik zur Herstellung von Polstermöbeln“ gegründet. Inzwischen fertigen mehr als 220 Mitarbeiter im Stammwerk in Rheda-Wiedenbrück Möbel der Extraklasse. „Ein Sofa oder ein Sessel ist die kleinste Form von Heimat“, so das Credo von Leo Lübke, der das Unternehmen 1994 von seinem Vater Helmut übernahm. //



Jalis Lounge

## ZEITLOS UND NACHHALTIG

Doch COR setzt nicht nur auf diesen einen Topseller, sondern hat selbstverständlich noch mehr solcher modernen Klassiker auf Lager: beispielsweise den aus hochwertigem Buchenholz gezimmerten Farmer Sessel – laut Firmenchef Leo Lübke „ein Manifest der Nachhaltigkeit“, der sich als lebenslanger Begleiter positioniert. Als

# COR

COR Sitzmöbel  
Helmut Lübke GmbH & Co. KG  
Nonenstraße 12

Showroom  
COR Haus  
Hauptstraße 74

33378 Rheda-Wiedenbrück

[www.cor.de](http://www.cor.de)

Text: Sebastian Ehrke, Director Ecosystem Growth  
bei Arvato Financial Solutions



# QUICKCOMMERCE die Revolution der Shoppingwelt



Foto: vecteezy.com

Home-Office, Home-Schooling, Online-Fitnesskurse – die Corona-Pandemie hat unser Leben verändert. Viele Bereiche des Alltags finden inzwischen im eigenen Wohnzimmer und verstärkt online statt. Besonders beim Einkaufsverhalten hat Covid-19 eine wahrnehmbare Veränderung herbeigeführt: Jeder siebte Euro im Einzelhandel wird mittlerweile online ausgegeben. Dies geht auch aus einer aktuellen Studie zum Thema eCommerce hervor: Demnach haben 49 Prozent der Konsumenten ihr Einkaufsverhalten der Pandemie angepasst. 22 Prozent der Befragten geben an, öfter im Internet einzukaufen als vorher. 17 Prozent kaufen mittlerweile sogar Produkte online, die sie zuvor in lokalen Geschäften gekauft haben.

## Fokus auf Schnelligkeit

Doch nicht nur die Einkaufspräferenzen haben sich verändert, sondern auch die Erwartungen an die Lieferzeiten. Zwar sind die meisten Verbraucher mit einer Lieferung innerhalb von ein bis zwei Werktagen zufrieden, doch besonders in den Bereichen Medizin und Lebensmittel präferieren Konsumenten die Lieferung am selben Tag. Auch bei Elektronik und Kleidung wünschen sich 20 Prozent eine „same day delivery“. Mit der Kombination aus traditionellem eCommerce und neuartigen Zahlungs- und Zustellungsmethoden ist der sogenannte QuickCommerce (qCommerce) die passende Antwort für den neuen Trend. Der entscheidende Faktor hier: Die besonders schnelle Zustellung – oftmals in weniger als 15 Minuten.

Im Zuge der Corona-Pandemie hat das qCommerce-Modell weltweit positive Resonanzen hervorgerufen. Vorreiter waren dabei besonders risikokapitalgestützte Start-ups aus dem eFood-Bereich. Dazu gehören beispielsweise die britischen Unternehmen „Dija“, „Jiffy“ und „Zapp“, die in Deutschland ansässige Firma „Flink“ sowie das niederländische Unternehmen „Gorillas“. Letzteres war zuvor ein deutsches Unternehmen und ist in der DACH-Region bestens bekannt, denn mit dessen Markteinstieg im Sommer 2020 ist das qCommerce-Phänomen in Deutschland erst so richtig in Fahrt gekommen.

## Zahlungsmöglichkeiten entscheidend

Das funktioniert jedoch nur, wenn die Finanzprozesse entsprechend optimiert werden. Schließlich kann sich das beste Geschäftsmodell nur dann auszahlen, wenn der Geldfluss stimmt. Deshalb gilt es, den Check-out nutzerorientiert zu gestalten, das Payment-Angebot auf Vor- und Nachteile zu prüfen und um eine Lösung für Micro-

payments, Transaktionen von weniger als 10 Euro, zu ergänzen sowie den gesamten Order-to-Cash-Prozess stabil aufzustellen. Mit gezielten Maßnahmen wie dem passenden Angebot an Zahlarten und einer effizienten Zahlungsabwicklung lassen sich die Finanzprozesse von Onlinehändlern auf stabile Beine stellen.

## qCommerce erobert weitere Branchen

Während bislang also vor allem Lebensmittelunternehmen den noch jungen Markt beherrschen, dringt der qCommerce mittlerweile auch in weitere Branchen und Segmente vor. Beauty- und Drogerieunternehmen sowie Anbieter von Produkten des täglichen Bedarfs haben die Vorteile des qCommerce für sich entdeckt. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Parfümerie Douglas, die für ein Pilotprojekt in Hamburg mit dem Schnelllieferdienst Gorillas zusammenarbeitet.

Da es sich beim qCommerce weiterhin um einen jungen Markt handelt, der dynamischen Entwicklungen unterliegt, sind Aussagen über die künftige Entwicklung schwierig zu treffen. Interessante Erkenntnisse bietet aber eine Annäherung über den eFood-Bereich. Demzufolge liegt der Onlineanteil im Lebensmittelmarkt bei gerade mal zwei Prozent, was einem Umsatz von 4,5 Milliarden Euro im Jahr 2021 entspricht. Bis 2030 soll dieser Anteil auf bis zu acht Prozent steigen. Interessant sind auch die Prognosen der Akteure – der Lieferdienst „Delivery Hero“ schätzt das Marktpotenzial für qCommerce weltweit auf 448 Milliarden Euro im Jahr 2030.

## Nachfrage übersteigt Angebot

Branchenexperten schätzen diese Prognosen als realistisch ein, denn die Nachfrage wachse deutlich schneller als das Angebot. Die entscheidende Frage sei, wie sich die Platzhirsche unter den Supermärkten und Discountern mit Blick auf den qCommerce-Trend aufstellen werden. Rewe und Edeka bieten zwar bereits Lieferdienste an, allerdings eher für den klassischen Wocheneinkauf. Aldi und Lidl haben sich dagegen noch gar nicht im qCommerce-Markt positioniert. Sollten sie in den Markt eintreten, können sie – wie übrigens auch die Supermarktketten – von einer breiten Immobilieninfrastruktur über ganz Deutschland verteilt profitieren. Durch ihr Angebot dürften die Margen im qCommerce sinken, weil sie auch günstigere Produkte in einem breiten Sortiment schnell liefern können. Treten sie auf die Bühne, könnten sie zu den neuen Champions im qCommerce aufsteigen – die Karten im Wettbewerb würden komplett neu gemischt werden. //

# Weil wir Holz lieben!

100 Jahre Sudbrock – was für ein schöner Geburtstag für den Holz verarbeitenden Möbelhersteller aus Rietberg-Bokel und Beleg dafür, dass sich Qualität am Markt durchsetzt und hält. Denn: Wer sich in der Möbelhochburg Ostwestfalen behauptet und sein Unternehmen mehr als drei Generationen erfolgreich führt, kann das nur über hochwertige Produkte und besonderen Service schaffen. Sudbrock hat sich mit seinem individuell anpassbaren Stauraum-Mobiliar eine Nische geschaffen und nachhaltig eingerichtet.

Text: Jessica Kaup . Fotos: Detlef Güthenke/Sudbrock

Ein starkes Team – die Firmeninhaber Johannes und Theres Sudbrock.

Die Passion für Holz liegt Familie Sudbrock im Blut. Bereits der Urgroßvater von Johannes Sudbrock war als Tischler tätig, sein Großvater dann Gründer der Möbelwerkstatt. „Es ist schön, Tag für Tag mit Holz zu arbeiten und gemeinsame nachhaltige Werte für die Zukunft zu schaffen“, schwärmt Johannes Sudbrock von dem persönlichen Möbelhandwerk, das in seinem Unternehmen in Rietberg-Bokel gefertigt wird.

In den Wintermonaten kauft Johannes Sudbrock das Holz – vornehmlich Eiche, aber auch Kirschbaum. Und wie sieht er aus, der perfekte Baumstamm? „Man kauft so ein bisschen die Katze im Sack“, schmunzelt Sudbrock, denn nicht immer spiegelt ein schönes Äußeres auch die inneren Qualitäten des Baumstammes korrekt wider. Grundsätzlich aber sucht der gelernte Wirtschaftsingenieur gesunde Stämme mit einem



Firmenchef Johannes Sudbrock sucht jeden Baumstamm persönlich aus.



Industrielle Handwerksfertigung – so wird bei Sudbrock produziert.



Intelligente Lösungen für viel Stauraum stehen im Mittelpunkt des Mobiliars.

Durchmesser zwischen 50 und 80 Zentimetern, die gerade gewachsen sind und im unteren Bereich möglichst wenig Beastung aufweisen. Zudem soll das Holz nicht zu dunkel sein, denn der Look des Mobiliars ist ein heller, skandinavischer.

Der Stamm wird komplett bis zum letzten Span genutzt, darauf legt Johannes Sudbrock großen Wert: „Deshalb lassen wir den guten Teil im nahe gelegenen Furnierwerk in dünne Furnierblätter messern und verarbeiten diese für große Möbelflächen

Holz bestimmt das Leben der Unternehmer-Familie aber nicht nur beruflich, sondern auch in der Freizeit. So fährt man zur Naherholung ins eigene Waldstück in Hessen und genießt dort die abgeschiedene Ruhe im Forst. Was die Familie hier findet: viel Grün, frische Luft und freie Natur. Außerdem gibt es dort Bienenstöcke im Wald.

wie beispielsweise bei Kleiderschränken, Wohn- und Regalwänden. Massivholz verwenden wir zum Beispiel für einzelne Tische, kleine Designartikel oder als Konstruktionsholz.“ „Was bei uns wie Holz aussieht, ist auch echtes Holz, innen wie außen, und keine Dekorfolie“, ergänzt Theres Sudbrock.

## NACHHALTIGKEIT – MEHR ALS EIN WORT

Dass kein Raubbau an der Natur erfolgt und der Holzschlag nicht extensiv betrieben wird, liegt dem Unternehmenschef sehr am Herzen: „Wir kaufen unsere Hölzer aus biologisch-nachhaltigem Anbau“, berichtet Sudbrock und nennt neben dem Münsterland unter anderem den Harz, Thüringen und das Rheinland als Waldgebiete, aus denen Baumstämme bezogen werden.

Wenn man weiß, dass aus einem Kubikmeter Holz 800 bis 1.000 Kubikmeter Furnier gewonnen werden kann, spricht das selbstverständlich auch aus Umweltperspektive für den Einsatz von Furnierholz. Neben Furnier, bei dem feine Furnierblätter vom Stamm gemessert und auf ein Trägermaterial aufgeleimt werden, wird auch das gesamte Restholz eines Stammes bei der Möbelherstellung, die Firmenchef Johannes Sudbrock als „industrielle Handwerksfertigung“ bezeichnet, verarbeitet. Beispielhaft dafür: das massive Eiche-Gestell des bereits mehr-



fach prämierten „Berliner Bocks“ aus Stammteilen, die für Systemmöbelzuschnitte nicht zum Einsatz kommen.



Imagefilm

## EINZIGARTIG IN FORMAT UND FARBE

Das Sudbrock-Mobiliar, das Endkunden in führenden Möbelhäusern kaufen können, ist bekannt für individuelle und funktionsstarke Modelle. „Wir bieten Wohnmöbel, Garderoben und Schlafraumeinrichtungen in einem Maßsystem. Jedes Modell aber kann nach den persönlichen Bedürfnissen angepasst werden. Wir fertigen also nur Unikate“, ist Sudbrock stolz auf sein Sortiment, das „Lösungen schafft“ – insbesondere in Bezug auf perfekt zugeschnittene Stauräume, die neben klarem Design ein Höchstmaß an Platz offerieren. „Mir ist wichtig, dass unsere Kunden wissen: Sie müssen nicht zum Schreiner gehen, wenn sie passendes Mobiliar möchten. Es ist unsere Stärke, wie eine Manufaktur zu arbeiten und passgenaue Einzelstücke zu fertigen.“

Individuell präsentiert sich auch das Farbkonzept, für das Theres Sudbrock ebenso fachkompetent wie leidenschaftlich verantwortlich ist. „Die Kunst ist es, genau den richtigen Farbton zu finden, sagt Theres Sudbrock, die auf langlebige Lackfarben setzt und weiß: Nicht jeder Farbton ist eine „Möbelfarbe“. Die Colorationen gerade von Staumöbeln sollten nicht unbedingt „laut“

sein, sondern sie sollten sich eher dezent ins gesamte Farbkonzept der Einrichtung einfügen. Insofern arbeitet sie gerne mit pudrigen Tönen, die dem Möbelstück eine gewisse Leichtigkeit verleihen und es mit einem cleanen und freundlichen Flair überziehen. Die lösemittelfreien Wasserlacke werden mit UV-Licht abriebfest gehärtet und machen die Möbel im Alltag belastbar und wertbeständig.

## REGIONALER ARBEITGEBER

„Wir definieren uns nicht nur über die Themen Holz und Möbelherstellung, sondern auch als regionaler Arbeitgeber“, formuliert Manfred Bühlmeyer. Der zukünftige Geschäftsführer legt großen Wert auf ein gutes Betriebsklima und einen engen, familiären Kontakt zu allen Mitarbeitern. „Wir wollen nicht nur unseren Kunden gegenüber für zuverlässiges, langlebiges Mobiliar stehen, sondern diese Eigenschaften auch gegenüber unseren Mitarbeitern leben: Sie sollen sich bei uns in beständigem Arbeitsumfeld wohl, sicher und geschätzt fühlen.“ Was den vielen angehenden und fertig ausgebildeten Tischlern ihrerseits am Arbeitgeber Sudbrock gefällt? Die Vielseitigkeit, die von ihnen gefordert wird, während sie ein Möbelstück mit modernsten Maschinen und Handarbeit von Anfang bis Ende begleiten. //

### TIPP

Inspirationsquelle in der Ausstellung in Rietberg-Bokel freitags 15–18 Uhr und samstags 8–13 Uhr



## HAPPY BIRTHDAY – 100 JAHRE ERFOLGSGESCHICHTE

1922 macht sich der 29-jährige Johannes Sudbrock gemeinsam mit seiner 27-jährigen Frau Therese mit einer Tischler-Werkstatt im Zentrum von Wiedenbrück selbstständig. Der Sohn eines Tischlermeisters, bereits mit jungen 19 Jahren ein Meister seines Werks, stellt Wohn- und Schlafzimmer, Tische, Stühle, Schränke, Türen, Fenster, Treppen stets auf Bestellung her. 1928 ergänzen die beiden Pioniere die Werkstatt um ein Möbelgeschäft. Nun können sie eigenständig die hergestellten Möbel verkaufen. Der Handwerksbetrieb läuft, die Firma hat sich einen Namen gemacht. Johannes Sudbrocks Können wird hoch geschätzt – auch als Lehrmeister an der Berufsschule, als Kreisvorsitzender der Fachgruppe Möbel im Einzelhandelsverband und später als Obermeister der Tischlerinnung.

Kriegswirren, gesundheitliche Probleme – es folgen in den 1920er- und 1930er-Jahren schwere Zeiten, und so steht früher als geplant die Firmenübergabe an Franz Josef den zweitältesten Sohn des Paares an. Der hat das Talent für das Schreinerhandwerk geerbt und die Liebe seines Vaters Johannes zum Material Holz für sich entdeckt. 1948 steigt er mit gerade mal 22 Jahren in den Betrieb ein. Mit dem Feingeist für Kunstlerium und Handwerksqualität seines Vaters Johannes sowie dem Geschäftssinn seiner Mutter expandiert Sudbrock und setzt auf die zunehmende Industrialisierung. Die Fertigung von Garderoben steht im Fokus, ein erster Messe-Auftritt bringt bundesweite Bekanntheit. 1957 siedelt sich das Unternehmen am heutigen Standort Bokel an und ist mit inzwischen 27 Mitarbeitern ein veritabler Mittelständler. Wachstum und Internationalisierung prägen die Folgezeit.

Seit 1989 ist Johannes Sudbrock eingestiegen. Seit 1997 bestimmt er die Geschicke des Möbelherstellers. Wie es das Schicksal will, stehen wieder ein Johannes und eine Theres an der Spitze des Unternehmens. Unverwechselbares Design, Spezialisierung auf echte Unikate im Bereich funktionsstarker Systemmöbel – Sudbrock positioniert sein Branding und ist mit dem Fokus auf Qualität und Nachhaltigkeit für die Zukunft aufgestellt. [www.sudbrock.de](http://www.sudbrock.de)

21. Juni 2022  
Schüco Arena  
Bielefeld

# OWL CLOUD & AI SUMMIT IT-Erfolgsgeschichten aus der Region

Am 21. Juni 2022 lädt der in Gütersloh ansässige, international agierende IT-Dienstleister Arvato Systems gemeinsam mit Microsoft zum 1. Owl Cloud & AI Summit ein. Als Veranstaltungsort mit besonderer Atmosphäre hat Arvato Systems die Bielefelder Schüco Arena dafür ausgewählt.

Nach nun mehr als zwei Jahren der Pandemie und somit auch zwei Jahren der Einschränkung im persönlichen Kontakt mit Unternehmen möchte Arvato Systems im Juni erstmalig wieder ein Event anbieten, auf dem man sich persönlich treffen kann, auf dem sich die IT-Experten von Arvato Systems, Microsoft und der Unternehmen aus der Region austauschen und vernetzen können. Inhaltlich wird sich an diesem Tag alles um Cloud Computing und Künstliche Intelligenz drehen. Dabei werden aktuelle IT-Themen wie SAP on Azure, App Modernization, Data Center Migration, Data & AI, Cloud Security und spannende IT-Erfolgsgeschichten von Kunden aus der Region Ostwestfalen im Mittelpunkt stehen, u. a. von Schmitz Cargobull.

Präsentiert werden die Themen von den Experten von Microsoft und Arvato Systems, Highlights sind dabei aber sicherlich auch die spannenden IT-Erfolgsgeschichten aus der Region, die von den IT-Experten der ostwestfälischen Unternehmen selbst präsentiert werden.

### Eingeleitet wird das Summit mit einer Keynote von Microsoft.

Niels Ophay, Mitglied des CTO Office bei Microsoft Deutschland, präsentiert aktuelle Entwicklungen rund um die Digitale Transformation von Unternehmen. Die dazu passenden Lösungsansätze und Erfolgsgeschichten werden den Teilnehmern dann im Laufe des Tages praxisnah präsentiert.

Aber auch der Austausch und das Netzwerken untereinander sollen bei diesem Treffen nicht zu kurz kommen. So wird es neben Netzwerkpausen zwischen den Vorträgen auch eine Stadionführung in lockerer Atmosphäre geben. Der Tag startet ab 9 Uhr mit einem Begrüßungskaffee und Snacks, bevor es dann um 10 Uhr mit den verschiedenen Vorträgen losgeht. Zum Ausklang des Tages gibt es nach der Stadionführung gegen 16.30 Uhr ein Get Together mit Snacks und Drinks im Sky Office der Schüco Arena mit tollem Blick in das Stadion.

### Anmeldung

IT-Verantwortliche von Unternehmen aus dem Großraum Ostwestfalen können sich über den folgenden Link oder über den QR Code für das Owl Cloud & AI Summit anmelden, die Plätze sind limitiert. [www.arvato-systems.de/owl-cloud-ai-summit](http://www.arvato-systems.de/owl-cloud-ai-summit)



[www.arvato-systems.de](http://www.arvato-systems.de)

Auf der Website sind auch noch mal alle Informationen zum Summit übersichtlich zusammengefasst. Das Event findet zu den am Veranstaltungstag gültigen Corona-Vorschriften statt.

### Über Arvato Systems:

Als international agierender IT-Spezialist unterstützt Arvato Systems namhafte Unternehmen bei der Digitalen Transformation. Rund 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an weltweit über 25 Standorten stehen für hohes technisches Verständnis, Branchen-Know-how und einen klaren Fokus auf Kundenbedürfnisse. Als Team entwickeln wir innovative IT-Lösungen, bringen unsere Kunden in die Cloud, integrieren digitale Prozesse und übernehmen den Betrieb sowie die Betreuung von IT-Systemen. Zudem können wir im Verbund der zum Bertelsmann-Konzern gehörenden Arvato ganze Wertschöpfungsketten abbilden. Unsere Geschäftsbeziehungen gestalten wir persönlich und partnerschaftlich mit unseren Kunden. So erzielen wir gemeinsam nachhaltig Erfolge. [arvato-systems.de](http://arvato-systems.de)

# Qualität, die hält

## ... seit mehr als 40 Jahren

Seit fast 90 Jahren im Familienbesitz agiert Lübbering mit einer starken Verwurzelung in der Region und der Verantwortung für nachfolgende Generationen.



Unter dem Namen Lübbering entwickelt, produziert und vertreibt das Unternehmen „Technik-Ideen für anspruchsvolle Anwender“ aus dem ostwestfälischen Herzebrock.

Genau solch eine Technik-Idee war es, mit der 1978 der Grundstein für den Erfolg gelegt wurde: Der Roll..Profi. Dieser Kabeltrommelabroller – technisch gut durchdacht und mit zwei stabilen Tragwalzen ausgestattet – sollte jeden Elektroinstallateur von der Last des Abrollens der Kabeltrommeln befreien. Über viele Jahre bewährt, wurde der Roll..Profi zum Basisprodukt im Elektrohandwerk. Oft kopiert, bekam der Abroller aus dem Hause Lübbering den Namen, den nur er verdient: Original.

Im Ursprung als Elektroinstallationsunternehmen gegründet, ist Lübbering mittlerweile zum führenden Hersteller für Kabelabrollsysteme geworden. Mit großer Leidenschaft für Technik und Qualität entwickeln die Ostwestfalen ihr Wissen und Können immer weiter. So entstehen hier jeden Tag neue Ideen und Produkte von herausragender Qualität – damit auch weiterhin Elektroinstallateure in aller Welt Ihre Abrollgüter den Produkten der Roll..Profi-Produktfamilie anvertrauen.

Jetzt, nach mehr als 40 Jahren, ist das Familienunternehmen sprichwörtlich aus seiner Produktionsstätte am Standort an der Industriestraße in Herzebrock „rausgewachsen“. 2021 wurde mit dem Neubau in der Hans-Böckler-Straße begonnen – und seitdem kann man täglich bestaunen, wie der neue Roll..Profi Standort stetig wächst. Hier entsteht wieder neuer Platz, um Ideen für neue Produkte weiter auszubauen.

Das gesamte Team freut sich auf einen modernen Ort für neue Traditionsprodukte von morgen! //

[www.luebbering.de](http://www.luebbering.de)



Viel mehr als nur Dividende

## Mitgliedschaft bei den Volksbanken im Kreis Gütersloh

### EINE MITGLIEDSCHAFT LOHNT SICH ...

In Zeiten des Niedrigzins werden vielfach auch Beteiligungen an Genossenschaftsbanken als eine Form der Geldanlage empfohlen. Die in der Region verwurzelten und nachhaltig wirtschaftenden Volksbanken im Kreis Gütersloh erzielen regelmäßig solide positive Ergebnisse und können daher oft attraktive Dividenden an ihre Mitglieder ausschütten. Zweifellos ist das ein relevanter Aspekt für die Beteiligung an einem Unternehmen.

### ... NICHT NUR FINANZIELL

Aber: Die Beschränkung auf die Dividende wird dem genossenschaftlichen Grundgedanken nicht gerecht. Denn die Mitgliedschaft bei einer Volksbank bietet viel mehr Möglichkeiten als eine reine Geldanlage und verbindet sich mit Chancen, Werten und Überzeugungen.

Die Volksbanken als Genossenschaftsbanken sind eine besondere Unternehmensform, die dem Motto „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele!“ folgen. Die genossenschaftliche Grundidee unterscheidet sie von den anderen Bankengruppen. Sie lässt sie einige Fragestellungen anders beantworten als beispielsweise rein kapitalmarktorientierte Unternehmen. Genossenschaftsbanken sind nur ihren Mitgliedern verpflichtet. Denn im Gegensatz zu einer Aktiengesellschaft spielt es keine Rolle, mit wie viel Geld sich jemand an der Genossenschaft beteiligt hat. Jedes Mitglied hat eine Stimme. Ganz demokratisch.

### MITGLIED WERDEN

Grundsätzlich kann bei Genossenschaftsbanken jeder Kunde auch Mitglied werden und zusätzlich einen oder mehrere Geschäftsanteile erwerben. Der Wert eines Geschäftsanteils liegt üblicherweise zwischen 50 und 250 Euro. Mitglieder einer Volksbank werden regelmäßig an deren Geschäftserfolg beteiligt und erhalten dann einen Anteil am Unternehmensgewinn als Dividende.

### VIELFÄLTIGE EBENEN DER FÖRDERUNG

Aber die Vorteile einer Bankmitgliedschaft gehen häufig weit über eine attraktive Dividendenzahlung hinaus. Denn viele Volksbanken haben ein Mehrwertprogramm zur Förderung ihrer Mitglieder aufgebaut und geben eine spezielle Bankkarte an ihre Mitglieder aus, die goldene girocard. Diese ist mit dem großen regionalen Vorteilsprogramm MeinPlus verbunden, bei dem Karteninhaber bei rund 17.000 Partnern von zahlreichen Vorteilen, Rabatten und Gutscheinen profitieren können – bundesweit und regional.

### AKTIV MITWIRKEN

Aber Mitglieder erhalten nicht nur viele Vorteile, sie haben auch die Möglichkeit, sich aktiv gestalterisch einzubringen. Über Crowdfunding-Initiativen der Bank können gemeinnützige Projekte gemeinsam mit anderen Unterstützern finanziert und verwirklicht werden. Die Mitgliedschaft bei einer Volksbank bietet also viel mehr als nur die Dividende! Denn die Förderung der Mitglieder umfasst oft eine Vielzahl an Vorteilen – sowohl im Bankgeschäft als auch darüber hinaus. //

[www.volksbank.de](http://www.volksbank.de)

faktor<sup>3</sup>

**Herausgeber faktor<sup>3</sup>**  
Lokalwerkstatt  
Agentur für Kommunikation GmbH  
Berliner Straße 101  
33330 Gütersloh  
Telefon (05241) 2119450  
info@lokalwerkstatt.de  
www.lokalwerkstatt.de

[www.faktor-drei.de](http://www.faktor-drei.de)

**Geschäftsführer:** Markus Corsmeyer, Wolfgang Sauer

**Chefredaktion:** Markus Corsmeyer (V.i.S.d.P.)

**Autoren:** Andreas Beune, Birgit Compin, Markus Corsmeyer, Christian Horn, Jessica Kaup, Dr. Silvana Kreyer, Dr. Elisabeth Menke, Thorsten Wagner-Conert, Tatjana Wanner, Dr. Rolf Westheider

**Fotos:** Birgit Compin, Detlef Gütchenke, Natur- und Wildnisschule, Thorsten Wagner-Conert, Daniela Toman, Titelfoto iStock

**Administration:** Markus Corsmeyer, Tanja Uhe

**Anzeigen:** Markus Corsmeyer, Michael Küster, Wolfgang Sauer, Dietmar Starke

**Mediadaten:** Lokalwerkstatt 4.22

**Art Direction:** Tanja Uhe

**Druck:** Sattler Premium Print GmbH

**Auflage:** 8.000 Exemplare

**Vertrieb:** Per Post an 6.500 Entscheider im Kreis Gütersloh; Auslage/Verteilung: 1.500 Exemplare werden über ausgewählte Unternehmen, Verbände und öffentliche Einrichtungen verteilt sowie in gehobener Gastronomie ausgelegt.

**Hinweis:** Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder – nicht aber unbedingt die des Herausgebers. Nachdruck von Beiträgen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Die von der Lokalwerkstatt gestalteten und konzipierten Anzeigen unterliegen dem Urheberrecht und dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung reproduziert werden.

### faktor<sup>3</sup>-Partner

- » Arvato Systems GmbH  
[www.arvato-systems.de](http://www.arvato-systems.de)
- » Arvato infocore GmbH  
[www.finance.arvato.com](http://www.finance.arvato.com)
- » Bertelsmann SE & Co. KGaA  
[www.bertelsmann.de](http://www.bertelsmann.de)
- » Fachhochschule Bielefeld  
[www.fh-bielefeld.de](http://www.fh-bielefeld.de)
- » Johannes Lübbering GmbH  
[www.luebbering.de](http://www.luebbering.de)
- » Tönnies Lebensmittel GmbH & Co. KG  
[www.toennies.de](http://www.toennies.de)
- » Volksbankengruppe im Kreis Gütersloh  
[www.volksbank-bi-gt.de](http://www.volksbank-bi-gt.de)
- » Wortmann & Partner & Co. KG  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft/  
Steuerberatungsgesellschaft  
[www.wortmannpartner.de](http://www.wortmannpartner.de)

### Netzwerkpartner

- » Kreishandwerkerschaft Gütersloh  
[www.kh-gt.de](http://www.kh-gt.de)
- » pro Wirtschaft GT GmbH  
[www.pro-wirtschaft-gt.de](http://www.pro-wirtschaft-gt.de)
- » Unternehmerverband für den Kreis Gütersloh e.V.  
[www.unternehmerverband-guetersloh.de](http://www.unternehmerverband-guetersloh.de)





# Reiz und Herausforderung der Entwicklung von Wohnbauland

Krullsbachau 2.0 in Gütersloh Isselhorst

Im Mai startet die GENO mit der Realisierung des 2. Bauabschnitts der Krullsbachau – passender Anlass für einen Rückblick auf die gesamte Entwicklung. Ein Gespräch mit Heike Winter, Geschäftsführerin der GENO Immobilien GmbH.



„Das Geheimnis des Erfolgs ist die Ausdauer in Bezug auf ein Ziel!“

Benjamin Disraeli (1804–1881)  
britischer Premierminister und Schriftsteller

## Wann war der Startschuss für dieses ambitionierte Projekt?

Im Jahr 2006 haben wir die ersten Gespräche mit den Grundstückseigentümern und der Stadt geführt und im Frühjahr 2016 den Spatenstich gefeiert – demnach waren wir 10 Jahre mit der Entwicklung dieser Baulandentwicklung in Isselhorst beschäftigt.

## Ein langer Zeitraum. Beschreiben Sie doch einmal die Entwicklungsphase ...

Es gab in diesem Zeitraum eine Vielzahl von Gesprächen und Verhandlungen, die teilweise schwierig und fordernd waren, immer aber in dem Bestreben, eine gute Lösung und eine zu Isselhorst passende Entwicklung zu erarbeiten – daher hat es rückblickend auch Spaß gemacht, wenn ich an die abendlichen, teilweise hitzigen Bürgerversammlungen denke, die aber immer mit einem frischen Pils und netten Gesprächen abgeschlossen wurden. Der zeitliche Abstand zwischen dem ersten und zweiten Bauabschnitt war politisch gewollt, da befürchtet wurde, die Infrastruktur von Isselhorst mit der Gesamtentwicklung zu überfordern. Der erste Bauabschnitt besteht aus zwei Baufeldern mit einer Fläche von rund 23.322 Quadratmetern, der 2. Bauabschnitt hat eine Fläche von 10.017 Quadratmetern.

Wie üblich werden 40 Prozent der Baulandfläche im Rahmen des Kommunalen Baulandmanagements, KBM vergeben

## Worin liegt der Reiz der Krullsbachau?

Die Bauland- und Projektentwicklung ist so interessant, weil sich zwar immer die gleichen Fragen stellen, die Antworten aber bei jedem Standort unterschiedlich zu beantworten sind? Aus meiner Erfahrung sind folgende Faktoren immer von Bedeutung – hier dargestellt aus der Sicht der Krullsbachau.

## Welche Anforderungen werden an den Standort und das Umfeld gestellt?

Isselhorst ist ein dörflich geprägter Standort, bei dem es wichtig war, das vorhandene bauliche Umfeld zu berücksichtigen, dabei aber eine zeitgemäße Architektursprache und Bauweise zu wählen. Geprägt war der Standort auch durch die alte Hofstelle Krull. Gezielt wurde die alte Scheune erhalten, kernsaniert und zu sechs Eigentumswohnungen ausgebaut, um den Ursprung ablesbar zu machen und Identität zu erhalten. Die Hofstelle selbst konnte nicht erhalten werden, aber es wurde an gleicher Stelle mit einer sehr vergleichbaren Gebäudestruktur ein Neubau für

Daheim e.V. errichtet, der jetzt Lebensraum und betreutes Wohnen für ältere Menschen bietet.

## Für welche Zielgruppen wurde der Wohnraum geschaffen?

Mit der Planung wurde Wohn- und Lebensraum für verschiedene Altersstrukturen geschaffen, damit sich die Neubaumaßnahme gut in das Umfeld vernetzt und die neuen Bewohner sich vergleichbar mit einer gewachsenen Entwicklung einfügen. Das Angebot umfasst das klassische Einfamilienhaus, sowie Ketten- und Reihenhäuser. Es wurden zwei Mehrfamilienhäuser mit je fünf Eigentumswohnungen geplant – bewusst nur eine begrenzte Anzahl von Wohnungen, mit Rücksicht auf den ländlichen Charakter. Der Bereich der alten Hofstelle ist für soziale Wohnformen vorgesehen. Wohnen für ältere Menschen in Form von Wohngruppen, bei der die Bewohner miteinander leben und umfangreich betreut werden können. Im nördlichen Bereich des Hofgrundstücks wird bezahlbarer Wohnraum – öffentlich gefördert – entstehen.

## Auf welchen energetischen und ökologischen Standards wurde der Fokus gelegt?

Für alle Gebäude wurde festgelegt, dass im KfW Standard 70 gebaut werden muss – in

2012 eine gute energetische Ausstattung. Der überwiegende Teil der Gebäude wurde über Erdwärme versorgt.

Die Krullsbachau ist geprägt durch einen bereits angelegten großzügigen Grünzug mit einem Wasserlauf, einer Spielplatzfläche und einer Fuß- und Radwegeverbindung. Der Bereich wurde vor Baubeginn angelegt und wird über das Baugebiet hinaus gut angenommen und intensiv genutzt. Der Grünzug übernimmt neben der landschaftsprägenden Aufgabe auch die Funktion des Hochwasserschutzes über Retentionsflächen. Das Oberflächenwasser wird auf den Grundstücken entwässert. Überläufe werden über offene Gräben abgeleitet.

## Worin liegt die Qualität der Krullsbachau im Orsteil Isselhorst?

Entscheidend sind Wohnumfeld und Lebensqualität als Anziehungskraft, um qualifizierte junge Arbeitskräfte in die Region zu bekommen. In Isselhorst verbinden sich der Charme des ländlichen Wohnens mit dem dörflichen Charakter und einer guten Infrastruktur. Hier gibt es neben einer funktionierenden Gemeinschaft auch alle wesentlichen Dinge des täglichen Bedarfs. Die gute Lage zwischen Gütersloh und Bielefeld sorgt dann für den Rest.

## Wie kann die Architekturqualität der unterschiedlichen Haustypen sichergestellt werden?

Außergewöhnlich ist die im Bebauungsplanverfahren durchgeführte Architekturwettbewerb-Mehrfachbeauftragung. Ziel war es, neben einem guten städtebaulichen Konzept nun auch die Architekturqualität der einzelnen Baumaßnahmen zu sichern. Vier heimische Architekturbüros haben sich daran beteiligt und mit Ihren Entwürfen dazu beigetragen, dass verschiedene Haustypologien als Vorgabe im Bebauungsplan verbindlich vorgegeben sind und somit das angestrebte Ziel einer verlässlichen Architekturqualität für alle Bauherren gegeben ist. Die Architekturbüros Herzog-Kordtomeikel, Axel Zumbansen, Heye Architekten, Hauer Architekten haben die Realisierung der Baumaßnahmen begleitet

## Was ist das Besondere am zweiten Bauabschnitt – der Krullsbachau 2.0?

Das Besondere im 2. Bauabschnitt ist die noch stärkere Ausrichtung auf ökologische Belange. Wir haben ein innovatives Energiekonzept mit den Stadtwerken und unser Angebot „So geht Vorgarten“, bei dem wir jeden Vorgarten, der ökologisch und insektenfreundlich durch die Firma Lütkemeyer gestaltet wird, mit 250 Euro

bezuschussen. Es entstehen freistehende Einfamilienhäuser, Doppelhaushälften und Kettenhäuser. Die Häuser werden im Standard KfW 40 EE angeboten. Gemeinsam mit dem Partner Stadtwerke Gütersloh haben wir ein innovatives Energieversorgungskonzept entwickelt. Über Luftwärmepumpen und PV Anlagen auf den Dächern kann der Eigenverbrauch zu mehr als 70 Prozent abgedeckt werden, wodurch die Abhängigkeit von steigenden Energiekosten maßgeblich reduziert wird. //



Heike Winter,  
Geschäftsführerin GENO Immobilien GmbH

**GENO Immobilien GmbH**  
Friedrich-Ebert-Straße 60  
33330 Gütersloh  
Telefon: 05241-23488-0  
Mail: info@geno-24.de  
www.geno-24.de

## Koffein-Grundversorgung für alle Unternehmen

Kaffeemaschinen sind seit langem fester Bestandteil von Unternehmen. Einen guten Kaffee im Büro anzubieten ist wichtig – und das aus guten Gründen: Er motiviert sowohl Kunden als auch Belegschaft, darüber hinaus fördert er die Kommunikation. Zudem schafft er beim Verkaufsgespräch, im Meeting oder in der Pause schnell und ganz fix eine angenehme Atmosphäre.



Das Unternehmen befindet sich seit 1970 in Brockhagen.



Kundenbetreuer Bastian Brinker an einem Getränkeautomaten.



Steinmeier GmbH . Landhagen . 33803 Steinhagen  
Telefon: 05204-92555-0 . [www.steinmeier.gmbh](http://www.steinmeier.gmbh)

### Im gesamten Kreis Gütersloh

Daher gilt in den meisten Unternehmen: „Es kann schon mal etwas defekt sein – nur nicht der Kaffeeautomat“, so Alfred Thies. Er muss es wissen. Seit 1984 arbeitet Thies beim Getränkeautomaten-Service Steinmeier in Brockhagen und hat damit als dienstältester Mitarbeiter eine ausgewiesene Expertise. Seit 15 Jahren ist er für die Kundenbetreuung verantwortlich und sorgt damit für die „überlebensnotwendige“ Koffein-Grundversorgung.

Die Getränkeautomaten von Steinmeier stehen im gesamten Kreis Gütersloh in Unternehmen wie Claas, Nobilia und Arvato. Aber auch in Krankenhäusern, Bibliotheken und Hallenbädern. Die meisten der Kunden befinden sich in einem Umkreis von 50 Kilometern.

Wie funktioniert es? – Ganz einfach: Steinmeier stellt seine insgesamt mehr als 1.800 Getränkeautomaten in die Unternehmen und Einrichtungen und übernimmt die Wartungs- und Serviceaufgaben wie das Befüllen und Reinigen.

### Nachhaltigkeit im Fokus

Bemerkenswerte Zahlen sprechen für die Bedeutung des Unternehmens: Rund zwei Millionen Liter Heißgetränke fließen pro Jahr aus Steinmeiers Automaten. Neben Kaffee gehören inzwischen auch Kaltgetränke und Süßigkeiten sowie Wasserspender zum Angebot der Brockhagener.

Im Fokus für die Zukunft steht das Thema Nachhaltigkeit. Steinmeier verwendet Becher mit Kunststoffbeschichtung auf Rohrzuckerbasis. Für diese Becher müssen also keine fossilen Rohstoffe verwendet werden. Immer mehr Kunden möchten jedoch auf Einwegbecher verzichten und ihren eigenen Trinkbehälter in die Automaten stellen.

Dazu Lars Steinmeier: „Das ist heute problemlos möglich. Eine Lichtschranke merkt, wenn jemand bereits eine Tasse oder einen Becher bereitgestellt hat.“ Die neue Verpackungsverordnung, die 2023 in Kraft tritt, sehe vor, dass Kunden in der Gastronomie einen Anspruch auf Mehrwegbehälter haben. Diese Regel zur Vermeidung von Verpackungsmüll schließe auch die Automaten an öffentlichen Standorten mit ein.

### Zahlen, Daten, Fakten

- » Die Steinmeier GmbH wurde 1970 vom inzwischen verstorbenen Werner Steinmeier gegründet.
- » Klassisches Start-up: Steinmeier begann in einer Garage in Brockhagen. 1991 zog das Unternehmen an den heutigen Firmensitz Am Landhagen um.
- » 2003 übergibt Werner Steinmeier das Unternehmen an seinen Sohn Lars Steinmeier.
- » Der heutige Firmensitz wurde 2010 durch einen Anbau erweitert. 2017 kam ein weiterer Gebäudeteil dazu, in dem die Verwaltung und eine Werkstatt untergebracht sind. Das Unternehmen beschäftigt 30 Mitarbeiter. //



Pluspunkte für unsere Mitglieder:  
VR-MitgliederBonus

# Meine Punkte.

## Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Die großen Aufgaben unserer Zeit lösen wir nur zusammen. Deshalb entscheiden wir mit unseren Mitgliedern gemeinsam, wie wir als Bank handeln. Und obwohl diese Idee schon mehr als 170 Jahre alt ist, könnte sie kaum moderner sein.

Volksbanken  
im Kreis Gütersloh



B e s s e r  
g e h t d a s  
~~n i c h t .~~  
DOCH!

Wir von Wortmann & Partner begleiten Sie mit unserer gesamten Expertise gerne auf Ihrem Weg, Ihr Unternehmen bis ins Detail zukunftsfähig aufzustellen. Als mitdenkende Partner berücksichtigen wir Ihre gesamte Situation. Lassen Sie uns von Mensch zu Mensch miteinander sprechen. Wir freuen uns darauf!